MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

485 (18.10.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218093

Samstag, 18. Oktober

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 485

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Montardplatz 4. — Fernspr. Nr. 7941 — 7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Ausser d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

Vor der Klärung der Regierungskrisis?

Verhandlungen mit den Deutschnationalen

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In etwas hat sich der gestrige Tag von der allzu langen Reihe, die ihm vorausging, unterschieden. Man hat nicht mehr zwischen den Fraktionen verhandelt und äußerlich hat man vielfach den Eindruck gehabt, als ob die Dinge überhaupt still stünden. Das ist nun in Wahrheit nicht der Fall gewesen. Vielmehr hat der Kanzler sich den ganzen Tag hindurch lebhaft bemüht, irgend eine Kombination zustande zu bringen. Der Plan, der gestern zunächst zur Debatte stand, ein Ministerium der sogenannten Persönlichkeiten, das der Couloirspott auch das „heimliche Rechtskabinett" nannte, zu bilden, ist aufgegeben worden. Dann hat, wie behauptet wird, der Kanzler auf einen Gedanken zurückgegriffen, zu dem ihm der freilich falsch interpretierte Rat der Demokraten den Weg wies. Die Demokraten hatten vorgeschlagen: Herr Marx möge ohne die Fraktionen zu befragen, mit seinem alten oder einem umgestalteten Kabinett vor den Reichstag treten und um dessen Vertrauen werben. Diesen Rat will nun, so erzählt man sich, Herr Marx in der Form befolgen, daß er in das bestehende Kabinett

vier deutschnationale Politiker hineinnimmt

und zwar Dr. Hergt als Vizekanzler, für das Innere Herrn v. Gayl, für die Landwirtschaft Herrn v. Kries, der sich aus seiner Zivilgouverneurschaft in Warschau nicht gerade des sympathischsten Andenkens erfreut und für den Verkehr Herrn Leopold, den Leiter des Kalisyndikats.

Wie weit diese Gerüchte zutreffen, läßt sich natürlich nicht nachprüfen. Jedenfalls gingen sie in den gestrigen Abendstunden im Reichstag von Mund zu Mund und wurden allenthalben geglaubt. Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes wäre allerdings, daß Geßler und Hamm, die beiden demokratischen Mitglieder des Ministeriums auf ihrem Platz verbleiben. Das aber muß nach den sehr bestimmten Erklärungen, die Dr. Geßler in den letzten Tagen in der Fraktion gegeben hat, als ausgeschlossen gelten. Schon damit wäre dem Projekt, über das der Kanzler gestern nachmittag viele Stunden mit den Deutschnationalen verhandelte, der Boden entzogen. Man wird also schon, wenn man die Auflösung vermeiden will, noch nach irgend welchen anderen Möglichkeiten ausschauen müssen, wie denn überhaupt kaum zu wünschen wäre, daß Herr Marx, der bisher ganz überwiegend eine glückliche Hand gezeigt hat, seinem Kabinett gerade die jetzt von den Deutschnationalen präsentierten Männer zugesellte. Gegen Dr. Hergt wird sicher nichts einzuwenden sein: Früher oder später wird er, wenn die Deutschnationalen ihre Stärke bewahren, doch als ihr Führer einen Ministerposten begleiten. Aber Herr v. Kries und namentlich auch Herr v. Gayl, der noch im Vorjahr bei den dunklen Plänen des Herrn Minoux eine so hervorragende Rolle spielte, wären am Ende eine zu schwere Belastung.

Die Deutschnationalen

wollen dem Kanzler heute gegen 10 Uhr vormittags den Beschluß ihrer Fraktion mitteilen und ihre Ministerkandidaten präsentieren. Wir legen die Darstellungen, die wir hier und dort in den Blättern finden, etwas anders aus, als die Gerüchte gestern im Reichstag sie schilderten. Neben Hergt und Leopold erschien vielfach erneut als Bewerber um einen Ministersitz Herr Schiele. Auch Herr von Kanitz, der nun wohl wieder offiziell als Deutschnationaler auftreten würde, soll vor den Augen seiner ehemaligen Fraktionsgenossen Gnade finden. Als Justizminister würde, falls dieses Kabinett zustande komme, Dr. Emminger von der Bayr. Volkspartei auf den von ihm verlassenen Sitz wieder zurückkehren. Alle diese Kombinationen gehen indes einstweilen — genau so wie gestern — von der Voraussetzung aus, daß wenn nicht Herr Hamm, auf dessen Portefeuille die Deutschnationalen es nach wie vor jedenfalls abgesehen zu haben scheinen, zum mindesten Dr. Geßler im Kabinett verbleibt. Gerade das enthält aber noch einige Schwierigkeiten. Trotzdem, der Versuch ließe sich schon machen. Daß die Demokraten einem von Marx geführten Kabinett, in dem an der Außenpolitik der bisherige Kurs fortgeführt wird, nicht um jeden Preis Opposition machen werden, haben sie zudem bereits erklärt.

Dagegen äußert der „Vorwärts" heute erneut: „Gegen eine solche Regierung wird die deutsche Sozialdemokratie vom ersten Tage an einen unerbittlichen Kampf führen." Ob nun nach dreiwöchigem Bemühen sich wirklich am kommenden Dienstag ein Kabinett Marx—Hergt dem Reichstag wird vorstellen können, ist trotzdem immer noch nicht ganz gewiß. Die Scherlpresse betrachtet diese Krise bereits als in dem von ihr gewünschten Sinne gelöst. Die Deutsche Tageszeitung aber meint, „zum Optimismus läge noch kein Anlaß vor, wenn schon baldige Klärung nunmehr sicher wäre".

Tendenziöse Erfindungen

Eine Berliner deutschnationale Nachrichtenagentur hatte im Verein mit mehreren deutschnationalen Blättern dem Reichspräsidenten nachgesagt, er habe den Reichskanzler Marx in der Beratung am Mittwoch abend dahin beeinflußt, daß eine Absage an die zu einer Besprechung mit dem Kanzler geladenen Deutschnationalen ergangen sein soll. Auch soll der ablehnende Beschluß der Zentrumsfraktion auf Betreiben des Reichspräsidenten zustandegekommen sein.

Von zuständiger Seite erfahren wir hierzu, daß der Reichskanzler selbstverständlich dem Reichspräsidenten über den Verlauf seiner Verhandlungen mehrfach Bericht erstattete. Die angegebenen Wirkungen dieser Besprechungen beruhen jedoch auf tendenziöser Erfindung. Reichspräsident Ebert hatte am Mittwoch überhaupt keine Kenntnis von den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Deutschnationalen und Sozialdemokraten. Die Verschiebung der Besprechungen am Donnerstag vormittag erklärt sich aus anderen, dringenderen Verpflichtungen des Kanzlers. Uebrigens hat die Zentrumsentschließung dann die Verhandlungen als untunlich erscheinen lassen.

Vor der Präsidentenwahl in Amerika

Aus Washington wird uns geschrieben:

Wenige Wochen nur trennen uns von der Präsidentenwahl. Seit Monaten schon wirft dieses Ereignis seinen Schatten voraus, das öffentliche Leben beherrschend. Auch für Europa und dort insbesondere für Deutschland wird der Ausgang der Wahl von besonderem Einfluß sein, sind doch die verschiedenen Kandidaten den großen Fragen der Weltpolitik und insbesondere dem europäischen Problem gegenüber verschieden eingestellt, sodaß die Wahl des einen oder anderen die künftige politische Entwickelung entscheidend zu beeinflussen imstande ist.

Trotz der Nähe des Wahltermines — 4. November — lassen sich über deren Ausgang noch allerhand Vermutungen anstellen, wenngleich der bisherige Präsident Coolidge in weiten Kreisen als ausgesprochener Favorit gilt. Die Verhältnisse sind insbesondere durch das Auftreten der dritten, sogenannten fortschrittlichen Partei besonders kompliziert geworden, nicht zum mindesten deshalb, weil die Gründung dieser Partei den glatten Sieg eines der beiden anderen Hauptkandidaten verhindert und ein Eingreifen der Legislative erforderlich machen kann. Die Aussichten Coolidges haben sich nach Bekanntwerden des Programms der Demokraten erheblich gebessert. Sie sind nach den jüngsten Vorgängen auf der Tagung des Völkerbundes, besonders durch den Antrag Japans in der Rassenfrage weiter gestiegen. Der Ausblick auf eine eventuelle Einmischung des Völkerbundes in interne amerikanische Angelegenheiten hat durchaus abkühlend gewirkt. Die Antwort kam prompt. Gerade dieser Tage hielt der Präsident bei der Enthüllung eines Denkmals für Gefallene des Weltkrieges eine bedeutsame Rede, in der er sich für Frieden und guten Willen in der Welt ausspricht, aber trotz einer Befürwortung des internationalen Schiedsgerichtshofes und der Abrüstungsidee jede Einmischung einer fremden Macht oder einer Machtkombination in amerikanische Entschließungen ablehnt. Auch Staatssekretär Hughes hat sich gelegentlich einer Wahlrede in Cincinnati gegen irgendwelche Bindung Amerikas in europäischen Sicherungsfragen, aber auch scharf gegen die Einmischung Europas in amerikanische Probleme, d. h. für eine deutliche Unterstreichung der Monroe Doctrin ausgesprochen. Diese stolze Zurückhaltung der Union den unerfreulichen Irrwegen der europäischen Politik gegenüber entspricht ganz dem Gefühle eines großen Teiles des Volkes, obwohl man sonst — durch wirtschaftliche Gründe beeinflußt — seine Mitarbeit an der Lösung der europäischen Wirtschaftsprobleme keineswegs versagt. Persönlich hat Coolidge viele Anhänger im Lande. Er hat es unter einer bewußten Ausschaltung aller Effekthascherei und ohne sich der öffentlichen Meinung in irgend einer Weise aufzudrängen, verstanden, das Vertrauen nicht nur der Führer seiner Partei und deren Anhänger, sondern auch der großen Wirtschafts- und Finanzgewaltigen zu erringen. Elbert H. Gary, der bejahrte Leiter des Stahltrustes, nannte ihn noch vor kurzem den „Felsen, auf dessen festem Untergrund die Sicherheit der Vereinigten Staaten ruht." Die Flecken des Oelskandals haben seine Weste unberührt gelassen. In seinem Wahlaufruf betonte er zwar auch, daß sich Amerika seiner Bestimmung nicht entziehen könne, als wichtiges Glied in der großen Familie der Nationen beim Wiederaufbau der durch den Krieg zerrütteten Weltwirtschaft mitzuwirken, daß es aber aus dem Bestreben völliger Unabhängigkeit heraus den Völkerbundsgedanken ablehne. Coolidge tritt für einen schnellen Wiederaufbau Mitteleuropas und die Gewährung einer Anleihe an Deutschland durch amerikanisches Privatkapital ein, will aber eine staatliche Garantie für diese Anleihe vermeiden.

Die Popularität des Vizepräsidenten Dawes begünstigt die Aussichten Coolidges außerordentlich. Seit dem Dawesbericht, der in Amerika allenthalben als die glücklichste Lösung der Reparationsfrage angesehen wird und dessen Anregungen und Vorschläge die Union fast ganz für sich in Anspruch nimmt, ist der Name dieses Mannes in aller Munde. Er hat es verstanden, in seinem Wahlaufruf neben einer geschickten Eigenpropaganda durch eine Verherrlichung der voraussichtlichen Erfolge des Dawesberichtes auch den Nationalstolz der Amerikaner gehörig zu kitzeln, indem er seinem Vaterlande die unbedingte Führerrolle in der Welt zuschrieb. Coolidge, der Mann des Taktes und der Zurückhaltung, Dawes der Draufgänger und Liebling des Volkes, bilden ein Doppelgestirn, gegen dessen Glanz die übrigen Bewerber zurzeit sichtlich verblassen.

Die demokratische Partei hatte von Anfang an Pech. Schon in der Auswahl der Kandidaten hatte sie große Schwierigkeiten, da sie verschiedene Persönlichkeiten wie Mac Adoo, den Schwiegersohn Wilsons, und Smith, den Gouverneur von Newyork, aus taktischen Gründen zurückstellen mußte. Man einigte sich dann auf Davis, den früheren Botschafter in London. In seiner entschieden temperamentvollen Annehmerede versprach er eine völlige Reorganisation in der Verwaltung, Reinigung von bestechlichen Elementen und Säuberung des ganzen öffentlichen Körpers. Der republikanischen Partei warf er Unentschlossenheit in der Außenpolitik vor und stellte eine stärkere Beteiligung der Regierung an dem Wiederaufbau Europas in Aussicht. „Wir betrachten den Völkerbund durchaus nicht als eine erledigte Angelegenheit und sind der Ueberzeugung, daß unser Interesse und unsere Pflicht uns zum Beitritte führen werden", proklamiert er. Gerade dieses Eintreten für den Völkerbund aber ist es, das den Gegenparteien die stärkste Gegenpropaganda in die Hand gibt, denn der Völkerbundsgedanke wird noch immer in weiten Kreisen der Bevölkerung abgelehnt, ja, er wird seit dem japanischen Antrag in Genf geradezu als „Falle", gefürchtet. Davis gilt zudem als Wallstreetmann, während die Forderung Bryans, den Kandidaten für die Vizepräsidentschaft, eine Verstaatlichung der Bergwerke und Petroleumsquellen vorzunehmen, weite Kapitalistenkreise abgeschreckt hat.

La Follette, der Vertreter der sogenannten „fortschrittlichen Partei" sucht alle mit irgend welchen Vorgängen oder Einrichtungen im Lande Unzufriedenen um sich zu scharen. Er wird besonders durch die Farmer und Arbeiter gestützt, von denen die einen durch die ungünstige Entwicklung der Lebensmittelpreise, die anderen infolge zu niedriger Löhne sind. Auch die Deutschamerikaner haben sich geschlossen hinter La Follette gestellt. In einer großartigen Kundgebung in Newyork anläßlich des Steubentages jubelte man diesem bestehenden Manne zu, der nicht nur während des Krieges mannhaft für Deutschland eingetreten war, sondern auch jetzt gegen dessen Versklavung durch eine entschiedene Verurteilung des Versailler Schandfriedens zu verhindern suchen will. Zweifellos ist das „Ticket" der Fortschrittlichen das zugkräftigste für die breiten Massen. Die Verbindung La Follettes, des fortschrittlichen Republikaners, mit Wheeler, dem fortschrittlichen Demokraten, verleihen der ganzen Konstellation von

Der Wahlkampf in England

Schlechte Aussichten der Labourführer

:::: **London**, 18. Okt. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) In konservativen und liberalen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß Macdonald, Clynes und Henderson in ihren Wahlkreisen geschlagen werden dürften, besonders die Liberalen behaupten, diese drei Gesichter würden nicht mehr ins Parlament zurückkehren. Sie begründen diese Behauptung mit dem Hinweis auf den schlechten Empfang, der Macdonald, Clynes und Henderson in ihren Wahlkreisen bereitet wurde. Macdonald leidet in den letzten Tagen stark an Gehörschwäche. Die Liberalen veröffentlichten in den letzten Tagen eine Flugschrift, in der sie erklären, daß die Kohlenpolitik der Arbeiterregierung für England gefährlich sei. Man gewinnt jetzt den Eindruck, daß das Syndikat der Kohlenzechenbesitzer große Propagandamittel liefern werde, um den Kampf gegen die Kandidaten der Arbeiterpartei zu führen.

Der Aufmarsch der Parteien

:::: **London**, 18. Okt. (Von unserm Londoner Mitarbeiter.) Die Gesamtzahl der heute in allen 615 Wahlkreisen zu ernennenden Parlamentskandidaten beträgt nach der letzten Aufstellung 1390. Im Vorjahre waren es 1440. Die Konservativen haben 534 Kandidaten gegen 536 im Vorjahre, die Liberalen 340 gegen 454, die Sozialisten 495 gegen 423, die Kommunisten 8 und die Unabhängigen 18. 42 Frauen gegen 34 im Vorjahre wurden als Kandidatinnen aufgestellt, nämlich 12 konservative Frauen, 22 sozialistische und 7 liberale. Die Unabhängigen hatten bekanntlich im letzten Parlament 8 Frauen. Die 266 Dreieckwahlen früher sind um ca. 70 Prozent reduziert. In ungefähr 50 Wahlkreisen sind Kandidaten ohne Gegner aufgestellt worden. Die Konservativen haben 31 solcher unbekämpfter Kandidaten, die Liberalen haben nur 9, die Arbeiterpartei 10. Der Führer der Konservativen, Baldwin, sieht in einem unbekämpften Wahlkreise. Asquith, Lloyd George und Macdonald müssen schwer um ihre Sitze kämpfen.

Ein ungeheurer Redeschwall ergießt sich von den Parteiführern und ihren Anhängern über das ganze Land. Die gegenüberstehenden Scharen bekämpfen sich wie homerische Helden. Von den Konservativen wird sogar die Deutschenhetze wieder aufgenommen, um Macdonald zu diskreditieren. Lord Birkenhead erklärte in einer im konstitutionellen Klub gehaltenen Rede: Macdonald habe während des Krieges immer erklärt, daß die Regierenden in England ebenso schuld am Kriege wären, wie die Regierenden in Deutschland. Macdonald habe sein Aeußerstes getan, um die Sache Deutschlands zu unterstützen und England zu schädigen. Winston Churchill sagte in einer Wahlrede: Man müsse ein Gesetz ähnlich dem Markenschutzgesetz schaffen, daß hinter jedem von den Sozialisten ausgesprochenen Satz die Bemerkung „Made in Germany" zu setzen sei.

Aus der Provinz wird berichtet, daß Macdonald auf seiner Wahltour an Heiserkeit infolge Ueberanstrengung leide. Asquith hielt gestern in einem seiner Wahlkreise eine Rede, die durch Rundfunk verbreitet wurde und in London deutlich gehört wurde. Im Trafalgar Square hörten mehrere Tausende dort Versammelter jedes Wort der durch einen Lautsprecher wiedergegebenen Rede des Führers. Bisher sind trotz der Aufreitzung der Leidenschaften durch die Kandidaten noch keine ernsten Ruhestörungen in der verschiedenen Wahlkreisen vorgekommen.

Rußland und Rumänien

Erklärungen Bratianus

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu gab in der Donnerstag-Sitzung im Parlament über die Beziehungen Rumäniens zu Rußland bemerkenswerte Erklärungen ab. Er sagte: es sei der rumänischen Regierung noch nicht gelungen, der Sowjetrepublik die Ueberzeugung beizubringen, daß Rumänien keineswegs eine verlockende Beute und leicht zu besiegen, sondern Beherrscher eines Gebietes und seiner Grenzen sei. Es sei auch leider der rumänischen Regierung noch nicht gelungen, Rußland zu überzeugen, daß Rumänien es nicht hinnehmen könne, von Rußland durch politische und unzulässige Mittel dessen Willen aufgezwungen zu erhalten. Rumänien mische sich in keiner Weise in die Angelegenheiten Sowjetrußlands ein und müsse dasselbe für sich von Rußland verlangen. Rumänien bilde einen mächtigen Felsen, an dem die Wellen von rechts und links zerschellen. Die Sowjetrepublik sei anscheinend darüber verdrossen, daß sie von Rumänien in ihrer anarchistischen Propaganda gestört werde und daß auch andere Länder, die durch Rußlands Haltung bedroht waren, von Rumänien verteidigt werden könnten. Rumänien wünsche von ganzem Herzen, mit der Sowjetregierung in gute Beziehungen zu treten. Dies sei aber solange nicht möglich, als die maßgebenden Faktoren der Sowjetrepublik nicht von der Ueberzeugung durchdrungen sein werden, daß ihre Anstrengungen gegenüber Rumänien unfruchtbar und verwerflich sind.

Guerillakrieg in Ostpolen

Den polnischen Behörden ist es trotz aller Anstrengungen bisher nicht gelungen, des Aufstandes in den polnischen Ostgebieten Herr zu werden. Die Unruhen und Bandenüberfälle erstrecken sich von Wilna-Land bis hinunter in die Ukraine. Die Bewegung hat auch auf die sowjetrussische Westgrenze übergegriffen. Es scheint sich um eine wohlorganisierte Bande zu handeln, die eine weiß-ruthenische Republik zu gründen beabsichtigen scheint. Nach russischen Behauptungen ist diese Bewegung von polnischen Emissären angezettelt worden.

MARCHIVUM

vornherein eine gewisse überparteiliche Note, die vielen durchaus sympathisch ist. Die antikapitalistischen Tendenzen des Programms und die freundliche Haltung dem Völkerbund gegenüber bilden jedoch eine Schwäche, die sich dem vereinten Ansturme des wohlhabenden Mittelstandes und dem Einfluß der [illegible]strie und Hochfinanz gegenüber kaum stark genug erweisen dürfen.

Infolge des Auftretens der dritten Partei ergeben sich für den eigentlichen Wahlakt gewisse Schwierigkeiten und allerhand Möglichkeiten. Am 4. November werden erst die 531 Elektoren gewählt, die Anfang nächsten Jahres die eigentliche Präsidentenwahl zu vollziehen haben. Um den Sieg zu erringen, muß ein Kandidat die absolute Mehrheit des Elektorenkollegiums, also mindestens 266 Stimmen, auf sich vereinen. Es ist nun durchaus nicht ausgeschlossen, da La Follette eine hinreichend große Stimmenzahl aufbringt, um jedem der beiden anderen Kandidaten die erforderliche Stimmenmehrheit zu verderben. Sollte deshalb die Wahl ergebnislos verlaufen, so hätte der Kongreß zwischen den beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen aufzuweisen haben, zu entscheiden. Hierbei wird jedoch nicht nach Stimmen, sondern nach Staaten abgestimmt, sodaß 24 Staaten einem Kandidaten zufallen müßten, um ein Wahlergebnis zu erzielen. Versagt auch der Kongreß, d. h. gelingt es nicht, sich bis zum 4. März durch einen Mehrheitsbeschluß auf einen bestimmten Kandidaten zu einigen, dann beginnt die ganze Prozedur von neuem und zwar diesmal vor dem Senat, wobei aber die Präsidentschaftskandidaten ausscheiden und nur die Vizepräsidenten in engere Wahl kommen. Diese allerdings etwas entfernte Möglichkeit würde also die Wahl des Generals Dawes als Präsidenten möglich erscheinen lassen.

Nach den bisherigen Anzeichen sieht es aus, als ob Coolidge als Präsident wieder gewählt wird. Würde dies vielleicht auch in Deutschland, dessen Interessen durch einen La Follette weit besser vertreten wären, bedauert, so wird sich die amerikanische Politik trotz der Ablehnung des Völkerbundsgedankens doch durch die natürliche Entwicklung der Dinge und aus dem Bestreben der Förderung eigener Wirtschaftsinteressen heraus immer mehr europäischen Problemen zuwenden müssen. Langsam, wie dies bei den riesigen Verhältnissen des Landes nicht anders möglich ist, aber mit naturgesetzlicher Notwendigkeit vollzieht sich diese für Europas Zukunft so wesentliche Wendung.

Auch Frankreich will Zeppeline

In seinem heutigen Leitartikel beschäftigt sich das „Journal" erneut mit der Frage der Zerstörung der Luftschiffwerftanlagen in Friedrichshafen. Es sei verständlich, wenn Deutschland mit Stolz auf die Leistung des „Z. R. 3" zurückblicke. Das Blatt verweist auf die Versailler Vertragsbestimmungen, wonach alles militärische Material für Luftschiffahrt und Schiffahrt an die alliierten und assoziierten Mächte mit Ausnahme von hundert zum Aufsuchen von Minen bestimmten Wasserflugzeugen zu übergeben ist. Das Blatt glaubt, daß die Interalliierte Kontrollkommission und nötigenfalls der Oberste Rat die Durchführung des Artikels 204 von Deutschland verlangen werden. Jedenfalls sei aber noch nicht in der nächsten Zeit mit diesen Maßnahmen zu rechnen, da man erst abwarten werde, wie die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Lieferung eines ähnlichen Luftschiffes, wie „Z. R. 3" ausgehen werden. Sollte sich die Reparationskommission einverstanden erklären, so würden die Anlagen in Friedrichshafen noch auf eine Reihe von Jahren erhalten bleiben. Schließlich, so meint sehr vernünftig das „Journal", könnte ein Zeppelinkreuzer von dem Ausmaß des „Z. R. 3" seine Kriegswaffe darstellen. Sollte sich der Oberste Rat der Alliierten mit dieser Angelegenheit beschäftigen, so würden die Argumente beider Seiten vollkommen berücksichtigt werden.

Diese Ausführungen des „Journals", die die Möglichkeit andeuten, daß Frankreich selbst bei der Zeppelingesellschaft ein Verkehrsluftschiff bestellen möchte, haben, wie einer Berliner Nachrichtenstelle gemeldet wird, in Kreisen, die der Friedrichshafener Werft nahestehen, großes Interesse erregt. Die Friedrichshafener Werft würde an sich durchaus nicht abgeneigt sein, für Frankreich zu bauen. Wenn Frankreich indes der Zeppelin-Werft einen Auftrag zu erteilen wünscht, sei es vorher notwendig, daß zwischen den Regierungen beider Länder eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Frage von Luftschiffbauten in Deutschland geführt werde. Nach dem Versailler Vertrag hat Deutschland nicht das Recht, Luftschiffe zu bauen, die ein größeres Fassungsvermögen als 30 000 Kubikmeter besitzen. Diese Einschränkung ist besonders auf Drängen der Franzosen vorgenommen worden. Es wäre also die Frage der Bestimmungen für Luftschiffe und Flugzeuge erneut zu klären, da die Lieferung eines etwa 200 000 Kubikmeter fassenden Zeppelins die Durchbrechung der von der Entente, also auch von Frankreich festgesetzten Baubeschränkungen bedeuten würde. Uebrigens sollen einstweilen Verhandlungen über eine französische Zeppelinbestellung noch nicht im Gange sein.

Nach der Ankunft des Z. R. 3 in Amerika

Die Newyorker Presse steht den deutschen Bemühungen auf Erhaltung der Zeppelinwerft nicht unfreundlich gegenüber. Sie weist darauf hin, daß auch die Rede des Staatssekretärs des Marineamtes anläßlich des Frühstücks für die Zeppelinbesatzung betonte, daß die starre Luftschifftype für Kriegszwecke wenig verwendbar sei.

Gestern fand zu Ehren der Zeppelinbesatzung ein Bankett im Waldorf-Hotel in Newyork statt, das die Goodyear-Werke veranstaltet hatten. Gestern wurde auch durch General Edwards die bevorstehende Gründung einer Zeppelinverkehrsgesellschaft angekündigt, die binnen zwei Jahren Verbindungen zwischen Newyork, Kalifornien, Südamerika und Europa eröffnen will. Dr. Eckener hat in einem Telegramm an den amerikanischen Präsidenten noch einmal für dessen freundliche Begrüßungsworte gedankt.

Aus der Rede des amerikanischen Staatssekretärs Wilbur auf dem Bankett zu Ehren der Besatzung ist noch hervorzuheben, daß Wilbur am Schlusse sagte: „Ihr Besuch ist von großer Bedeutung. Sie haben uns diesseits ein glänzendes Exemplar deutscher Tüchtigkeit und wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit überbracht und wir wünschen, daß Sie fühlen mögen, daß das Luftschiff, auch wenn die deutsche durch unsere Flagge ersetzt sein wird, noch immer eine Flagge führen wird, die seinen Erbauern freundlich ist, die Flagge eines Volkes, das ehrlich Wohlsein und Glück des deutschen Volkes wünscht." Mit einem Toast auf den Präsidenten der deutschen Republik und den Präsidenten der Vereinigten Staaten beschloß Wilbur seine Rede. Der Verein der Amerikaner deutscher Abstammung gedenkt der deutschen Luftschiffbesatzung demnächst ein Fest zu geben. Mit Spannung erwartet man in Amerika die Vorführung der Filmaufnahmen über die Ankunft des Schiffes in Lakehurst.

Dr. Eckener betonte in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern über die Zukunftsaussichten des Luftverkehrs, daß, wenn die Höchstgeschwindigkeit sich um 5 m in der Sekunde steigere, das Luftschiff jedem drohenden Sturm ausweichen könne, daß es also schneller als der Sturm sei. — Dichtbesetzte Ausflügelerzüge kommen täglich in Lakehurst an.

Dr. Eckener Ehrendoktor

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat der Senat der technischen Hochschule in Stuttgart Dr. Eckener in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Luftschiff-Navigation zum Dr. ing. h. c. ernannt.

Der Glückwunsch der badischen Regierung zur Zeppelinfahrt

An den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ist das folgende Telegramm gesandt worden.

„Namens der Badischen Regierung übermittle zu dem glänzenden Erfolg der Ueberführung des Luftschiffes wärmste Glückwünsche. Möge die Großtat deutscher Technik und deutschen Wagemuts ihre völkerverbindende Aufgabe erfüllen zum Besten des deutschen Volkes.

Staatspräsident Dr. Köhler."

Auch Landtagspräsident Dr. Baumgartner hat den Luftschiffbau Zeppelin telegraphisch beglückwünscht.

Das Programm der Finanzministerkonferenz

Interalliierte Vorbesprechungen

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. belgischen Vertreter). In Finanzkreisen befaßt man sich gegenwärtig mit der Vorbereitung der interalliierten Finanzkonferenz, die während der Londoner Konferenz beschlossen wurde und im November in Paris zusammentreten soll. Französische, englische, italienische und belgische Experten sind beauftragt im Verlauf einer Zusammenkunft, die am 27. Oktober stattfindet, die Regelung folgender Fragen, die auf der Tagesordnung der Finanzkonferenz stehen werden, vorzubereiten:

1. Regelung der Verrechnung und Gewinnverteilung, die aus dem Ruhrunternehmen herrühren. Es ist bekannt, daß zwischen Frankreich und Belgien diesbezügliche Abmachungen getroffen wurden. Die aus dem Ruhrunternehmen erzielten Gewinne stehen aber nicht in den Verrechnungen der Reparationskommission, da gewisse Delegierten gegen dieses Verfahren Einspruch erhoben haben.

2. Erneuerung und Liquidation des am 11. März 1922 von den alliierten Finanzministern in Paris getroffenen Abkommens. Es handelt sich hier u. a. um eine Nachprüfung der gesamten Ausgaben für die Besatzung der Rheinlande. Von belgischer Seite wird ein Vorschlag gemacht werden, in dem große Ersparnisse in Bezug auf Besatzungskosten angeregt werden. Bekanntlich steht die belgische Regierung auf dem Standpunkt, daß mehr als die Hälfte der aus dem Dawesplan sich ergebenden Zahlungen Deutschlands dazu benutzt werden, die Kosten der verschiedenen Liquidationsämter zu decken. Die belgische Regierung verlangt eine Kostenverringerung der militärischen Besatzung, der interalliierten Kommissionen usw.

3. Eine Reihe verschiedener Fragen, die sich auf die Durchführung des Dawesplanes beziehen, sollen vorläufig für ein Jahr geregelt werden. Es soll festgestellt werden, welche Beträge an die Reparationskommission fließen und welche Ausgaben zu Lasten Deutschlands fallen sollen, wobei der Versailler Vertrag als Grundlage dient.

4. Die Finanzminister der Alliierten werden die Verteilung der Goldmarksummen festsetzen, die als Reparationszahlungen im ersten Jahre vorgesehen sind.

Die belgische Regierung rechnet damit, daß die Finanzkonferenz nach einer gut vorbereiteten Tätigkeit der Experten nutzbringende Resultate liefern wird. Sobald von den alliierten Finanzministern eine Einigung erzielt ist, wird an die deutsche Regierung das Ersuchen gerichtet werden, Experten und Reichsminister nach Paris zu entsenden. Dies soll deswegen geschehen, weil man in alliierten Regierungskreisen eine Verständigung mit Deutschland über die Vereinbarungen, soweit sie sich auf den Dawesplan beziehen, erzielt wird.

Aus dem hier mitgeteilten Programm geht einwandfrei hervor, daß die deutsche Regierung in verschiedenen Punkten nicht ihre Interessen zu verteidigen haben wird. Namentlich handelt es sich um die in Punkt 3. Belastung Deutschlands mit verschiedenen neuen Ausgaben. Der Londoner Pakt sagt ausdrücklich, daß die aus der Durchführung des Dawesplans sich ergebenden Kosten von Deutschlands Jahreszahlungen abzuziehen sind. Der Vorschlag der belgischen Regierung sucht diesen wichtigen Passus zu umgehen und nimmt hierbei den Versailler Vertrag, u. a. zum Vorwand. Es ist im Interesse der Alliierten, die Summe überhaupt zu verringern, damit die Reparationskassen gefüllt werden, aber diese Beträge zu Lasten Deutschlands zu verrechnen, ist eine unerhörte Zumutung.

* * *

Die gestrige Repko-Sitzung

Die Reparationskommission hat gestern Vormittag eine Sitzung abgehalten, in deren Verlauf der Generalagent für die Reparationszahlungen, Owen Young, Bericht über die Einnahmen vom Monat Oktober erstattete.

Nach dem „Temps" darf angenommen werden, daß sich der Generalagent über die Verteilung der Einnahmen, also über die Aufstellung eines Budgets ausgesprochen hat. Die Reparationskommission hat sich ferner mit der Regelung der Beziehungen der durch den Dawesplan vorgesehenen Kommissionen untereinander zu dem Generalagenten für die Reparationszahlungen und zu der Reparationskommission beschäftigt.

Französische Militärfragen

V **Paris**, 18. Okt. (Von uns. Pariser Vertreter.) Als Vorspiel für den zunächst auf den 4. November angesetzten Zusammentritt der Kammer fand gestern nachmittag eine Sitzung der Finanzkommission der Deputiertenkammer statt. Ministerpräsident Herriot, der Kriegsminister und der Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt machten einige Mitteilungen über gewisse Ersparnisse im Kriegsbudget. Mit größerer Ausführlichkeit als gewöhnlich wird über den Verlauf der Kommissionssitzungen folgendes mitgeteilt:

Die Kosten für die Besetzung Syriens sind verringert worden, aber nicht mit Hilfe einer Reduktion der militärischen Besetzung, sondern durch Abberufung von Zivilbeamten. Es bleiben 14 000 Soldaten in Syrien. Nach Herriots Mitteilung ist die Lage der französischen Truppen in diesem türkischen Mandatsgebiet gesichert. Der Deputierte Montet stellte die Frage, weshalb die Räumung Syriens nicht etwas schneller vor sich gehe. Herriot antwortete, daß die Regierung das ihr vom Völkerbund anvertraute Mandat genau ausführen wolle. Unter den heutigen Umständen sei eine weitere militärische Räumung Syriens nicht möglich.

In Marokko ist eine Verringerung der dort befindlichen Truppenbestände nicht möglich. Herriot teilte mit, daß von den 64 500 Mann, die sich in Marokko befinden, nur 20 000 Franzosen sind. (Man ersieht daraus, wie stark die Fremdenlegion zugenommen hat, denn es ist unwahrscheinlich, daß Herriot die farbigen Kontingente nicht als Franzosen bezeichnet).

Zum Mißvergnügen der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder teilte der General Nollet mit, daß die Einführung der Militärdienstpflicht auf 1 Jahr nur im Rahmen vollkommener Heeresorganisation durchgeführt werden könne. Es sei hierfür eine gewisse Vorbereitungsfrist notwendig. General Nollet wies auf die Notwendigkeit hin, daß vor der Verkürzung der militärischen Dienstpflicht ein neues Rüstungsprogramm geschaffen werden müsse.

Frankreich und Afghanistan

V **Paris**, 18. Okt. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Der hier eingetroffene Kriegsminister von Afghanistan verhandelte über große Waffenlieferungen mit französischen Fabrikanten. Bei einem Interview teilte der Kriegsminister mit, daß eine starke kapitalistische Beteiligung Frankreichs an der Ausbeutung von Erzen in Afghanistan in Kürze zu erwarten sei. Die afghanische Regierung wünsche eine starke Heranziehung Frankreichs bei der Ausbeutung der in Afghanistan vorhandenen Eisen- und Kupfererzen.

Das brennende Kanton

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Schanghai**, 18. Okt. Nach Berichten aus Kanton schätzt man die durch Feuersbrünste zerstörten Häuser auf 4000. Zahlreiche Plünderer wurden zwischen den rauchenden Trümmern gefaßt und von der Polizei erschossen.

Der Weltbankier

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 18. Okt. Außer der deutschen Anleihe hat die Newyorker Börse in dieser Woche noch 30 Mill. Dollar andere Anleihen aufgenommen. Der Markt ist außerordentlich aufnahmefähig und man rechnet damit, daß in Kürze noch zahlreiche Anleihegeschäfte getätigt werden.

Aus dem Aufwertungsausschuß

Um die Verzinsung der Reichs- und Staatsanleihen

Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages erörterte gestern die Richtlinien, die er dem Plenum des Aufwertungsausschusses als Antwort auf die von ihm gestellten Fragen zur weiteren Behandlung vorlegen will. Abgeordneter Dr. Emminger (Bayer. Volkspartei) beantragte Richtlinien, in denen u. a. ausgesprochen wird: Eine Verzinsung der Reichs- und Staatsanleihen erscheine trotz der schlechten Finanzlage des Reichs möglich, wenn sie sich beschränkt auf die Verzinsung von selbstgezeichneten oder zu mündelsicheren Anlagen erworbenen Stücken. Die Berücksichtigung spekulativen Besitzes auf Kosten der deutschen Steuerzahler muß unter allen Umständen vermieden werden. Bezüglich der Gemeindeanleihen soll der allgemeine Aufwertungssatz gelten. Eine Erhöhung des Aufwertungssatzes erscheine wirtschaftlich tragbar. Es müsse jedoch möglich sein, bei der Landwirtschaft auf tägliche Naturereignisse Rücksicht zu nehmen. Bei noch in Zwangswirtschaft befindlichem Hausbesitz erscheine eine weitgehende Erhöhung nur dann unbedenklich, wenn der Hauseigentümer durch Aufhebung oder Umbau der Mietsteuergesetzgebung erhöhte Mietzinseinnahmen bekommt und dadurch abgehalten wird, die Erhöhung auf den Mieter abzuwälzen. Weiter wird in den Richtlinien eine Rückwirkung der Aufwertungsvorschriften für möglich erachtet und als erwünscht bezeichnet, den Sparkassen durch Bevorrechtung bei den Reichsanleihen Erhöhung des Aufwertungssatzes und Heranziehung der Garantiemittel zur Aufwertung in einem solchen Umfange zukommen zu lassen, daß sie dem allgemeinen Aufwertungssatz sich nähernde Teilbeträge ausschütten können.

Abgeordneter Emminger gab sodann als Anhang zu diesen Richtlinien eine große Reihe von Leitsätzen bekannt, die nähere Bestimmungen über die Verzinsung und Tilgung von Reichs- und Staatsanleihen betreffen. Ueber diese Richtlinien entwickelte sich eine ausgedehnte Aussprache. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, die Vertreter anderer Parteien behielten sich vielmehr vor, dem Unterausschuß weitere Richtlinien vorzulegen.

Die Interessen Preußens und die Reichsbahngesellschaft

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Im preußischen Landtag beschäftigte man sich gestern mit der von der Deutschen Volkspartei eingebrachten großen Anfrage wegen der Vorgänge bei der Bildung der Reichsbahngesellschaft. Der Interpellation haben sich nachträglich die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten angeschlossen, während die Demokraten sie nicht unterzeichneten, weil darin die Handlungsweise ihres Parteifreundes Oeser scharf kritisiert wird. Im wesentlichen handelt es sich darum, daß nach der Ansicht der Interpellanten „die preußischen Belange", wie es in der neuen Amtssprache so schön heißt, bei der Bildung des Vorstandes der Gesellschaft nicht genügend berücksichtigt wurden und daß man entgegen den vor Monaten getroffenen klaren Vereinbarungen bei der Auswahl der 6 Direktoren die preußische Regierung nicht vorher gehört hat. Dem Staat Preußen sollte nämlich bei der Wahl des Leiters der Gruppe Preußen der Reichsbahngesellschaft eine Art Betätigungsrecht zustehen.

Dieses Recht ist bei der Bildung des Reichsbahnvorstandes tatsächlich verletzt worden. Die Angelegenheit hat vor einiger Zeit auch die Presse lebhaft beschäftigt und man kann wohl sagen, daß alle Blätter ohne Unterschied der Partei sich auf die Seite Preußens stellten. Der Reichsregierung wollte diese Zeitungspolemik nicht so recht gefallen, sie befürchtete davon eine ungünstige Beeinflussung ihrer Außenpolitik und winkte hinter den Kulissen kräftig ab. Sie konnte aber nicht verhindern, daß der Landtag sich der Eisenbahninteressen Preußens nunmehr mit Entschiedenheit annimmt. Der Regierungsvertreter bestätigte in seiner Antwort die Berechtigung der Interpellation, mußte sich aber aus Gründen der Staatsräson natürlich größte Zurückhaltung auferlegen. Immerhin konnte er nicht verschweigen, daß es wegen dieser Sache tiefeinschneidende Differenzen zwischen Preußen und der Reichsbahn gegeben hat. Verhandlungen über einen Ausgleich seien im Gange.

In der Debatte schlugen sich mit Ausnahme des demokratischen sämtliche Redner auf die Seite des Interpellanten.

Letzte Meldungen

Polnische Unverschämtheit

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Ein polnisches Flugzeug hatte kürzlich die Stadt Beuthen überflogen und Flugblätter abgeworfen, die schwere Beleidigungen gegen Deutschland enthielten. Es wurde zum Beitritt zur polnischen Luftschutzliga aufgefordert. Der Berliner polnische Gesandte hat inzwischen um Entschuldigung gebeten wegen dieses auf einem „Mißverständnis" beruhenden Vorkommnisses.

Der Bauernaufstand in Weißrußland

Wie aus Wilna gemeldet wird, breitet sich der Bauernaufstand in Weißrußland immer mehr aus. Es ist zu heftigen Kämpfen zwischen den Bolschewisten und den Aufständigen gekommen, wobei die Bolschewisten teilweise Niederlagen erlitten haben. Die Bewegung hat ihren Grund in den Getreidebeschlagnahmen der Sowjetregierung, die dadurch die notleidenden Gebiete unterstützen will.

*

Dreizehnmal überzeichnet

Aufgenommen durch die eigene Radioanlage der „Neuen Mannheimer Zeitung"

* **London**, 18. Okt. Der Times zufolge verlautet, daß die Zeichnungen auf den britischen Anteil der deutschen äußeren Anleihe 150 bis 160 Millionen Pfd. Sterl. betrüge, so daß also die Anleihe etwa 13mal überzeichnet worden sei.

Zugszusammenstoß

Freiburg i. B., 18. Okt. Am Donnerstag vormittag um 6.30 Uhr fuhr bei starkem Nebel ein von Müllheim kommender Personenzug auf dem Freiburger Hauptbahnhof auf die letzten Wagen des auf dem ersten Gleis haltenden Basel—Frankfurter Schnellzuges auf. Der zweite Wagen wurde schwer beschädigt. Drei Personen vom Küchenpersonal wurden nicht unerheblich verletzt.

Der Fall Haarmann

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Der Fall Haarmann ist in ein neues Stadium getreten. Die Akten über die Gerichtsverhandlungen haben nunmehr 70 Bände angenommen und sind der Staatsanwaltschaft zugegangen. Nach dem ärztlichen Gutachten dürfte § 51 dem Massenmörder nichts mehr nützen. Die Staatsanwaltschaft arbeitet nunmehr an der Erhebung der Anklage.

Eine neue Fahrt der „Shenandoah"

(Spezialdienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 18. Okt. Die „Shenandoah" ist heute morgen zum Fluge nach Seattle aufgestiegen. Die letzten 130 Kilometer hatte sie südlich von San Francisco mit einem Sturme von 35 Sekundenmetern zu kämpfen.

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „Voss. Ztg." aus Budapest gemeldet wird, wurden die deutschen Rechtsradikalen Abel, Fuhrmann und Wachtel gestern nach der Türkei abgeschoben. Heinrich Schulz soll in einigen Tagen folgen. Die Polizei ist noch bemüht, auch ihnen die Einreisebewilligung von den türkischen Behörden zu besorgen.

⊡ **Berlin**, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Hermann Sudermanns Lebensgefährtin Klara Lauckner-Sudermann, die ihrem Gatten auch als Berufsgenossin nahestand — sie hat zahlreiche Erzählungen und Romane veröffentlicht —, ist gestern, 64 Jahre alt, einem Herzleiden erlegen. Der Dramatiker Rolf Lauckner ist der Sohn der Hingeschiedenen.

MARCHIVUM

Reklame und Kind

Von Dr. Albert May (Mannheim)

Das Kind mit seinen Bedürfnissen, mit seiner starken Einwirkung auf den Kaufwillen der Eltern, spielt seit langem eine große Rolle im Geschäftsleben. Es wurde und wird darum mehr oder weniger umschmeichelt, sein Verlangen nach den zur Schau gestellten Waren wird zu wecken versucht. Der Laden-, der Geschäfts- der Firmeninhaber lockt es mit allen möglichen Mitteln an sich, damit es bei oder von ihm zu kaufen begehrt. Die Ausgabeartikel-Industrie beschäftigt sich hauptsächlich mit diesem Kaufinteressenten, der neben der Hausfrau wohl als stärkster Abnehmer (wenn auch nur mittelbar) auftritt. Das noch nicht schulpflichtige Kind ist nur mit Hilfe der Eltern, vor allem der Mutter, zu erreichen, zu umgarnen. Nach seinem Eintritt in eine öffentliche Bildungsanstalt tritt diese als bedeutsame Vermittlerin daneben. Wenn nun auch die Staatsschule den Werbeversuchen von Firmen oder Geschäftsleuten abweisend entgegentritt, mit Rücksicht auf ihren Charakter entgegentreten muß (was bei der Privatschule nicht unbedingt nötig ist, aber heute durchweg auch streng durchgeführt wird), so muß doch hier bei solchen privaten Veranstaltungen, die den Bildungs- oder Erziehungszielen entsprechen, diese zu fördern geeignet erscheinen, eine (sicherlich nur zu billigende) Ausnahme eintreten, wie dies bei Lehrfilmen, klassischen Theater- und Konzertveranstaltungen, bei gewissen Sportveranstaltungen, bei Ausstellungen, Tier-, Pflanzen-, Heimatschutzbestrebungen bereits allgemein durchgeführt wird.

Daß die politische Werbetätigkeit mit allen Mitteln der Schule ferngehalten wird, dürfte die Zustimmung sämtlicher verantwortungsbewußter Eltern und Erzieher finden. Nicht hierzu zu rechnen ist die Erweckung der Heimatliebe, einer unauslöschlichen Zuneigung zu unserem Volkstum, zu unserer Volksgemeinschaft, was mit nationalem Hochmutsdünkel nichts zu tun haben braucht, keine Berührung haben soll. Gerade auf diesem Gebiete wird in unseren Schulen (von der Volks- bis zur Hochschule) trotz Heimatbewegung und schüchternen Ministerialerlassen zu wenig getan. Alle Schulen, ganz gleich welchen Ranges, sollten deutsche Volks-Schulen sein und bleiben, sollten das Stammesgefühl, die Heimatliebe, mit allen Mitteln pflegen. Man beachte doch wie der Stolz, ein amerikanischer Bürger zu sein, in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas systematisch gepflegt wird, was Frankreich hiervon durch seine Schulbücher in den Kindern weckt, ihnen für das ganze Leben einpflanzt — um nur einige Beispiele herauszureißen. Da muß schon allen Ernstes die Forderung aufgestellt werden: Mehr heimatliche Werbetätigkeit in allen deutschen Schulen!

Eine der politischen nahe verwandte, die religiöse Werbetätigkeit, wird von der Schule gepflegt, soweit es die verantwortliche Gemeinschaft zuläßt. Gerade hier tobt heute der Kampf härter als je; er sollte aber (ebenso wie der politische) den Kindern, die sich ein selbständiges Urteil erst erwerben, strengstens ferngehalten werden, wobei freilich dieser „Gottesfriede" von allen Seiten gehalten werden müßte, was selten zutreffen dürfte. Ganz fernhalten kann man diese Fragen nicht von dem Kinde, besonders von dem älteren Schüler; es muß dem Takte und dem Verantwortungsbewußtsein der Lehrer, der Erzieher überlassen bleiben, bei an sie gestellten Fragen der Kinder die richtige Aufklärung zu geben. Die geschäftliche Reklame (um auf diese bekannteste zurückzukommen) wird mehr und mehr den Unterrichtszielen dienstbar gemacht, sowohl vonseiten der Fabrikanten wie durch die Schule selbst. Die Geldknappheit läßt der Schule z. B. eine farbige Tafel, auf der die Entstehung des Malzkaffees aus dem Getreidekorn anschaulich dargestellt ist, recht willkommen erscheinen, wobei der mehr oder weniger fett aufgedruckte Firmennamen wenig beeinträchtigt. Auch farbige Abbildungen von Kurorten sind als landeskundliche Anschauungsmittel nicht zu verwerfen. Noch dankbarer werden Präparate angenommen, die etwa die Herstellung einer Zigarre vom Tabakblatt bis zum verkaufsfertigen Erzeugnis dem Kinde klar machen. Hier liegt m. E. die gesunde Entwicklungslinie, der Königsweg, auf dem sich Schule und industrielle Werbetätigkeit zu treffen vermögen. In ähnlichem Maße vermögen gute Lichtbilder und Industriefilme zu wirken. Auch Betriebsbesichtigungen, wobei die Kinder als Andenken irgend eine Kleinigkeit erhalten (etwa in einer Seifenfabrik ein Stückchen Waschseife mit eingeprägter Firma), können beiden Teilen dienlich werden. Der Tierschutzkalender, der gerade jetzt wieder in vielen Schulen kostenfrei verteilt wird, könnte ein Seitenstück in einem geschenkten Heimatbüchlein, in einem allen Kindern frei überlassenen, leicht und anschaulich geschriebenen bilderreichen Schriftchen über die Entstehung irgend eines Industrie-Erzeugnisses aus dem Rohstoff (mit Berücksichtigung von dessen Gewinnung, Transport, Verarbeitung zum Halbfabrikat usf.) finden.

Daß das ehrgeizige Kind für sich selbst gern Reklame macht (durch auffällige Kleidung, Umschmeicheln des Lehrers, eifrige Fragenbeantwortung, Vortrag von Gedichten bei Schulfeiern, Mitwirkung bei Theateraufführungen an Elternabenden u. dergl.), weiß jeder Vater, jede Mutter. Das ist auch schon ein Stück der Werbetätigkeit der Schule für sich, für ihre Arbeit, ihre Arbeitsweise. Alles ist heute eben darauf angewiesen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken, ihren Beifall zu gewinnen und wenn ein guter Kern das Beiwerk vergessen macht, wird niemand gegen ein derartiges Hervortreten etwas einzuwenden wissen, selbst nicht gegen die Mitwirkung des Kindes bei dieser Reklame.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 16. Oktober 1924

Ueber die Verwendung des

Ueberschusses des Rechnungsjahres 1923

wird vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß Beschluß gefaßt.

Zur Erhöhung der

Sicherheit der Stromversorgung

soll das Städt. Elektrizitätswerk mit dem Großkraftwerk durch zwei neue Kabel von 2000 Volt Spannung und 3×120 qmm Kupferquerschnitt verbunden werden. Außerdem wird die Schaltstation des Elektrizitätswerkes vergrößert und ein weiterer Transformator aufgestellt. Die Kostensumme mit rund 800 000 Mark wird beim Bürgerausschuß angefordert.

Die elektrische Straßenbeleuchtung

wird mit möglichster Beschleunigung auf den Vorkriegsumfang verstärkt werden. Auch die Gasbeleuchtung wird durch Inbetriebnahme von weiteren 1000 Laternen verstärkt werden. Die alsdann zur Erreichung des Vorkriegsstandes noch fehlenden 1000 Gaslaternen sollen im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden. Der Mehraufwand beträgt für das Rechnungsjahr 1924 178 000 Mk., vom nächsten Jahr ab jährlich 440 000 Mark.

Rückerstattung der Vorauszahlungen der Gas- und Strombezieher.

Die von den Gas- und Strombeziehern geleistete Vorauszahlung vom September 1923 wird mit ihrem Goldmarkwert zurückerstattet. Die sich ergebenden Beträge unter 50 Goldpfennig werden auf 50 Goldpfennig, Beträge von 50—100 Goldpfennig auf 1 Goldmark aufgerundet. Die den Abnehmern hiernach zustehenden Beträge werden an einer der nächsten Rechnungen abgesetzt.

Der Mannheimer Arbeitsmarkt

Wie uns das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden im Monat September 14 602 (10 252 männliche, 4 350 weibliche). Diese verteilen sich auf folgende Berufsgruppen: Lohnarbeit wechselnder Art 4 578 (3 874 männliche, 704 weibliche); Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 2 677 (2 555 männliche, 122 weibliche); häusliche Dienste 1 214 (nur weibliche); Gast- und Schankwirtschaft 963 (475 männliche, 488 weibliche); Kaufmännische Angestellte 881 (597 männliche, 284 weibliche); Verkehrsgewerbe 770 (739 männliche, 31 weibliche); Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 572 (208 männliche, 364 weibliche); Bekleidungsgewerbe 529 (191 männliche, 338 weibliche); Büroangestellte 470 (155 männliche, 315 weibliche); Baugewerbe 313 (nur männliche); Holz- und Schnitzstoffgewerbe 287 (274 männliche, 13 weibliche); Theater, Musik, Schaustellungen aller Art 220 (210 männliche, 10 weibliche); Chemische Industrie und Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenerzeugnisse 167 (nur weibliche); Spinnstoffgewerbe 160 (6 männliche, 154 weibliche); Techniker aller Art 147 (144 männliche, 3 weibliche); Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, Fischerei 145 (134 männliche, 11 weibliche); Heizer und Maschinisten 132 (nur männliche); Gesundheits- und Körperpflege, Reinigungsgewerbe 114 (71 männliche, 43 weibliche); Vervielfältigungsgewerbe 104 (85 männliche, 19 weibliche); Zellstoff- und Papierherstellung und -Verarbeitung 78 (32 männliche, 46 weibliche); Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe 48 (31 männliche, 17 weibliche); Kunstgewerbliche Berufe 3 (2 männliche, 1 weibliche); Freie Berufe 2 (nur weibliche).

Diesen 14 602 Arbeitsuchenden standen 3 381 offene Stellen (1 819 für männliche, 1 562 für weibliche Arbeitsuchende) gegenüber. Besetzt wurden 2 949 Stellen (1 721 von männlichen, 1 228 von weiblichen Arbeitsuchenden.

*

* **Wagenmangel.** Im Anschluß an die in der gestrigen Mittagsausgabe enthaltene Mitteilung der Handelskammer können wir aus eigener Erfahrung den Mangel an Eisenbahnwagen vollauf bestätigen. Unsere Papierfabrik in Weisenbach ist nicht in der Lage, die für 10. und 15. Oktober abgerufenen Papiersendungen auf den Weg zu bringen, weil ihr die Wagen fehlen. Die Fabrik teilt uns außerdem mit, daß noch etwa 30 Sendungen für andere Zeitungen zum Versand käen, mangels Wagen aber nicht abbefördert werden könnten. Wir richten an die Reichseisenbahndirektion die Frage, was sie in dieser wichtigen Angelegenheit zu tun gedenkt. Anscheinend sind Vorbereitungen zur Behebung der auch in früheren Jahren aufgetretenen Kalamität im Wagenmangel nicht getroffen worden.

* **Unaufgeklärte Diebstähle.** Entwendet wurden: Nachts aus einer Fabrik in der Scheibenstraße ein elektrischer Motor, ½ PS., Inventarnummer 2691, Fabriknummer 1 936 296, sowie ein Bohrfutter einer Bohrmaschine und ein Kreuzsupport einer mechanischen Drehbank. — Aus einem Schlafzimmer in H 6 eine braunlederne Brieftasche mit 5 Fächern, 37 Goldmark und 70 französische Franken als Inhalt. — Im Nationaltheater ein grüner neuer Gummimantel, Innenseite hell karriert, mit vier großen braunen Knöpfen. In der Tasche befanden sich ein Paar braune ältere Lederhandschuhe.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag Herr Heinrich Berg mit seiner Ehefrau Luise geb. Betz, wohnhaft Käfertalerstraße 89.

Veranstaltungen

♂ **Mannheimer Kunstverein E. V.** Wir verweisen nochmals auf die z. Zt. ausgestellten Bilder von A. Henselmann-Mannheim, Hanns M. Barchfeld-Mannheim, August Kutterer-Karlsruhe, Heinrich Gutjahr-Furtwangen, Joseph Seitz-Mannheim, Richard Mager-Bensheim, Adolf Bode-Mannheim, Margarethe Geibel-Weimar, Werner Schmitt-Schönau. Die hiesigen Künstler werden nochmals auf die Anmeldung zur Beschickung der im Dezember stattfindenden Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler aufmerksam gemacht. Letzter Anmeldetermin 10. November (siehe Anzeige).

♂ **Lieder-Abend für Violoncello und Klavier.** Heute, Samstag abend findet in der Harmonie der Reger-Abend von Karl Hesse und Lene Weiller-Bruch statt, an dem die beiden geschätzten Künstler Werke von Reger zum Vortrag bringen werden und zwar: Cello-Sonate mit Klavier in g-moll; 2 Sonaten für Cello und Klavier g-moll und a-moll; 1 Cello-Solosonate. Wir verweisen nochmals besonders auf diesen Abend hin, vor allem, da beide Künstler Mannheimer sind.

♂ **Der Film vom Mannheimer Tanzturnier,** der angeblich des Balles des Gelb-Weiß-Clubs am vergangenen Samstag im Nibelungensaal aufgenommen wurde, ist trotz des Zigarettenrauches im Saal, der wie ein leichter Nebel wirkte, vorzüglich gelungen. Er läuft bereits heute in der Schaubura (K 1) und wird sicherlich das Ziel der Besucher der damaligen Veranstaltung, im besonderen der vielen Paare, die im Film festgehalten wurden, bilden.

* **Die Sängerhalle Mannheim** veranstaltet heute Samstag abend im Friedrichspark einen Ball, auf den auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

* **Fliegertage in Mannheim.** Von der Oberleitung des Schaufliegens, das der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein e. V. Mannheim am morgigen Sonntag auf dem Rennplatz veranstaltet, wird uns mitgeteilt, daß die Vorbereitungen beendet sind. Im ganzen werden acht Flugzeuge starten und zwar sechs Apparate der Dietrich-Gobiet-A.-G. Kassel, Typ D. P. IIa, und zwei Junkers-Großverkehrsmaschinen mit 185 PS B.M.W.-Motor, eingerichtet für 6 Fluggäste. Die Piloten für die acht Apparate sind bereits gestern eingetroffen. Die zwei Fallschirmabsprünge Bäumlers mit garantierten Ziellandungen innerhalb der abgesperrten Flugbahn dürften sich zu einem ganz besonders fesselnden Schauspiel gestalten. Die Ankunft der Flugzeuge ist im Laufe des heutigen Vormittags erfolgt. Die Passagier-Rundflüge über Mannheim und Umgebung finden schon heute bis zur Dunkelheit statt. Am morgigen Sonntag vormittag ist Fortsetzung. Die Flugzeuge sind am morgigen Sonntag vormittag zur Besichtigung freigegeben.

Aufwertung der Sparkasseneinlagen

Es wird uns geschrieben: In der Presse und in Vorträgen ist in den letzten Monaten vielfach die Ansicht vertreten worden, daß die Gemeinden zur Aufwertung der Sparkasseneinlagen aus ihren Vermögensbeständen oder Steuereinnahmen ohne besondere Schwierigkeiten Opfer bringen könnten und hierzu auch aufgrund ihrer Bürgschaft verpflichtet wären. Eine solche Einstellung zu dieser Frage wird weder ihrer rechtlichen noch materiellen Seite gerecht. Es erscheint daher geboten, zu Vermeidung von Mißverständnissen und Enttäuschungen die tatsächliche Lage einmal kurz zu beleuchten.

Die Bürgschaft der Gemeinden für die Sicherheit der Sparkasseneinlagen bezieht sich auf Verluste, die durch die Geschäftsführung der Sparkassen entstehen. Die bürgenden Gemeinden haben also beispielsweise einzustehen für Verluste infolge

Dilettanten

Von Dr. Max Kemmerich (München)

Den Wert einer tüchtigen Fachbildung wird niemand gering schätzen. Sie war der Stolz des mittelalterlichen Zunftwesens, ihr allein ist es zu danken, wenn unreelle Elemente, Konjunkturjäger und Schieber, dem Wirtschaftsleben fern blieben. Es bedarf keines besonderen Weitblickes, um heute vorherzusagen, daß die Gewerbefreiheit in der jetzigen Form bald der Vergangenheit angehören wird. Man wird vielleicht nicht mehr danach fragen, wo jemand seine Kenntnisse erworben, wie lange er dazu gebraucht hat, aber man wird einen gewissen Befähigungsnachweis fordern, bevor man ihm gestattet ein Gewerbe, oder irgendeinen anderen Beruf auszuüben.

Diese handwerkliche Tüchtigkeit scheint nun, wenigstens auf wissenschaftlichem Gebiete, den Gesichtskreis einzuengen. Auch die Wissenschaften bedürfen, genau wie die Künste, einer technischen und mechanischen Schulung, aber der göttliche Funke der Erfindergabe wird erstaunlicherweise dadurch ganz und gar nicht geweckt. Man kann — und das ist buchstäblich richtig — sagen, daß sich überhaupt ausschließlich das Handwerksmäßige erlernen läßt. Das wirklich Große, Schöpferische trotzt nicht nur jeder schulmäßigen Tradition, ist absolut nicht durch Lehrer zu übermitteln, es scheint sogar direkt darunter zu leiden.

Andernfalls wäre es nicht recht verständlich, daß, wie wir im Nachstehenden sehen werden, fast alle neuen Gedanken und Erfindungen außerhalb der Fachkreise geboren wurden, um in diesen stets auf Ablehnung und mangelndes Verständnis zu stoßen. Die Kurzsichtigkeit der sogenannten Autoritäten ließ kaum je eine Gelegenheit vorübergehen, ohne sich dem Genialen gegenüber zu blamieren. Ohne den Wagemut und die Autoritätslosigkeit der „Dilettanten" würden viele Wissenschaften noch in den Kinderschuhen stecken, so sie hätten garnicht das Licht des Tages erblicken können. Bei den Erfindungen und Entdeckungen ist es wie im Kriege: wer alle Schwierigkeiten sieht wird zaghaft und endlich besiegt. Dem Draufgänger gehört der Erfolg, mag sich auch der Eine oder Andere dabei das Genick brechen.

Beginnen wir nunmehr, ohne im allerentferntesten Vollständigkeit zu erstreben, die lange Liste der Autodidakten und „Dilettanten" d. h. jener, die ohne Fachbildung und Amt aus leidenschaftlicher Liebe zu den Wissenschaften und getrieben von Tatendrang und Entdeckergeist sich an große Aufgaben wagten und sie lösten.

Otto von Guericke (1602—1686), der größte deutsche Physiker seiner Zeit und Erfinder der Luftpumpe, der zuerst die Größe des Luftdruckes und die Elastizität der Luft nachwies, war studierter Jurist. Während der Belagerung Magdeburgs durch Tilly (1631) tat er als Kriegsherr der Stadt vollauf seine Pflicht. Als Generalquartiermeister und Ingenieur Gustav Adolfs — er hatte in Leyden außer Jurisprudenz und Sprachen nur nebenher Physik, Mechanik, Mathematik und Fortifikationslehre studiert — legte er eine Schiffbrücke über die Elbe. Nebenher betrieb er Ackerbau und Bierbrauerei. Später zum Bürgermeister seiner Vaterstadt erwählt, wurde er zu vielfachen diplomatischen Missionen verwendet. Dieser bedeutende Mann konnte sich also mit dem Gebiete, dem er seine Unsterblichkeit verdankt, nur im Nebenamt beschäftigen. Trotzdem befand bzw. entdeckte er weiterhin ein Wasserbarometer, das Manometer, bestimmte die Schwere der Luft, bewies, daß zum Brennen Luft Vorbedingung sei und konstruierte endlich eine primitive Elektrisiermaschine, die aber ausreichte, um die Tatsachen des elektrischen Abstoßens und Leuchtens zu demonstrieren. Endlich stellte er auch als erster die Behauptung auf die Wiederkehr der Kometen lasse sich vorherbestimmen. Es sei ausdrücklich betont, daß alle diese bedeutenden Leistungen in die Zeit seiner Amtstätigkeit, nicht der späteren Muße fallen.

Schon vor Guericke hatten zwei Dilettanten unsere physikalischen Kenntnisse bedeutend erweitert. G. Baptista Benedetti (1530—1590) hatte nie eine Schule besucht, sondern sich vollkommen autodidaktisch gebildet. Trotzdem löste er bereits in seinem ersten, als dreiundzwanzigjähriger geschriebenen Werke alle Probleme Euklids mit einer einzigen Zirkelöffnung, später bewies er das Beharrungsvermögen eines Körpers auch in der Bewegung, behauptete, daß alle Körper, ohne Rücksicht auf ihr Gewicht von derselben Höhe in der gleichen Zeit zur Erde fallen und entdeckte das Gesetz der Zentrifugalkraft, daß ein im Kreise geschwungener Körper in der Tangente fortfliegt, wenn er sich selbst überlassen bleibt. Endlich löste er die Aufgabe des „schiefen Hebels."

Der Andere war Simon Stevin (1548—1640), ursprünglich Kaufmann, dann Steuereinnehmer, endlich Oberaufseher der Landgroße Verdienste um das Artillerie- und Befestigungswesen, stellte die erste richtige Theorie über die schiefe Ebene auf, deutete den Satz vom Parallelogramm der Kräfte an, erklärte das Gleichgewicht in kommunizierenden Röhren und führte 1596 die Dezimalbruchrechnung ein, wobei er das in England heute noch nicht durchgeführte Dezimalsystem in seiner Anwendung auf Münze, Maß und Gewicht als Programm aufstellte. Endlich war er der Erfinder des Segelwagens und Segelschlittens und ein bedeutender Geograph.

Allgemein bekannt ist wohl Giambattista della Porta (1538 bis 1615) als Erfinder der Laterna Magica und der Camera obscura. Wenige aber wissen, daß dieser reiche neapolitanische Edelmann die physikalischen Studien nur aus Liebhaberei betrieb.

die Genannten in einer relativ so kurzen Zeitspanne sämtlich von die Genannten in einer relativ so kurzen Zeitspann sämtlich von Dilettanten gemacht, so möchte man versucht sein die Frage aufzuwerfen, was damals eigentlich die Universitätsprofessoren geleistet haben? Eine Frage, die sich uns noch häufiger aufdrängen soll. Oder wollen wir es ihnen als Tat anrechnen, daß sie den genialsten unter ihnen, Galilei, verfolgten und fast dem Henker überlieferten?

Ueberspringen wir zwei Jahrhunderte — der Interessent wird in meinen „Dingen, die man nicht sagt" und „Kultur-Kuriosa" (beide Albert Langen, München) noch viel Material finden — um aus der reichen Zahl „dilettantischer" Physiker noch einen herauszugreifen: Thomas Young (1773—1829). Er war Mediziner und endete als Arzt am St. Georgshospital in London. Seine Entdeckungen machte er nur sozusagen nebenbei, und doch umfassen sie nicht nur die verschiedensten Gebiete, sondern sind auch von nicht geringer Bedeutung. In Mechanik, Wärmetheorie, Akustik, theoretischer Chemie und Schiffbau veröffentlichte er wertvolle Arbeiten. Vor allem wurde er zum Reformator der Optik durch die Theorie von der Interferenz der Wellenbewegung. Ferner bestimmte er die Dichte der Erde, und zwar vermutlich am genauesten, ermittelte die Ursache die Schwere, von Ebbe und Flut, bestimmte die mittlere Lebensdauer des Menschen und beteiligte sich an der Entzifferung der Hieroglyphen. Daß er ein gründlicher Musikkenner und ausgezeichneter Maler war, überdies als Sportsmann gegen Kunstreiter von Beruf Wetten gewann sei nur nebenbei erwähnt.

In Humphrey Potter lernen wir ein Kind als genialen Erfinder kennen. Mit dem Auf- und Zubrehen der Hähne der ersten zum Heben von Wasser 1711 aufgestellten Dampfmaschine betraut, langweilte er sich. Er verband daher die Hähne, die den Dampf oder das kalte Wasser vom Dampfzylinder abzuschließen hatten, durch Bindfäden so mit dem Balanzieren, daß dieser statt seiner das Umstellen zur rechten Zeit automatisch machte, eine Vorbedingung zur weiteren Entwicklung der Dampfmaschine.

Van Erpecum, damals (etwa 1902), noch Schüler in Batavia, machte die Beobachtung, daß in einem bis zum Rande mit Wasser und darin herum schwimmenden Eisstückchen gefüllten Gefäß trotz Schmelzen des Eises das Wasser nicht überfloß. Daraus leitete er das Gesetz der permanenten Oberfläche, das er in den Sitzungsberichten der kgl. niederländischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte, ab.

Die Erfinder des Luftballons, die Brüder Joseph Michel (1740—1810) und Jaques Etienne Montgolfier (1745—1799) waren Papierfabrikanten, wie die des lenkbaren Luftschiffes in der starren, halbstarren und unstarren Form sämtlich nicht Techniker oder Ingenieure, sondern Offiziere waren: Graf Zeppelin, Major Groß u. Major v. Parseval. Bekanntlich verhöhnte der Ingenieurtag in Kiel den ersteren. Damit hatte sich die Beteiligung der Fachwelt an der genialen Erfindung erschöpft.

MARCHIVUM

nicht genügend sicherer Anlage der Gelder oder Amtspflichtverletzungen der Sparkassenbeamten. Diese Bürgschaft kann jedoch keinesfalls Platz greifen, wenn das Reich, wie dies in dem vorliegenden Falle geschehen ist, das deutsche Zahlungsmittel zunächst durch eine ungeheuerliche Inflation entwertet, wenn die Gerichte die Gläubiger zwingen, entwertete Papiermark gleich Goldmark anzunehmen, und wenn schließlich das Reich, nachdem die Gerichte das in dieser Entwicklung liegende Unrecht einzusehen beginnen, die Entwertung aller Guthaben der Sparkassen an Hypotheken, Reichs-, Staats- und Gemeindeanleihen zu einer endgültigen Tatsache macht. Die Mittel zur Aufwertung der Sparkasseneinlagen müssen zu Lasten derjenigen aufgebracht werden, die den Nutzen aus der Entwertung der Vermögensbestände der Sparkassen gezogen haben, also in erster Linie der Hypothekenschuldner, sei es nun, weil die Hypotheken nur mit einem kleinen Bruchteil des früheren Geldwertes zurückbezahlt worden sind oder nach der dritten Steuernotverordnung nur zu einem kleinen Bruchteil ihres Goldwerts aufzuwerten sind. Das gleiche gilt für diejenigen Stellen, deren entwertete Anleihen sich in den Beständen der Sparkassen befinden. Ohne eine grundsätzliche gerechte, in dieser Richtung bewegende Lösung ist eine angemessene Aufwertung der Sparkasseneinlagen nicht möglich.

Es sei bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß an dem sogenannten Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken nach Maßgabe der §§ 26 ff der dritten Steuernotverordnung das Land teilnimmt und der Geldentwertungsausgleich bei unbebauten Grundstücken nach Maßgabe der §§ 33 ff der dritten Steuernotverordnung sogar dem Land allein zugute kommt. Schon aus dieser Tatsache wäre zum mindesten zu folgern, daß auch das Land, das aus dem Wegfall der Hypotheken zum Nachteil der Sparkasseneinleger steuerlich Nutzen zieht, sich entsprechend an der Aufwertung beteiligt. Eine Aufwertung der Einlagen nur aus städtischen Steuermitteln oder dem Vermögen der bürgenden Gemeinden würde die ganze Last der Aufwertung den Städten aufbürden, während die Vorteile der Schuldenabwälzung sich auf das ganze Land verteilen, und die darauf gegründeten steuerlichen Einnahmen ebenfalls wieder der gesamten Bevölkerung zugute kommen. So sehr man eine baldige Wiedergutmachung des schweren Unrechts wünschen muß, das gerade in der Schädigung der Sparkassen und ihrer Einleger zugunsten vielfach viel leistungsfähigerer Kreise der Bevölkerung liegt, so kann aus diesen Gründen eine Aufwertung der Sparkasseneinlagen aus den steuerlichen Einnahmen oder dem Vermögen der Städte nicht in Frage kommen.

*

* **Neue Fahrpläne.** Die Rückgabe der Regiestrecken an die Reichsbahn wird etwa zum 16. November erwartet. Vorläufig wird der bisherige Fahrplan der Regie beibehalten. Die beteiligten Reichsbahndirektionen bereiten aber schon jetzt einen neuen Fahrplan vor, dessen Einführung zum 30. November in Aussicht genommen ist. Neu aufgestellt und verbessert sollen vor allem die Verbindungen von Köln und Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Süddeutschland und der Schweiz werden. Zwischen Köln und Berlin sollen die Tageszüge wieder über Altenessen geführt werden. Die Nachtschnellzüge sollen aber den bisherigen Weg durch das Wuppertal beibehalten. Das Ruhrgebiet soll für diese Züge durch andere Leistungen entschädigt werden.

* **Wegfall der Umsatzsteuerpflicht für Geschäfte in Reichsgoldmünzen.** Nachdem durch Verordnung der Reichsregierung vom 10. Oktober 1924 das Münzengesetz vom 30. August 1924 mit dem 11. Oktober inkraft gesetzt worden ist, ist nach einer dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom Reichsminister der Finanzen erteilten Auskunft der Umsatz von Reichsgoldmünze, die nach § 4 Z. 5 des neuen Münzgesetzes bis auf weiteres wieder als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, gemäß § 2 Nr. 2 des Umsatzsteuergesetzes umsatzsteuerfrei.

* **Eine Verstärkung des Pfennigumlaufs** um M. 50 Mill. hat laut „B. T." das Reichsfinanzministerium beantragt bezw. entsprechende Aufträge bereits vergeben. Es handelt sich namentlich um Ein-, Zwei-, Fünf- und Zehnpfennigmünzen. Die M. 30 Mill. neuen Münzen werden aber nicht Rentenpfennige, sondern im Einklang mit dem Münzgesetz Reichspfennige heißen. In Rentenpfennigen sind bisher einmal M. 150 Mill., ein andermal M. 30 Mill. in Auftrag gegeben worden. Insgesamt würde danach der deutsche Hartgeldumlauf in der nächsten Zukunft (außer alten Kupferpfennigen des Reiches) M. 180 Mill. Rentenpfennige, M. 30 Mill. Reichspfennige und M. 300 Mill. Silbermünzen betragen. Nachdem für die Silberemission von M. 300 Mill. die nötigen 750 000 Kg. aus Reichsbankbeständen angeschafft werden konnten, ist weiter ein Teil des für die zweite Emission von ebenfalls M. 300 Mill. erforderlichen Silbers bereits angeschafft, sodaß die fehlende Differenz als nicht mehr allzu erheblich bezeichnet und sich entgegen amerikanischen Produzentenerwartungen die Silberkäufe der deutschen Regierung für absehbare Zeit nur in engen Grenzen bewegen würden.

* **Direkte Telegraphenverbindung Basel-Brüssel.** Am 14. Oktober wurde die neue Telegraphenverbindung Basel-Brüssel in Betrieb genommen. Es ist eine sogen. Baudot-Staffelverbindung, die durch eine spezielle Zusammenschaltung der Leitungen Basel-Straßburg und Straßburg-Brüssel entsteht. Diese neue Telegraphenverbindung ist die einzige zwischen der Schweiz und Belgien.

* **Luftpost München—Genf.** Der Luftpostverkehr mit der Schweiz (Linie München—Zürich—Genf) wird vom 16. Oktober an für einige Wintermonate eingestellt.

* **Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten** vom 15. Oktober beläuft sich auf das 1,23fache der Vorkriegszeit und ergibt gegenüber dem Stande der Vorwoche eine Steigerung um 1,7 Prozent.

* **Die Städte fangen an abzunehmen.** Eine Verminderung der Bevölkerung der deutschen Städte stellt das Statistische Reichsamt zum ersten Male für das Jahr 1923 fest. Sämtliche 334 Gemeinden mit mindestens 15 000 Einwohnern hatten 1923 durch Eingemeindung einen Zuwachs von 56 000 Einwohnern. Bringt man dies in Abzug, so hat sich im Laufe des Jahres 1923 die Zahl der Bewohner dieser Orte um 4000 auf 26 117 000 vermindert. Trotz des Rückgangs der Geburten von 117 532 im Jahre 1922 auf 98 550 brachten diese noch einen Zuwachs infolge des Sinkens der Sterblichkeit. Er wurde aber durch Abwanderung mehr als ausgeglichen. 1922 waren noch zwei Drittel der Zunahme der Bevölkerung in allen Städten von 15 000 Einwohnern an auf die 46 Großstädte entfallen. 1923 hat in diesen zum ersten Mal die Bevölkerung tatsächlich abgenommen. Die Zunahme durch Geburtenüberschuß war in den Großstädten nur um 13 000 größer als in den Kleinstädten bis zu 30 000 Einwohnern, obgleich die Großstädte fast viermal so viel Einwohner wie die kleinen Orte haben. Die Befestigung der Währung vertrieb die Ausländer. Die Auswanderung stieg gegen 1922 von 37 000 auf 115 000, besonders aus den kleineren Gemeinden.

* **Vor einer Bierpreiserhöhung.** In einer Münchner Mitgliederversammlung der Freien Gastwirtevereinigung Münchens und Umgebung wurde die Erhöhung des Schanknutzens der Gastwirte dringend gefordert. Es sei anzunehmen, daß am 1. November der Bierpreis und Schanknutzen erhöht werden.

Kommunale Chronik

Eine kritische Stadtratssitzung in Neustadt a. d. H.

⊙ **Neustadt a. H.**, 16. Okt. Die gestrige Abendsitzung des Stadtrats eröffnete Bürgermeister Dr. Forthuber mit einem Hinweis auf das Wunderwerk deutscher Technik, das durch die Amerikafahrt des Zeppelin zu Tage getreten sei. Dann teilte er mit, daß der Hauptpunkt der Tagesordnung, Abteilung 2 der Kanalisation, von der Tagesordnung abgesetzt werden müsse, weil die Sache noch nicht spruchreif sei. Obwohl dadurch eigentlich kaum noch eine Tagesordnung übrig blieb, unterhielt sich der Stadtrat drei Stunden hindurch. Stadtrat Zimmermann meinte, die Zurückstellung der Kanalisation geschehe zu dem Zweck, die Sache so zu drechseln, daß die Bürger hinters Licht geführt würden. Stadtrat Kriegshäuser findet darin die Taktik einer bestimmten Firma die Arbeiten zuzuführen. Das gehe schon daraus hervor, daß man anfangen sollt, noch ehe der Stadtrat die Einwilligung gegeben habe. Bürgerm. Dr. Forthuber erwidert, daß das nur geschehen sei, um die Arbeiter nicht brodlos zu machen. Bürgermeister Neubauer wirft dem Stadtrat Kriegshäuser vor, er habe bei einer städtischen Holzversteigerung die Leute beeinflußt, daß sie nicht bieten sollen. Einmal sogar habe er den Steinschlägern mit Hinauswerfen gedroht. Stadtr. Kriegshäuser rächt sich für diesen Angriff damit, daß er ausplaudert, Bürgermeister Forthuber habe ihn vor einer Kommissionssitzung bearbeitet, er möge doch den Bürgermeister Neubauer in der Sitzung nicht gar zu schroff anfassen. Stadtrat Lichty stellt fest, daß sich viele Besucher der erwähnten Holzversteigerung über das Verhalten des Stadtrats Kriegshäuser empört hätten. Eine lange Debatte entspann sich über das Bauvorhaben des Stadtrats Kriegshäuser, dem der Senat für 5 eingebaute Wohnungen 11 500 Mark Zuschuß bewilligt hat. Schließlich genehmigte ihm das Kollegium 20 000 Mk. Stadtrat Kriegshäuser hat in einer Beschwerde an die Regierung den Bürgermeister Dr. Forthuber heftig angegriffen. Das veranlaßt den Stadtrat Helfferich festzustellen, daß Dr. Forthuber immer seine Pflicht in vollem Maße getan und stets unparteiisch verfahren sei. Die persönlichen, gehässigen Angriffe des Herrn Kriegshäuser seien zu bedauern. Kriegshäuser möge endlich einen Ton finden, der der Würde des Hauses entspricht. Stadtrat Dörner bemerkte, daß die Debatte zu einem Theater ausarte und Stadtrat Helfferich hatte den Eindruck, daß derjenige Recht bekomme, der genügend aufstumpft und Spektakel macht. Dem Theaterverein wurde ein Zuschuß von 5000 Mark bewilligt, für die elektrische Alarmvorrichtung der Motorspritzenmannschaft 1700 Mark. Eine längere Debatte entspann sich auch darüber, daß in der Westschule der Unterricht unterbrochen werden mußte, weil die Heizung nicht rechtzeitig repariert wurde. Stadtrat Lichty wünscht Kanalisation am Schlachthaus, weil dort die Wassergräben mit Blut und Därmen angefüllt seien. Auf Anregung des Stadtrats Koch sollen Schulsparkassen eingerichtet werden.

Einschränkung der Auslandskredite an Gemeinden

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Minister des Innern und der Finanzminister stellen in einer gemeinsamen Verfügung Grundsätze auf, wonach hinsichtlich der Inanspruchnahme des ausländischen Kredits durch Gemeinden und Gemeindeverbände zu verfahren ist. Sparkassen und örtlichen Kommunalbanken ist die Aufnahme ausländischen Kredits untersagt. Diese Grundsätze gelten nicht für die Zeit während der Auflegung der auf Grund des Dawesplanes aufzunehmenden Reichsanleihe. Die Inanspruchnahme des ausländischen Kredits ist grundsätzlich und allgemein auf das Aeußerste zu beschränken. Unter keinen Umständen darf ein gegenseitiges Sichüberbieten zum Schaden der Gemeinden und Gemeindeverbände Platz greifen. Einen ausländischen Kredit in Anspruch nehmen, dürfen neben den kommunalen Kreditorganisationen (Landesbanken, Girozentralen) nur die Provinzen sowie die größeren Stadt- und Landkreise. In sachlicher Beziehung wird sich die Inanspruchnahme des ausländischen Kredits auf Produkte und Zwecke im engsten Sinne zu beschränken haben. Die Verzinsung des Kapitals darf nur in deutscher Währung, d. h. nach Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes, nur in Reichsmark ausbedungen werden. Der Zinssatz muß im Interesse des Schuldners und der allgemeinen Volkswirtschaft in niedrigen Grenzen gehalten werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse der Gemeinden, daß die Auslandsanleihen auf eine möglichst kurze Zeit abgeschlossen werden. Eine Verpfändung von Vermögensstücken als Realsicherheit ist ausnahmslos unzulässig.

Eine Weltausstellung in Berlin?

Der Berliner Magistrat trägt sich lt. „Köln. Ztg." mit dem großen Gedanken, in Berlin eine Weltausstellung zu veranstalten. Voraussetzung ist aber, daß sich die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren so weit erholt, daß die Ausführung des Plans nicht Stückwerk bleibt, sondern im großen Rahmen ein Bild von den Leistungen deutscher Wirtschaftskraft zu geben vermag. Nimmt die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren wirklich den erhofften Aufschwung, so wäre der Gedanke, eine Ausstellung größten Stils ins Leben zu rufen, in der Tat begrüßenswert. Allein schon die Tatsache, daß weite Kreise von Industrie und Handel dem Plan sehr freundlich gegenüberstehen und mit dem Magistrat bereits Erörterungen gepflogen haben, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft neuen Lebensmut zu schöpfen beginnt. Aber gerade darum wird man den Wunsch aussprechen müssen, den Plan nicht zu früh reifen zu lassen, sondern erst einmal in Ruhe abzuwarten, welche Wege der Entwicklung das deutsche Wirtschaftsleben in den nächsten Jahren einschlagen wird. Darum erscheint es für den Augenblick auch noch nicht angebracht, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, an welcher Stelle der Reichshauptstadt der Gedanke der Weltausstellung verwirklicht werden könnte. Voraussetzung ist weiter, daß auch die Reichshauptstadt einen Aufschwung nimmt, der ihr die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Vorkriegszeit wiedergäbe. Der bescheidene Anlauf, den Berlin zurzeit nimmt, berechtigt noch nicht, Berlins Zukunft schon jetzt mit dem Gedanken einer Weltausstellung zu belasten. Man gedulde sich noch ein paar Jahre, dann dürfte sich zeigen, ob eine Weltausstellung in Berlin die Bedeutung und Wirkung haben kann, die man von ihr erwarten muß.

Kleine Mitteilungen

In Fränkisch-Crumbach wurde bei der Bürgermeister-Stichwahl der bürgerliche Kandidat Georg Kropp III. mit 510 Stimmen gewählt.

Der Würzburger Stadtrat beschloß die Herabsetzung der Gemeindeumlagen auf 300 Prozent bezw. 200 Prozent. Ferner wird ein 1. November der Bahnzoll aufgehoben. Mit Wirkung vom 1. Oktober fiel die Wertzuwachssteuer und schließlich setzte man die Preise für Höchstspannungsstrom mit sofortiger Wirkung von 60 auf 49 Pfg herab.

Um festzustellen, welches Pflaster sich unter Berücksichtigung der Kostenfrage als besonders haltbar erweist, will die Provinzialverwaltung zwischen Barmen und Haßlinghausen eine Versuchsstraße einrichten. Auf der von Fahrzeugen aller Art stark benutzten Straße soll unter gleichen Vorbedingungen Kleinpflaster, Reihenpflaster, Makadam, Teermakadam usw. angelegt werden. Nach etwa zwei Jahren wird man aus dem Versuch die nötigen Schlüsse ziehen können.

In Solingen wurde auf Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mit der bürgerlichen Mehrheit die Herabsetzung der Gewerbesteuer und zwar für Ertragssteuersätze von 600 auf 400 Proz. und der Lohnsummensteuer von 1000 auf 650 Proz. beschlossen. Ferner wurde beschlossen, zur Errichtung einer Stadtbücherei 65 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Anträge der Kommunisten auf Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter um 15 Proz. wurden mit berechtigtem Hinweis darauf abgelehnt, daß die Stadt Solingen von allen Gemeinden Rheinlands und Westfalens die höchsten Löhne an ihre Gemeindearbeiter zur Zeit auszahle.

*

* **Heidelberg**, 16. Okt. Stadtrat Dr. Theodor Kaufmann vollendete heute sein 60. Lebensjahr. Seit drei Jahrzehnten spielt Kaufmann im öffentlichen Leben der hiesigen Stadt eine große Rolle. Besonders hat er sich auf dem Gebiete der Gemeindepolitik betätigt. Er wurde 1905 zum Stadtverordneten gewählt und gehört seit 1912 dem Stadtrat an. Hier ist sein trefflicher Rat namentlich in Rechts- und Kulturfragen stets geschätzt worden. Auf sozialem Gebiet hat er sich als Vorstand der Gemeinnützigen Baugenossenschaft für Volks- und Kriegerheimstätten sehr verdient gemacht. Auch innerhalb der Israelitischen Gemeinde hat er wichtige Ehrenposten bekleidet. Seit Jahren ist er Mitglied des badischen Oberrats der Israeliten.

Bei **Korpulenz — Fettleibigkeit** sind
Dr. Hoffbauer's Entfettungs-Tabletten
— gesetzlich geschützt —
vollkommen unschädlich und erfolgreich — ohne Diätzwang — Keine Schilddrüse — kein Abführmittel — Ausführliche Broschüre gratis.
Alleiniger Hersteller: Elefanten-Apotheke, Berlin SW., Leipziger Straße 74,
Depots Mannheim: Einhorn-Apotheke am Markt R 1, 2/3, Hof-Apotheke C 1, 4, Löwen-Apotheke an den Planken E 2, 16, Pelikan-Apotheke Q 1, 3
Mohren-Apotheke O 3, 5, Schwan-Apotheke E 3, 14 (nächst der Börse). 591

Daguerre (1783—1851), der Erfinder der Photographie, war nicht nur kein Fachmann, sondern sogar „eigentlicher Fachkenntnisse bar" und seines Zeichens Maler. Ursprünglich war er Steuerbeamter gewesen. Die beiden Physiker Davy und Wedgewood, die sich mit dem Problem des Licht zur Bildererzeugung zu zwingen beschäftigt hatten, konnten keinerlei Erfolge verzeichnen.

Auch das Telephon verdankt seine Entstehung Dilettanten. Die ersten Versuche zur Umwandlung der Elektrizität in Töne machte der Agent Page (1812—1868) im Jahre 1837. Der eigentliche Erfinder war Philipp Reis (1834—1874), der seine Laufbahn als Lehrling in einem Farbwarengeschäft begann, um autodidaktisch Mathematik und Naturwissenschaft zu studieren. Praktisch verwendbar war aber erst die Erfindung des Taubstummenlehrers Graham Bell (geb. 1847) im Jahre 1876. Mit anderen Worten: Kein einziger Berufsphysiker hatte hier mitgewirkt! Von den genialen „Dilettanten" aber hatte noch keiner das dreißigste Lebensjahr erreicht, als sie den Grundstein zu diesem außerordentlichen Verkehrsmittel legten.

Gehen wir nunmehr auf ein ganz anderes Gebiet über! Das Sanskrit wurde nicht etwa von Philologen, sondern von Juristen den Europäern nahe gebracht. Es waren dies der Oberrichter in Fort Williams in Bengalen William Jones (1746—1794) und H. Thomas Colebrooke (1765—1837), Richter in Mirzapoore in Indien.

Kein Orientalist, sondern der klassische Philologe G. F. Grotefend war der erste Entzifferer der Keilinschriften. Und zwar konnte er schon als siebenundzwanzigjähriger seine Entdeckung der Göttinger Akademie der Wissenschaften vorlegen. Das Erstaunlichste ist nun, daß dieser Mann, der das Genie hatte die seit Jahrtausenden schweigenden Steine zum Reden zu bringen garnicht Sanskrit konnte!

Was die Hieroglyphen betrifft so nannten wir schon den Arzt Th. Young als ersten Entzifferer der berühmten demotischen Tafel von Rosette. Als eigentlicher Vater aber gilt Champollion, der als zweiunddreißigjähriger im Jahre 1822 die ganze Tafel las. Er war durchaus nicht Philologe oder Orientalist, sondern Professor der Geschichte in Grenoble.

Und nun werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Geschichte! Mommsen war seiner Herkunft nach Jurist, Leopold von Ranke hatte Theologie und Philologie studiert und niemals historischen Unterricht genossen. Buckle, der Vater der Anwendung physikalisch-geographischer Gesetze auf die Geschichtschreibung, war ursprünglich Kaufmann, wie Schliemann, der das älteste Griechentum aus seinen Gräbern wieder auferstehen ließ. Gregorovius, der große Geschichtschreiber des mittelalterlichen Rom und Athens und Davidsohn, der Historiograph von Florenz waren bzw. sind Privatleute. Der berühmte Soziologe Ratzenhofer war Offizier, Ratzel, der große Geograph, und Hans F. Helmolt, der Herausgeber der ersten wirklichen Weltgeschichte, waren Journalisten. Die erste Geschichte der Zeitung wurde von Salomon, die der deutschen Münzkunde von Dannenberg, beides „Dilettanten" verfaßt. Die erste und bis heute einzige Kulturgeschichte des Islam verdanken wir einem Dragoman.

Die Gesetze der Weltgeschichte aber entdeckten der Ingenieur Rudolf Mewes und die beiden Privatgelehrten Friedrich Frh. von Stromer-Reichenbach und der Schreiber dieser Zeilen.

National-Theater Mannheim

Eichendorff: Die Freier

(Zum ersten Male)

„Zwischen Spaß und Trunkenheit wandernder Gesellen und romantisch schwärmender Frauen schimmert die wohlbekannte Landschaft Eichendorffs mit Wäldern und Waldhornklängen" — so schreibt Otto Zoff, der Bearbeiter, im Nachwort seiner Bearbeitung (die in Reclams U. B. 6419 erschienen ist.) Wo aber schimmerte sie in dieser Aufführung? Einzig in der Musik von Christian Lahusen, die zart, verträumt und schwärmerisch den bunten Wirbel umrankt — (Kapellmeister Gustav Mannebeck ließ sie zart, verträumt und schwärmerisch voll lyrischer Innigkeit erstehen) — und den zweiten Aktschluß mit den wundervollen Versen:

Wie balde muß lassen
Seine Blätter der Wald,
Die Blumen erblassen,
Die Gegend wird alt,
Erstarrt ist im Eise
der muntere Quell —
Rüste die Flügel zur Reise,
Denn die Zeit geht schnell!

in eine melancholische Versonnenheit einspinnt. Vom Wort ging der romantische Zauber nicht aus und von der Szene nicht, die, in Gretes Gestaltung an hübschen Einfällen nicht arm, mehr der Melodie einer barocken Lustigkeit folgte, als der einer romantischen Phantastik. Es war mehr Zoff in der Aufführung als Eichendorff; und Zoff geht es mehr um Wirksamkeit auf der Bühne als um romantisches Spiel. Es ist zu verstehen. Denn dieses Lustspiel ist im Kerne doch eine sehr harmlose Verkleidungs- und Verwechslungs-Komödie rund um ein Liebespaar, für das der Zug des Herzens ebenso des Schicksals Stimme ist wie die Stimme der Natur. Nicht diese höchst einfache Liebesgeschichte macht den Reiz des intrigenreichen Spieles aus. Aber sie ist eingebettet in ein wucherndes, flatterndes, verwehendes, lustiges Rankenwerk fröhlicher Szenen, in dem Phantasie und Laune wie übermütige Vögel zwitschernd herumhüpfen. In ihnen aber ist nicht so sehr die Romantik des Gefühlsempfindens wach, als das romantische Hirn mit jener seltsamen Macht der romantischen Ironie, die Selbstverspottung ist, Aufhebung aller erdbeschwerten Realität und die nur die Wahrheit der dichterischen Welt gelten lassen will. Von hier aus versuchte Intendant Stoll der Aufführung den bestimmenden Grundakkord zu geben. Aber er glitt dabei aus dem Bereich der romantischen Ironie zuweilen (und nicht ohne Herrn Zoff) in den Bereich der Groteske, fast der Parodie, was der Bühnenwirkung nicht schadete, auf der anderen Seite aber mit der und jener Aeußerlichkeit doch nicht ganz über manche leere Stelle hinwegtäuschen konnte. Im dritten Akt, wo die Hand des Bearbeiters am derbsten zugreift, ist der derben Wirkung nicht ganz auszuweichen. Daß sie nicht übersteigert wurde, ist ebenso ein Vorzug der Aufführung wie die Lebendigkeit und Farbigkeit der meisten Auftritte, die jeweils in sich geschlossener waren als in ihrer Gesamtheit, wenn auch ein wenig zu schwer.

Den Freiern gebührt der Vortritt vor den umworbenen Damen; nicht nur weil sie die besseren Rollen hatten ... Da ist der Hofrat Fleder, eine entzückende Gestalt, ein romantischer Bürokrat, der Flöte bläst und „Harmonie und Rhythmus" zu dem ersten Gesetz seines Lebens macht. Birgel gab ihn delikat; Phantastik und Ueberschwänglichkeit mit beamtenhafter Wohlanständigkeit zwanglos zu ergötzlicher Einheit verkoppelt und so lückenlos durchs ganze Stück geführt. Das echte Vagantenpaar hatte in den Herren Langheinz und Gaugl, der Ich dieses Mal vortrefflich einordnete und sich nicht als Solist fühlte, zwei höchst ergötzliche Vertreter von saftigem Humor. Den richtigen Freier spielte Eggarter munter und mit einer lange nicht mehr an ihm beobachteten Frische. Die Kammerkatze als Gräfin und Offizier gewann in der Darstellung Else von Seemens nicht ganz die Leichtigkeit und Grazie einer romantischen Frauengestalt, die der farblosen Gräfin als Kammerkatze des Frl. Wagner gänzlich versagt blieb. In kleineren Rollen bewährten sich die Herren Linn, Sladek und Fellenstein. Das Publikum hielt sich an die Stellen der kräftigen Lustspielwirkungen und unterhielt sich, ohne sehr stark gefesselt zu sein. Der Schlußbeifall war lebhaft und galt deutlich der Aufführung und ihren Trägern. hs.

Theater und Musik

⊙ **Arien- und Liederabend Marianne Mathy.** Ein Talent, das höchsten Zielen zustrebt und gewiß bei dem nötigen, in vieler Hinsicht schon bewährten Fleiß dahin gelangen wird, — wenn auch Wille und Weg am gestrigen Abend noch nicht ganz miteinander übereinstimmen wollten. Daß die intelligente Künstlerin vor nichts zurückschreckt, zeigte die Wahl der alten italienischen Arien, die eine Ausgeglichenheit und Disziplin der Stimme erfordern, mit der die Sängerin noch nicht ganz dienen kann. Das Stimm-Material

MARCHIVUM

Tagungen

Ein Heimatkurs der „Badischen Heimat"

Sch. **Heidelberg**, 17. Okt. Unter Leitung des Ortsvorsitzenden, Professor Eugen Fehrle, wurde am Donnerstag nachmittag im Saale des Neuen Kollegienhauses ein Heimatkurs eröffnet, den der Verein „Badische Heimat" veranstaltet. Das rege Interesse an dieser Veranstaltung, die in erster Linie der Volkskunde gewidmet ist, tat sich in einer überaus zahlreichen Beteiligung kund. Lehrer — die besten Mitarbeiter an der Volkskunde —, Seminaristen und Angehörige aller Bevölkerungsschichten hatten sich zu den beiden ersten Vorträgen eingefunden. In seiner Begrüßung wies Prof. Fehrle auf die Bestrebung des Vereins und besonders auf die Bedeutung der Heimatkurse hin. Er selbst hielt dann als gründlicher Kenner der Volkskunde den ersten Vortrag über „Volkspsychologie".

Bei der wissenschaftlichen Betrachtung des Seelenlebens eines Volkes, das heute ebenso wie das des Einzelnen mehr und mehr Beachtung findet, handelt es sich nicht um das Wort Seele im religiösen Sinne. Die Volksseele kann man, ebenso wie die Volkskultur, am besten bei der Landbevölkerung erfassen. Typisch ist das Aneinanderreihen von Gedanken und ebenso das Abschweifen auf entfernt liegendere Dinge, die garnicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sache selbst stehen. Für diese Denkweise führte der Redner charakteristische Beispiele aus Sitten und Bräuchen des Volkes an. Das Volk beobachtet besonders scharf, aber es verarbeitet nicht in gleich scharfer Weise. Dadurch findet man Berührungspunkte zwischen Volks- und Jugendpsychologie. Prälogische und alogische Kultur sind in der Volksseele fast ebenso häufig wie logische Verstandeskultur. Falsche Kausal- und Analogieschlüsse sind nicht selten. Um Volkskunde richtig zu betreiben und ihre Eigenarten zu verstehen, darf man sich nicht nur auf die des eigenen Volkes beschränken, sondern muß auch andere Völker zum Vergleich heranziehen. Denn oft findet man bei einem anderen Volke eine Eigenart ganz unverbildet, die beim eigenen Volke schon verkümmert ist. Leider begegnet die Volkskunde besonders in den Städten oft großer Verständnislosigkeit. Es ist durchaus keine falsche Sentimentalität, wenn man an alten Sitten und Bräuchen festhalten will. Nicht das Neue soll damit gehindert werden, sondern oft heilige Güter gerettet werden. Letzten Endes wurzelt die Heimatliebe am tiefsten in der Volkskunde. Dadurch, daß man volksfremde Anschauungen bekämpft, kann man die der Heimat Entfremdeten am besten wieder zur Heimat zurückleiten.

Prof. Fehrle, der in seiner „Badischen Volkskunde" eingehend diese Fragen behandelt hat, erntete für seine klaren Ausführungen dankbaren Beifall. Nach ihm hielt Dr. Ernst Reb-Heppenheim einen Lichtbildervortrag über das Thema „Was ist Volkskunst."

Eine klare Bestimmung des Begriffes „Volkskunst" ist nur schwer möglich. Wenn Riegel sagt, daß nur die Gegenstände als Volkskunst zu bezeichnen sind, die, vom Rohstoff an, von ein und derselben Person gemacht sind, von ihr selbst gebraucht werden und zu denen die gleiche Person, wenn möglich, auch die Rohstoffe schafft, so würde Lohnarbeit keine Volkskunst sein können. Und doch muß man auch in ihr Volkskunst sehen. Es kommt in erster Linie auf das „Wollen" und „Können" an. In der Volkskunst vereinigen sich diese beiden Begriffe. Denn gerade deshalb, weil der Mann aus dem Volke nicht mehr will, als er kann, wird sein Werk einen einheitlichen und gediegenen Eindruck machen. Technische Schwierigkeiten werden dem Willen des Verfertigers nicht ernstlich im Wege stehen können. Eine Reihe schöner Lichtbilder erläuterten die Ausführungen des Redners, der damit schloß, daß man durch nichts besser den Kitsch bekämpfen könne, als wenn man die Volkskunst schätzt.

Aus dem Lande

ch. **Neckarmühlbach**, 17. Okt. Vor 12 Jahren schleuderte der Landwirt Stumpp beim Waschen seinen goldenen Ehering auf den Hof. Alles Suchen war vergebens. Dieser Tage zerschlug die Frau einen Erdklumpen beim Kartoffelausnachen und darin fand sich — noch glänzend der langvermißte Ring. — Die Weinlese ist lang und klanglos vorüber gezogen. Mit kleinen Kübeln und Bütten konnten sie den Ertrag heimbringen. Das Ergebnis ist das schlechteste seit Menschengedenken. Die Obsternte dagegen gab reichen Segen; auch die Kartoffeln waren sehr gut; nur hatten sie durch die Nässe gelitten und viele waren faul geworden. Die Rüben sind durchschnittlich sehr gesund und gaben reichlich aus. Die Kelteranlage mit ihrem elektrischen Motor hat sich sehr bewährt, sodaß dieses Jahr nicht die halbe Nacht das Drehen der Mühle im Dorfe hörbar war. — Bei der dieser Tage stattgehabten Verpachtung der Gemeindeäcker und Wiesen wurde durchschnittlich 1,20 Mark für das Ar erlöst.

ch. **Sinsheim**, 17. Okt. Der an der Dreschmaschine beschäftigte Ph. Lipp wurde vom Treibriemen erfaßt und herumgeschleudert. Der rechte Arm wurde zweimal gebrochen und das Nasenbein und Backenknochen zersplittert. Der Verunglückte wurde nach Heidelberg verbracht.

* **Karlsruhe**, 16. Okt. Nach dem Begrüßungsakt zur Eröffnung des Neubaues der Rhein. Creditbank gab ein gemeinsames Frühstück den erschienenen Gästen Gelegenheit, dem Unternehmen zur Fertigstellung seines neuen Hauses die Glückwünsche auszusprechen. Der frühere Arbeitsminister und jetzige Präsident des Gewerbeaufsichtsamtes D. Engler sprach für die badische Regierung und wies darauf hin, wie günstig die Erstellung des Neubaues auf die Behebung der Arbeitslosigkeit gewirkt habe, da dabei mehr als ein Viertel aller Arbeiter sein Brot verdiente. Die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe überbrachte Oberbürgermeister Dr. Finter. Er gab seine Genugtuung über die Verschönerung des Straßenbildes durch den stattlichen Neubau Ausdruck und wünschte zum Schluß dem Unternehmen auch im neuen Haus den besten Erfolg. Für die Handelskammer Karlsruhe sprach deren Vizepräsident Dr. Döderlein. Er betonte besonders das große Vertrauen, das alle in der Handelskammer vertretenen Wirtschaftskreise, Groß- und Kleinhandel, Industrie und Schiffahrt der Rheinischen Creditbank entgegenbringen. Auch seine Worte klangen aus in den Wunsch auf weiteres Blühen und Gedeihen des Unternehmens. Im Namen des Präsidiums des Aufsichtsrats der Rheinischen Creditbank wies das Mitglied des Aufsichtsrats König-Mannheim auf die Bedeutung des Baues hin, der mitten im Verkehr stehend, Mut und Glauben an die deutsche Zukunft ausdrücken solle. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Karlsruhe. Dem Wohle der Direktion galt ein Trinkspruch von Herrn Kromer-Bruchsal. Für die Anerkennung die dem Handwerk von den verschiedenen Rednern gezollt wurde, sprach der Stadtrat Lacroix den Dank aus und dehnte diese Anerkennung aus bis zum letzten Arbeiter, die alle wacker mitgeholfen hätten.

* **Gaggenau**, 16. Okt. Seit einiger Zeit wird unsere Gemeinde von einem Einbrecher heimgesucht. Die hiesige Polizei stellte gestern abend in Zivilkleidung Nachforschungen an. Bei dem Sägewerk Rahner fiel ihr ein junger Mann auf, der ihr verdächtig erschien. Auf Befragen nach dem Zweck seines Herumtreibens, gab er ausweichende Antwort und drohte tätlich zu werden. Plötzlich ergriff er die Flucht und gab dabei verschiedene Schüsse ab, wodurch der an der Verfolgung teilnehmende Hund des Herrn Weber getötet wurde und dieser selbst einen Schuß hart am Herz vorbei erhielt. Schließlich wurde der Flüchtige von Rotenfelser Einwohnern eingefangen. Er ist 21 Jahre alt und stammt aus Rastatt. Er versuchte zuerst in Rotenfels einzubrechen, wurde aber dort verjagt und schließlich in Gaggenau von der Ortspolizei gestellt.

* **Würm**, bei Pforzheim, 16. Okt. Gestern vormittag zwischen ½11 und ¾11 Uhr fing die Scheune des Landwirtes Friedrich Bengenbach an zu brennen. Bis die Sturmglocke ertönte, hatte auch das Wohnhaus Feuer gefangen, das dann mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß nur das Nötigste gerettet werden konnte. 14 Hühner fanden ihren Tod in den Flammen. Der Eigentümer befand sich bei Ausbruch des Brandes auf dem Felde und gentümer befand sich bei Ausbruch des Brandes auf dem Felde und seine Frau in Pforzheim. Um ½12 Uhr erschien die Pforzheimer Feuerwehr mit der Automobilspritze, die sofort in Tätigkeit trat. Um 1 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Besitzer ist versichert. Es wird Brandstiftung angenommen. Verbrannt sind die ganzen Erntevorräte und verschiedene Möbelstücke, darunter eine neue Wohnungseinrichtung. Die geschädigten sind umso mehr zu bedauern, als ihnen schon bei einem Dreschhallenbrand 120 Garben und ein geliehener Wagen mitverbrannten.

* **Offenburg**, 16. Okt. Die Ortenauer Herbstmesse wird nächsten Samstag eröffnet. Am Sonntag vormittag werden auf dem Marktplatz Massenchöre des Ortenauer Sängerbundes zu Gehör gebracht werden. Nachmittags ist großer Herbst-Trachten, Schützen- und Gewerbefestzug mit Prämierung. Abends werden die Kirchtürme beleuchtet. In der Stadthalle findet ein Festbankett statt. Am Dienstag wird ein Kreisfarrenmarkt mit Prämierung abgehalten. — Der Ortenauer Winzerverein hat in einer Ausschußsitzung zu der Preisbildung der neuen Weine Stellung genommen. Man kam einstimmig zu dem Resultat: Nachdem feststeht, daß die 1924er Weine als gute Mittelweine anzusprechen sind, und spät gelesene dem 1923er ebenbürtig werden, dürfte der Preis von 70 bis 100 Mark pro Hekto nicht zu hoch bemessen sein. Für bessere Sorten müsse entsprechend mehr bezahlt werden. Den Winzern wurde anempfohlen, an solvente Käufer soweit als möglich Kredit einzuräumen.

* **Fischbach**, 15. Okt. Im benachbarten Flözingen wurde der 47 Jahre alte Landwirt Martin Glatz von seinen scheuenden Pferden so schwer getroffen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

* **Konstanz**, 16. Okt. Als gestern die Nachricht von der glücklichen Landung des Z. R. 3 hier eintraf, erfaßte großer Jubel die ganze Stadt. Sämtliche Glocken läuteten und sofort prangte die Stadt in festlichem Flaggenschmuck. Der Oberbürgermeister hatte die Bevölkerung der Stadt aufgefordert, den Tag festlich zu begehen und sich am abend zu einer Kundgebung auf der Marktstätte einzufinden. Unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung, sämtlicher Spitzenbehörden der Stadt und verschiedener Studentenkorporationen bewegte sich ein Fackelzug nach dem am Ufer des Sees sich erhebenden Zeppelindenkmal. Die Feier wurde eingeleitet durch das Niederländische Dankgebet, das durch die Feuerwehrkapelle zu Gehör gebracht wurde. Oberbürgermeister Dr. Möricke hielt darauf eine eindrucksvolle Rede, in der er den Grafen Zeppelin als Sohn der Stadt Konstanz feierte die Bedeutung seines großen Werkes hervorhob, und dann einen Kranz am Denkmal niederlegte. Die Menschenmenge sang entblößten Hauptes das Deutschlandlied. Mehrere Sängerchöre unter Leitung des Bodendirigenten Lehmann beteiligten sich mit ausgesuchten Liedern an der Feier. Die nächtliche Feier machte auf alle Teilnehmer einen unauslöschlichen Eindruck. An Dr. Eckener wurde nach Lakehurst folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Dem glückhaften Schiff, dem ausgezeichneten Führer, der tapferen Mannschaft Glückwunsch zur glänzend verlaufenen Fahrt. Namens der gesamten Bevölkerung der Geburtsstadt Zeppelins: Dr. Möricke, Oberbürgermeister Konstanz".

Aus der Pfalz

Die Wirtschaftslage in der Pfalz

* **Landau**, 17. Okt. In einer Zuschrift, die dem Landauer Anzeiger aus Industriellenkreisen zugeht, heißt es: In unserer in der Vorderpfalz ziemlich ausgebreiteten Industrie herrscht eine außerordentlich ernste Lage. Wie die Betriebe während des passiven Widerstandes im Jahre 1923 fast vollständig zum Stillstehen gekommen waren, mußten sie seit dem Monat April hauptsächlich infolge des Zolles wiederum das gleiche Schicksal erfahren. Seit Beginn des passiven Widerstandes bis zur Aufhebung der Rheinzollgrenze war der geschäftliche Verkehr mit dem unbesetzten Deutschland völlig abgeschnitten. Auch für Firmen, die seit Jahrzehnten ihren hauptsächlichen Absatz im unbesetzten Gebiet gefunden hatten, gestaltet sich der Wiederaufbau in der allerschwierigsten Weise. Derselbe stößt auf die jetzt auch im unbesetzten Deutschland ungünstigere, schwierigere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Den Abnehmern sind die Fabrikate während der 1½jährigen Trennung fremd geworden und die Kundschaft ist an die rechtsrheinische Konkurrenz übergegangen. So liegen die Verhältnisse für unsere linksrheinische Industrie außerordentlich erschwert, und es wird jahrelanger zäher, unentwegter Arbeit und großer Opfer bedürfen, um das Absatzgebiet wieder zurückzugewinnen. Leider muß die Beobachtung gemacht werden, daß anscheinend nicht allen Behörden und zwar sowohl im besetzten als im unbesetzten Gebiet diese tatsächlichen Verhältnisse mit der genügenden Deutlichkeit bekannt zu sein scheinen oder es fehlt an der Rücksichtnahme, die auf diese schwierige Lage unbedingt genommen werden müßte.

*

:: **Ludwigshafen**, 18. Okt. Am Donnerstag Nachmittag verunglückte ein 17jähriges Dienstmädchen von Mannheim dadurch, daß sie vor dem Hauptbahnhof Ludwigshafen von einer noch im Fahren befindlichen Elektrischen in entgegengesetzter Richtung absprang, wobei sie rücklings zu Boden fiel und Verletzungen am Kopfe erlitt. — Bei einer Kontrolle der Backwaren wurden mehrere Bäckermeister, deren Brötchen nicht das vorgeschriebene Gewicht hatten, zur Anzeige gebracht. — Einem Fabrikarbeiter von Friesenheim wurde sein Fahrrad, im Werte von 70 Mark gestohlen. — Auf dem Hauptbahnhof wurden in der Nacht zum Donnerstag 5 Eisenbahnwagen erbrochen und 2 Säcke Mehl und 1 Kiste Kaffee daraus entwendet. — Eine größere Anzahl Kraftwagen- und Motorradfahrer gelangten wegen Nichtbeachtung der bestehenden Fahrvorschriften zur Anzeige.

:: **Bellheim**, 17. Okt. Der 16jährige Fabrikarbeiter Reiffel wurde auf seiner Arbeitsstätte, der hiesigen Emaillefabrik als er bei nicht abgestelltem Motor einen abgesprungenen Treibriemen wieder auflegen wollte von der Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt, denen er später im Krankenhause erlag.

:: **Berg**, 16. Okt. Der Arbeitsmarkt hat sich gebessert. Seit dem 13. ds. gibt es hier keine Erwerbslosen mehr, da alle Arbeit gefunden haben.

:: **Aus der Südpfalz**, 17. Okt. Allgemeine Klage herrscht bei den Jagdbesitzern über den geringen Bestand an Hasen in diesem Jahre. Die Preise stehen fast um 100 Prozent höher als der Friedenspreis. — Das Ergebnis der Kartoffelernte ist allgemein befriedigend. Besonders gute Erfahrungen wurden mit neuen Sorten gemacht.

:: **Kaiserslautern**, 18. Okt. Der Raubmord an dem Bauarchitekten Sprenger wird voraussichtlich erst im Dezember vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

:: **Pirmasens**, 16. Okt. Familienstreitigkeiten veranlaßten den 40jährigen Fabrikarbeiter Emil Eriel, Vater von 4 unmündigen Kindern, sich am Dienstag Abend an seiner Bettstatt zu erhängen.

* **Zweibrücken**, 16. Okt. Schlachtvieh aus Amerika traf letzter Tage zum ersten Male in Zweibrücken ein. Es handelt sich um einen Waggon Kühe, Rinder und Ochsen. Trotz der weiten Reise über den Atlantischen Ozean und verschiedene Länder haben sich die Tiere in guter Verfassung befunden. Ungeachtet der hohen Transportkosten sind die Tiere billiger als die westpfälzischen. 100 Kg. Schlachtgewicht stellt sich auf etwa 88 bis 95 Mark gegenüber 100 Mark für einheimisches Vieh. Die Kühe und Rinder fielen durch Fettansatz und durch Fehlen der Hörner auf, die durch ein Verfahren der Züchter in früher Jugend beseitigt werden. Das geringste Fleischgewicht eines dieser Tiere betrug 700 Pfund. Auch das Saarland wurde in letzter Zeit mit amerikanischem Vieh versorgt.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:

Einhorn-Apotheke (Apotheker C. Hochert)

Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7123

Dortselbst wird auf Wunsch auch das

Pfarrer Heumann-Buch

abgegeben. Große Ausgabe (140 Seiten 100 Abbildungen) gratis und franko. E153

ist bedeutend! Nur versagt noch die Brechung in die einzelnen Schattierungen der Klangfarben zuweilen noch dem Gebot der musikalischen Forderung. Die Art des Vortrags zeigt eine entschiedene Begabung, ja „sogar" eine ins Dramatische weisende Tendenz, die zu verwerten die strebsame Künstlerin gewiß nicht gereuen wird. — Der volle Klang des angenehmen Organs kam einer Händelschen Arie sehr zustatten. Vieles in den Liedern von Cornelius war etwas zu „schwer" genommen, wenn auch die Beschwingtheit der Deklamation keinen Wunsch offen ließ. Nur möge sich die Vortragende hier vor den Tücken der Konsonanten hüten. Am besten gefiel uns das „Frühlingslied" von Schubert, das wohl am deutlichsten zeigte, welchen Weg die vorzüglich geschulte Stimme nehmen wird. Wenn es ihr gelingt, die einzelnen Lagen noch miteinander auszugleichen, die individuelle Behandlung der Vorträge noch zu vertiefen, dann wird unsere Prognose für eine interessante, stark profilierte Gesangskünstlerin gewiß zutreffen. — Heinz Mayer, der Begleiter, übertraf an diesem Abend in der Tat sich selbst, so ausgesucht stilrein, leicht und rhythmisch sicher war dieser musikalische Rückhalt aufgebaut, dem sich die Sängerin denn auch mit sichtlichem Vertrauen überließ. Den Blumenangebinden nach hat es gewiß noch mehrere Zugaben gegeben. Dr. K.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft.** Anläßlich ihrer Generalversammlung vom 25. bis 27. Oktober veranstaltet die Schopenhauer-Gesellschaft in Weimar eine Tagung größeren Stils. Am 25 Oktober findet ein Begrüßungsabend statt, dem sich am 26. Oktober eine Feier in der Aula des Realgymnasiums mit Ansprachen Prof. Mockauers über „Schopenhauers Bedeutung für die Gegenwart" und Prof. Heckers über „Schopenhauer und Weimar" anschließt. Am Nachmittag werden Führungen durch die Landesbibliothek und die Schopenhauer-Ausstellung veranstaltet; gleichzeitig gelangt im Deutschen Nationaltheater „Tristan und Isolde" als Festvorstellung zur Aufführung. Der Abend bringt eine große Nietzsche-Feier im Nationaltheater. Am 27. vormittags findet die große Generalversammlung statt, der mittags eine Führung durch das Goethe-National-Museum folgt. Den Schluß bildet eine Versammlung in der Aula des Realgymnasiums, bei der Prof. Lipsius-Leipzig über „Der Satz vom Grunde Naturwissenschaft" und Prof. Lessing-Hannover über Schopenhauer im Kampfe mit Kant" sprechen werden.

⊙ **Ein unbekanntes Werk Grecos?** In Monforte, einem Städtchen der Provinz Lugo (Galicien), soll Colegio de los Escolapios ein bisher noch unbekanntes Gemälde von Domenico Theotocopuli (El Greco) entdeckt worden sein. Wie der „Cicerone" erfährt, handelt es sich um eine Darstellung des Heiligen Lorenz (San Lorenzo), des Schutzpatrons des Escorial. In der spanischen Presse wird vermutet, daß das aufgefundene Bild identisch ist mit dem Gemälde, das seinerzeit Philipp II. beim Greco bestellt, dann aber, weil es dem Monarchen mißfiel, zurückgewiesen hat. Die Bestätigung für diese Annahme bleibt abzuwarten. st.

Eine deutsche Shakespeare-Uraufführung

Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns:

Im „Prinzregententheater" wurde die neue Spielzeit und das neue Regime im Münchner Staatsschauspiel mit einem literarischen Experimente eröffnet: Shakespeares „Titus Andronicus", die Schauertragödie, die seit den Tagen der englischen Komödianten in Deutschland nicht zur Aufführung gelangt ist, wurde in der Inszenierung des neuen Schauspieldirektors Eugen Keller zur Darstellung gebracht. Dieses Stück ist eine Mosaik von genialischer Ausformung. Aber diese Ausformung ist Willkür, bleibt oft nur Geste, skizziert hier, wird dort breit, ist aber immer und überall bereit, dem Geschmacke seiner Zeit durch Grausamkeit und Brutalität zu dienen. Dieser „Titus Andronicus" ist mit nichten ein recht „handfestes" Stück . . ., was schon aus der Tatsache erhellt, daß nicht weniger als drei Hände abgehackt werden, von den fünfzehn Toten nicht zu reden, die im Laufe der fünf Akte die dramatische „Strecke" bilden. Immerhin stecken in drei der Hauptfiguren die Angelchen des Shakespeareschen Wurfes: in der fanatischen Rächerin Tamora, der Gotenfürstin, die Roms Kaiserin und Gattin des Kaisers Saturnin wird, in Aaron, dem Mohren, der das Schlechte an sich verkörpert, vor allem aber in dem Titelhelden Titus, dem heldischen Römer und — ohne Ueberlegung bis zur Selbstvernichtung treuen Vasall seines kaiserl. Herrn, dem Manne, der unbedenklich sein Fleisch u. Blut für das hingibt, was ihm groß und wichtig scheint: dem Vaterlande und der Treue, der aber mit phantastischem Raffinement Rache rüstet und merkt, als er sich mißbraucht und in seinen Kindern geschändet sieht. Er, der siegreiche Feldherr, hat Saturnin auf den Thron erhoben. Ohne zu ahnen, daß des Kaisers Bruder seiner Tochter Lavinia anverlobt ist, gibt er sie dem Kaiser zur Braut und ersticht den eigenen Sohn, der sich auf die Seite des rechtmäßigen Bräutigams gestellt hat. Aber — der Kaiser verzichtet und wählt die gefangene Gatin Tamora, die das Geschlecht der Andronicer ausrotten will, weil Titus ihren Aeltesten unerbittlich als Todesopfer für seine gefallenen Söhne schlachten ließ. Werkzeuge ihrer Rache sind ihre beiden widerlich entarteten Söhne und der Mohr; Lavinias Gatte, der Kaiserbruder, wird von den Buben ermordet, Lavinia mißbraucht und der Zunge und Hände beraubt, durch listige Winkelzüge werden zwei Söhne des Titus des Mordes angeklagt, durch List und Tücke auch Titus selbst um eine Hand gebracht — und so regnet es nur so Mord und Verrat und Gemeinheit . . . Bis Titus die Zusammenhänge erkennt. Er stellt sich irre und lockt die Schuldigen in sein Netz: Tamora muß das Fleisch ihrer eigenen Kinder essen, und schließlich findet ein allgemeines Erstechen statt: Luzius, des Titus Sohn, hat das Glück, Ueberlebender zu sein und wird Kaiser. — Unser Geschmack weigert sich, die Grausamkeiten dieser Vorgänge hinzunehmen und lehnt sich vor allem gegen die unerhörliche Zurschaustellung der verstümmelten Lavinia auf, um so mehr, als der Anblick der handlosen Arm-Aermel des komischen Beigeschmackes nicht enträt. Wie so überhaupt allzu finsteres Grauen von Gott mit der Fähigkeit gesegnet wurde, in — Komik umzuschlagen. Wenn Erstechen und Erschlagen zu einem beliebten Gesellschaftsspiele wird, dann verliert es die Wirkung des Tragischen, ja auch nur des Traurigen. — Man hat versucht, dieses Werk des frühesten Shakespeare seinem Dichter abzusprechen, aber durch Quellenforschung ist die Urheberschaft des Meisters unleugbar festgestellt. Auch weist z. B. die Figur des Titus, der in seinem Unglück ein vorgeahnter Lear ist, auf Shakespeare hin.

Die Aufführung gerade dieses Werkes erscheint uns als Visitenkarte der neuen Männer höchst bedenklich. Nein äußerlich gewannen wir den Eindruck des vom Berliner Jessner geschaffenen und durch Hartung weiterhin getragenen Bildes: Treppen- und Beleuchtungseffekte. Das Bühnenbild, ganz flächig und mit stark betonter Geometrie, in gleicher Weise den vor dem Kapitol wie den im Walde spielenden Szenen dienstbar und letztere grotesk unüberzeugend. Das aber wäre gar nicht so schlimm, hätte die Aufführung als Stileinheit etwa den Stil der Moritat gewählt, also den Titus Andronicus etwa als einen Titus Selbst-Ironikus gespielt. Das ist im letzten Bilde mit seinen — modern ausgedrückt — „Massen-Umlagerungen" auch angestrebt und geglückt: Wer erstochen wurde, fiel um wie ein vom Kasperl totgeschlagener Puppenspielfakteur. Sonst aber herrschte eine höchst bedenkliche Stilmischung, die sich besonders im schauspielerischen und rednerischen Temperamente der einzelnen Darsteller kundtat. Pathos und eine fast naturalistische Abdämpfung des Tones standen einander unerlöst gegenüber. Das Pathetische, das ja immer stilisiert und daher distanziert, war hier das Näherliegende. So hatte die Darstellung ihre Höhepunkte in den Leistungen von Frau Magda Lena als Tamora, von Wernicke als Marcus Andronikus und Herrn Martens als schlauer Mohr Aaron. Der Titus des Herrn Klimm vermochte als „gewandelter" Titus stärker zu fesseln denn als Kaiser-Vasalle. Hier blieb er durchaus hohl und leer. Der Kaiser selber aber, durch einen Herrn Ferdinand Claßen tragiert, wirkte wie ein deklamierender Permäler. Das Publikum — es war größtenteils Mitgliedschaft der „Volksbühne" — nahm das Experiment mit erstaunlichem Beifall auf. Wir wollen aber unsere Meinung über Herrn Kellers Kraft, von der man so Widersprechendes hörte, gern von seinen weiteren Leistungen revidieren lassen.

Richard Kraß

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* Mannheim, 17. Okt. (Sitzung des Amtsgerichts SG. 2). Vorsitz: Amtsrichter Dr. Leser. Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwalt Dr. Kloos.

Der 24jährige ledige frühere Anwaltsgehilfe, jetzt Kaufmann Paul Janson aus Mannheim ist wegen unerlaubten Waffenbesitzes angeklagt. Man fand im August 1924 in seiner Wohnung D 2, 2 eine Militärpistole nebst 8 Patronen und einen Infanteriedegen, ohne daß Janson im Besitze des erforderlichen Waffenscheines war. Der Angeklagte ist der Tat geständig. Das Gericht verurteilt ihn zu 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis.

Der 42jährige Philipp Kahrmann aus Schwetzingen, wohnhaft in Edingen, ist beschuldigt, am 26. Juni d. Js. in Edingen ruhestörenden Lärm und groben Unfug verübt zu haben, indem er gemeinsam mit zwei anderen Personen, die hierwegen bereits abgeurteilt sind, in betrunkenem Zustande laut johlte und schrie und den Bischofsempfang nachzuahmen suchte. Es erging Urteil: Philipp Kahrmann wird wegen groben Unfugs zur Geldstrafe von 30 Mk., hilfsweise zu 6 Tagen Haft, und zu den Kosten verurteilt.

Der 18jährige Schlosser Willy Chr. Hart und der 19jährige Schlosser Heinrich Mehler, beide aus Mannheim, entwendeten im September v. Js. vor der Rheinischen Creditbank, vor der bad. Girozentrale und vor dem Hause E 7, 25 und vor dem Schlachthof je ein Fahrrad im Gesamtwert von 250 Mark. Beide sind wegen Diebstahls bereits vorbestraft. Es erging Urteil: Die Angeklagten Hart und Mehler werden wegen Diebstahls in 4 Fällen, Hart zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Mehler zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Woche Untersuchungshaft, verurteilt. Die Angeklagten haben die Kosten zu tragen.

Russische Paßfälscher-Zentralen in Deutschland

In eine Wespennest von Paßfälscherzentralen, die von russischen Flüchtlingen betrieben wurden, stach eine Verhandlung, die das große Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte. Der Fall, der den Gegenstand der Anklage bildete, gehörte zu einem ganzen Komplex von Paßfälschungsangelegenheiten, die gegenwärtig die Behörden in ganz Deutschland beschäftigen und in die mehr als 150 Beamte verwickelt sind. Der Sitz der unter Anklage stehenden Paßfälschungen, die in großem Umfange unternommen wurden, war die Paßstelle in Frankfurt a. d. Oder. Dort war der Büroarbeiter Emil Wehlack beschäftigt, der inzwischen schon wegen passiver Bestechung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. An ihn traten russische Flüchtlinge heran und ließen sich von ihm falsche Sichtvermerke, Einreiseerlaubnis-Scheine und dergl. bestätigen. Die russischen „Unternehmer" wohnten in dem Fremdenheim der Frau Rosa Schlesinger in Berlin. Durch diese wurden sie nach Frankfurt a. d. Oder verwiesen, wo Verwandte der Frau Schlesinger wohnten. Die Schauspielerin Wilhelmine v. Bienkowski fuhr in Begleitung der Frau Schlesinger nach Frankfurt hinüber. Durch Versprechungen gelang es der Russin, den Beamten für ihre Zwecke willig zu machen. Wehlack bescheinigte zunächst in Einzelfällen die gewünschten Paßvermerke. Schließlich fälschte Wehlack ohne jede Unterlage jeden gewünschten Paßvermerk. Bald hatten sich weitere Interessenten gefunden, die alle die Hilfe Wehlacks in Anspruch nahmen. Anscheinend handelte es sich um hunderte von Fälschungen. Einen besonderen großen Betrieb richtete sich der Händler Ignatz Rubinlicht, und der inzwischen unter Zurücklassung einer hohen Kaution flüchtig gewordene Diplom-Ingenieur Nikolai Lumin und ebenfalls ein steckbrieflich verfolgter Sauke ein.

Als der Betrieb einen größeren Umfang annahm, kam Wehlack selbst nach Berlin hinüber und brachte die entsprechenden Formulare und Stempel mit. In dem Fremdenheim der Frau Schlesinger wurde das Geschäft dann erledigt. Schließlich bekam Wehlack eines Tages Bedenken. Nun trat aber der Rittmeister v. Bienkowski in Erscheinung und drohte mit Anzeige, wenn er nicht in seiner Tätigkeit fortfahre. Umfragen führten dann aber zur Aufdeckung des ganzen Betruges. Wehlack hatte sich nun wegen Amtsverbrechens zu verantworten. Der Staatsanwaltschaftsrat bezeichnete die Straftaten der Angeklagten als äußerst gemeingefährlich, da durch diese Paßschiebungen die Kontrolle über die Ausländer erschwert und die Staatssicherheit untergraben werden. Er beantragte Zuchthausstrafen.

Nach sehr langer Beratung kam das Gericht zu folgendem Urteil: Wehlack erhielt wegen Amtsverbrechens 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, unter Einbeziehung der bereits in Frankfurt wegen Bestechung erkannten zweijährigen Gefängnisstrafe, sowie 100 Goldmark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Frau v. Bienkowski, die als treibende Kraft betrachtet wurde, erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, der Rittmeister v. Bienkowski, 1 Jahr Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, Rubinlicht 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und 7 Jahre Ehrverlust, Frau Rosa Schlesinger, Margarete Moern und der Reisende Otto Binger, ein Verwandter der Frau Schlesinger aus Frankfurt, erhielten 4 Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, ein Neffe der Frau Schlesinger, der Kaufmann Alfred Schlesinger aus Frankfurt wurde freigesprochen.

Der Mord am Weihnachtsabend

Ein Kapitalverbrechen fand jetzt vor den Volksrichtern in Böhmisch-Leipa seine Sühne. Am Weihnachtsabend 1923 hatte in Haida in der Tschechoslowakei der 23jährige Glasschleifer Adolf Vankura den Hausierer Josef Racocha, mit dem er eine gemeinsame Schlafkammer bewohnte, erdrosselt und beraubt. Die Leiche hatte er auf den Hausboden geschleift und den Ledergurt, mit dem Racocha erdrosselt worden war, mit einem Küchenmesser durchgeschnitten und war dann zu Hausnachbarn gelaufen, denen er erzählte, er habe soeben den Schlafgenossen, der sich erhängt hatte, abgeschnitten. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es bald, den wahren Sachverhalt festzustellen. Eine Frau hatte sich zufällig auf dem Boden aufgehalten und den ganzen Vorgang verfolgt. Zudem fand man zahlreiche Blutspuren und Anzeichen eines heftigen Kampfes, der zwischen Mörder und Opfer stattgefunden hatte. Im Besitz des verhafteten Vankura fanden sich Sparkassenbücher über 27 000, 31 000 und 14 000 Kronen, die dem Ermordeten gehört hatten. In der Verhandlung vor den Volksrichtern spielte Vankura den Geistesgestörten. Er machte halbe Geständnisse, widerrief dann wieder alles, gab an, Racocha habe ihn wiederholt geschlechtlich mißbraucht und blieb endlich dabei, daß er in der Notwehr gehandelt habe. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach vorsätzlichem Raubmord, bejahten aber die Fragen nach Totschlag und widernatürlicher Unzucht. Das Urteil lautete auf acht Jahre schweren Kerkers.

*

):(**Hohe Zuchthausstrafen für Brandstiftung.** Vor dem Schwurgericht Regensburg hatten sich der Söldner Hofbauer und sein Sohn wegen Brandstiftung zu verantworten, der Sohn auch wegen eines Versuchs der Brandstiftung. Die Angeklagten hatten im Sommer d. J. die Scheune des Bauern Zink in Oberhaimbach in Brand gesteckt. Einige Zeit später brannte der Stadel des Gütlers Hofer in Oberhaimbach nieder. In den Verhandlungen bestritten die Angeklagten die Brände gelegt zu haben. Sie wurden aber durch die Aussagen der Zeugen überführt. Das Gericht verurteilte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts den jungen Hofbauer zu 8 Jahren Zuchthaus, den Vater zu 3 Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

):(**Schnelle Justiz.** Am 16. Oktober waren die Kirchendiebe Walter und Fritz Köllner festgenommen worden, als sie in Berlin die von ihnen aus der Liebfrauenkirche in Halberstadt gestohlene Mutter-Gottesfigur mit dem Jesuskind bei einem Berliner Kunsthändler verkaufen wollten. Schon am Tage darauf wurden sie, da sie der Tat überführt und geständig waren, dem Einzelrichter im Berliner Polizeipräsidium, dem sogen. Polizeigericht, vorgeführt. Walter Köllner wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, der jüngere Fritz Köllner zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Da die Angeklagten, wie das bei der Schnelljustiz beim Polizeigericht in der Regel ist, auf eine Berufung verzichteten, ist das Urteil auch sofort rechtskräftig geworden. Nachträglich haben die Angehörigen der Brüder beantragt, im Falle des zu Zuchthaus verurteilten 21jährigen Walter Köllner das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, da der Nachweis geführt werden soll, daß er erheblich minderwertig sei und aus einer schwer belasteten Familie stamme.

Sportliche Rundschau

Der Sport des Sonntags

Im Fußball

kann ein hochbedeutsames Ereignis verzeichnet werden: Die Tennis-Borussia Berlin folgt einer Einladung des Clubs Francaise-Paris zu einem Spiel, das auf der Buffalobahn stattfindet. (Einer Kampfstätte, auf der nun schon wiederholt in verschiedenen Sportarten die Beziehungen zwischen deutschem und französischem Sport wieder angeknüpft wurden.) Es ist dies der erste Kampf zweier Fußballmannschaften der ehemals feindlichen Länder in der Nachkriegszeit. Die beiden Clubs sind in ihren heimischen Klassen als „mittelstark" zu bezeichnen; im übrigen hat man wenig Anhaltspunkte, um zum Ausgang des Kampfes etwas sagen zu können. — Daß am letzten Sonntag bereits eine deutsche eine französische Mannschaft schlagen konnte, hat dabei nichts zu sagen, da es sich um Vertreter des Arbeitersports handelte, dessen Stärkeverhältnisse eben ganz anders liegen, als im allgemeinen Sport.

Im Reich gehen währenddem in allen Verbänden die Meisterschaftsspiele weiter. Besondere Delikatessen dürfte der Sonntag kaum bringen. Insbesondere Berlin und Mitteldeutschland haben wenig bedeutende Spiele auf dem Programm, während in … und Norddeutschland immerhin einige Spiele von Reiz stattfinden. Im Westen interessieren vor allem die folgenden Spiele: Der Ruhrgau sieht einen harten Kampf zwischen den derzeitigen Tabellenführer (wie lange noch?) Gelsenkirchen 07 und Essener S.V. 99; im Niederrheingau ist der F.V. 08 Duisburg durch die Verletzung etlicher seiner Spieler zu schwer gehandicapt, um gegen V.V. Beeck als sicherer Sieger gelten zu können. Auch der Kampf des V.f.B. Ruhrort gegen Union Krefeld dürfte am Niederrhein ein starkes Interesse finden, im Westfalengau wird der Altmeister Arminia Bielefeld den Widerstand der Hammer Sp.-Vg. brechen können; S. u. S. Elberfeld die eine zeitlang als Favoritin des Berg.-Märk. Gaues galt, hat bislang wenig Gelegenheit zu besonderen Taten gehabt; ein Prüfstein ist am kommenden Sonntag der zähe F.C. 95 Solingen. — In Süddeutschland sind auch nur die Bezirke Bayern und Main mit größeren Kämpfen gesegnet. Vor allem in Bayern wird man die Ergebnisse der Treffen Sp.-Vg. Fürth—München 1860, F.V. Nürnberg—Wacker München und Bayern München—1. F.C. Nürnberg mit Interesse erwarten. Der Mainbezirk sieht den Meister F.S.V. Frankfurt im Kampf gegen Hanau 93; aber auch das Lokaltreffen Helvetia gegen Eintracht Frankfurt wird Beachtung finden. — Norddeutschland läßt fast durchweg nur Favoritensiege erwarten. Vor allem H.S.V. und Altona 93 werden aus den Spielen gegen weitaus schwächere Gegner mit hohen Torziffern hervorgehen. Fraglich ist nur, ob sich Holstein Kiel gegen den Lokalrivalen Hohenzollern Hertha glatt halten kann.

Die Leichtathletik

läßt sich mit einigen Langstreckenläufen und bedeutungslosen Waldlauf-Konkurrenzen vernehmen. Interessieren dürfte unter diesen Wettbewerben lediglich das „25 Kilometer-Gehen und Laufen Herne-Recklinghausen-Herne", das unter recht guter Beteiligung ausgetragen wird. Favorien sind beim Laufen Gerhardt-Weilburg, Gerull-Duisburg, Hoe-Köln und Honold-Essen, beim Gehen Radenbücher, Sichelschmidt-Duisburg, Hoppmann, Sigurd-Düsseldorf und Karweger-Herne. — Auf dem verwaltungstechnischen Gebiet des „olympischen Sports" darf die D.S.B.-Tagung in Eisenach Beachtung finden. Im Mittelpunkte der Tagung dürfte die Frage „Organisation des Turnens" durch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik" stehen. Die Vereine sind an dieser Tagung weiterhin auch wegen der Festsetzung der Athletik-Termine für die nächste Saison interessiert.

Der Schwimmsport

läßt fühlen, daß die Wintersaison angebrochen ist. Das Programm des kommenden Sonntags ist schon recht reichhaltig. In München feiert der S.V. 99 sein 25. Wiegenfest mit einem sehr gut besetzten Jubel-Schwimmen. Neben der süddeutschen Klasse sind erste Kräfte aus dem Reich wie der Meisterspringer und Mehrkämpfer Luber, die Meisterin Erna Murray und die Dresdener „Drei Lotten-Staffel" gemeldet. — Auch die „Verbandsoffenen" des Damen S.V. „Rheingold" Köln und der „Wasserfreunde" Jena fanden ein vorzügliches Meldeergebnis.

Im Radsport

nutzt man die wenigen Sonntage bis zum Saisonschluß noch fleißig aus. Am 19. Oktober läßt Berlin-Treptow ein 100 Kilometer-Rennen mit Bauer, Lewanow, Mouer und einem noch nicht näher bezeichneten Ausländer vom Stapel. Die Bahnen in Köln-Riehl, Essen und Magdeburg sehen gleichfalls Dauerrennen. Auf der Ostpark-Bahn in Düsseldorf werden die seinerzeit verregneten Amateur-Rennen nachgeholt.

Bedeutsame Ereignisse verzeichnet der

Automobilsport.

Für die deutsche Industrie wird vor allem das Autorennen in Monza um den „Großen Preis von Italien" von Interesse sein. Es starten dort neben den ausländischen Marken Alfa Romeo, Sunbeam, Schmid und Bugatti auch vier Mercedes-Wagen mit den erprobten Führern Werner, Neubauer, Graf Masetti und Graf Zborowski. — Auf der Opel-Bahn zu Rüsselsheim wird es in Auto- und Motorradrennen zu harten Kämpfen kommen, da die Besetzung mit den besseren Fabrikaten und Fahrern ganz vorzüglich ist. — In Hannover läßt der ADAC. die deutsche Motorrad-Bahnmeisterschaft für Maschinen bis 500 ccm und Maschinen aller Klassen ausfahren. Josef Müller-Düsseldorf wird sein Bestes geben müssen, um seinen Titel erfolgreich verteidigen zu können. Sehr stark ist vor allem Westdeutschland mit seinen guten Kräften vertreten. Da der ADAC. inzwischen auch offiziell als Mitglied der Federation internationaldes Motorcyclistes anerkannt worden ist, steht den ersten internationalen Motorradrennen des ADAC. der Nachkriegszeit nichts mehr im Wege. Die „Internationalen" werden in Hannover mit den Meisterschaften zusammen ausgetragen. Es starten für das Ausland: Weltmeister Bussat-Frankreich, Herkulenns-Holland, Borgotti-Frankreich, Bertua-Italien, van Goert-Belgien und Harry Martin-England.

Handball

In den Verbandsspielen im Rheinbezirk am kommenden Sonntag stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: Phönix I — Polizeisportverein Mannheim I. Phönix dürfte knapper aber sicherer Sieger werden. — Waldhof I — M.T.G. I. Der Ausgang des Spieles steht völlig offen. Waldhof hat die größeren Chancen. — V.f.R. I — V.f.L. Neckarau I. V.f.R. wird sich die Punkte nicht entgegen lassen.

Radsport

* **Eine Fahrt „Rund um die Welt"** unternehmen drei Mitglieder des Radklubs Endspurt Mannheim 1924. Die Fahrt wird morgen Sonntag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr vom Wasserturm aus angetreten. Das Rennen ist rein sportlich. Die Räder wurden von einer Mannheimer Firma gestellt. Unterstützung erhalten die Fahrer nur jeweils von Sportklub zu Sportklub. Den Lebensunterhalt bestreiten sie durch den Verkauf von Postkarten. Die Reise geht über Oesterreich, durch Jugoslawien, Türkei, über Kleinasien, Mesopotamien, Persien, entlang der Küste nach Indien und Japan, von da nach Amerika, von Newyork nach England. Von da nach Calais, Brüssel, Straßburg und zurück nach Mannheim. Die Dauer der Fahrt ist auf 3—3½ Jahre berechnet.

Segelsport

* **Neuer Segelflugrekord in Asiago.** — An den letzten Tagen hat es auf der Hochebene von Asiago viel Bruch gegeben. Der Apparat „Consul" geriet bei der Landung in einen Graben und wurde erheblich beschädigt. Der Italiener Canevit stürzte aus etwa 80 Meter Höhe ab und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Martens und Pappenmeyer hatten mit dem Zweisitzer „Charlotte" leichten Bruch. Martens vollbrachte auf „Moritz" zwei glänzende Leistungen. Zunächst blieb er 14 Minuten in der Luft, dann startete er zu einem Fernflug und legte einen Weg von 19,1 Kilometer zurück. Diese Fernflugleistung stellt einen neuen Rekord dar. —

Neues aus aller Welt

— **Zeppelinaufschriften.** Die große Fahrt des Amerikaluftschiffes hat im ganzen Reich wieder jung und alt in große Begeisterung versetzt. Beobachter und Berichterstatter haben in unzähligen Zeitungen ihn mit vielerlei Namen und Auszeichnungen beehrt, wovon das „Meersburger Gemeindeblatt" eine kleine Auslese gibt: Luftkreuzer, Wolkenschiff, Riesensegler, Luftriese, Riesenfisch, Luftfisch, Silberfisch, Sonnenschwan, Silberschwan, Riesenzigarre, Wolkenriese, Himmelsriese, Sonnenflieger, Wolkensegler, Sternensegler, Land- und Meerflieger, Sonnenschiff, Himmelsschwan, Luftungeheuer, Gewittersegler, Himmelszigarre, Riesenschneegans, Wolkenspuck. Die Reihe könnte in den verschiedenen Landesgegenden je nach Anschauung und Phantasie sicher noch fortgesetzt werden.

— **Ein schwieriger Fall.** Der Gemeinderat der englischen Stadt Hull beschloß vor kurzem für die Erweiterung der Straßenbahn Schienen deutscher Erzeugung zu kaufen. Dieser Beschluß wich von dem Vorschlag eines Ausschusses ab, der ein englisches Fabrikat empfohlen hatte, das allerdings 3500 Pfund (rund 70 000 Mark) teurer war. Es setzte sofort eine heftige Agitation gegen den Beschluß des Gemeinderates ein und die Folge war, daß der Fall noch einmal zur Entscheidung kam. Dabei wurde der vorausgegangene Beschluß mit 26 gegen 25 Stimmen rückgängig gemacht. Ebenso wurde aber auch das Angebot der englischen Firma abgelehnt. Die Folge ist, daß Hull wenigstens vorläufig auf die Erweiterung der Straßenbahn verzichten muß. Die billigen Schienen dürfen nicht gekauft werden, weil sie deutschen Ursprungs sind und die englischen Schienen nicht, weil sie zu teuer sind.

Neue Bücher.

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.

Dr. J. A. Beringer: „Hans Thomas Skizzenbuch". Stuttgarter Kunstverlag, Stuttgart (453).
Dr. O. F. Scheuer: „Theod. Körner als Student". Verlag Alb. Ahn, Bonn (454).
Trotha: „Großdeutsches Wollen". Verl. Nationale Jugend, Berl. (455)
Herb. Eulenberg: „Die Familie Feuerbach". Verl. Engelhorn, Stuttgart (456).
Frank Thieß: „Der Leibhaftige". Roman. Ebenda (457).
Dr. H. Eckener: „Im Fluge über den Ozean". Verl. der Lichtbildbühne, Berlin (458).
Paul Grabein: „Der Spiegel der Sugra". Verl. Greithlein u. Co., Leipzig u. Zürich (459).
F. Carganico: „Jäger und Wild in Reim und Bild". Heger-Verlag, W. G. Korn, Breslau (460).
Deutscher Gartenfreundkalender 1925. Gartenfreund-Verlag, Karlsruhe (461).
Ludw. Ganghofer: „Dschapei", Erzählung. Verl. Adolf Bonz u. Co., Stuttgart (462).
Hermine Villinger: „Die vom Wald", Erzählung. Ebenda (463).
Heinr. Hansjakob: „Der Vogtbur". Erzählung. Ebenda (464).
Guy de Maupassant: „Erzählungen". Verlag Alb. Langen, München (465).
Alb. Schneider: „Der Einsiedler und sein Schicksal", Erzählung. Verl. Oskar Wöhrle, Konstanz (466).
Arth. Schnitzler: „Komödie der Verführung", Schauspiel. Verlag S. Fischer, Berlin (467).
Rudolf Haas: „Heimat in Ketten". Roman. Verl. L. Staackmann, Leipzig (468).
Dr. Karl Diem: „Jahrbuch der Leibesübungen". Weidmannsche Buchhandlung, Berlin (469).
F. W. Up de Graff: „Bei den Kopfjägern des Amazonas". Verl. F. A. Brockhaus, Leipzig (470).
Rich. Voß: „Sphinx". Roman. Verl. Adolf Bonz u. Co., Stuttgart (471).
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Union Deutsche Verl.-Ges., Stuttgart (472).
R. G. Oßk: „Nebenerwerb". Verl. Hugo Steinitz, Berlin (473).
Ernst Bergfeld: „Freude im kargen Land", Gedichte. Verl. Gorbecke u. Drenkendanz, Braunschweig (474).
Langs Badischer Geschäftskalender für 1925. J. Langs Buchhandlg. Karlsruhe (475).
Kränzkranz: „Der Baron Rothschild". Verl. f. Kulturpolitik, München (476).
Auf badischer Scholle, Kalender. Bad. landw. Zeitgs.-Verlag, Karlsruhe (477).
P. Morgen und B. Rubitschek: „Die einsame Träne", Anekdoten. Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin (478).
D. K. Barth: „Die Auferstehung der Toten". Verl. Chr. Kaiser, München (479).
Lic. O. Herbel: „Die heilige Philosophie". Ebenda (480).
O. Roberte: „Der kleine perfekte und beredte Spanier", Sprachlehre. Verlag Paul Mähler, München (481).

Zeitschriften

Velhagen und Klasings Monatshefte. 39. Jahrg., 2. Heft. Verlag Velhagen und Klasing, Berlin, Bielefeld, Leipzig, Wien.
Faust, eine Monatsschrift für Kunst, Literatur und Musik mit dem Sammlerkabinett. Jahrg. 1924, Heft 4. Emil Reiß Verlag, Berlin.
Masken, Zeitschrift für deutsche Theaterkultur. Herausgegeben von d. Düsseldorfer Schauspielhaus 18. Jahrg., Heft 1, Düsseldorf.
Musikblätter des Anbruch, Monatsschrift für moderne Musik. Gel. von Dr. Paul Stefan. 6. Jahrg. Oktoberheft. Verlag Universal-Edition A.-G., Wien.
Die Literatur, Monatsschrift für Literaturfreunde. Herausg. E. Heilborn. 27. Jahrg. des Literarischen Echo. Heft 1. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin.
Werkland, neue Folge von Vivos voco, Zeitschrift für neues Deutschtum, hrsg. von H. Hesse und R. Woltereck, Vierter Band, Heft 2, Verlag der Werkgemeinschaft, Leipzig.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	11.	14.	15.	16.	17.	18.
Schusterinsel*	1.43	1.26	1.23	1.21	1.20	1.18
Kehl	2.58	2.45	2.43	2.40	2.38	2.33
Maxau	4.20	4.05	3.99	3.90	3.94	3.85
Mannheim	3.14	2.93	2.87	2.87	2.81	2.77
Kaub		2.09	1.98	1.93		
Köln	2.31	2.20	0.00	1.85	1.77	1.58

Neckar-Pegel	11.	14.	15.	16.	17.	18.
Mannheim	3.26	3.13	2.92	2.79	2.80	2.78
Heilbronn						

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: A. Bernhardt

Selbstschutz bei Erkältungen. Durch Aufkochen mit ¼ Liter Wasser, etwas Zucker und 50 Gramm echtem Fogosol-Extrakt, in jeder Apotheke erhältlich, können Sie sich eine sicherwirkende Hustenmedizin selbst herstellen.

Lorenz, Kaufmann
Oskar Tietz, Jensen und andere
fahren auf 595
Mifa-Rad
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6

Die vier Impromptus sind durchaus eigenartig und wertvoll. Der Name „Impromptu" ist in der Musikliteratur vor Chopin nicht allzu häufig anzutreffen. Wohl fanden wir bei Schubert unter diesem Namen einige kleinere Stücke liedartigen Charakters. Schubert war es auch wohl, der Chopin die Anregung zur Schöpfung dieser Kunstgattung gab.

Die vier Balladen von Chopin stellen einen ganz neuen Typus dar. Angeregt wurde Chopin zu ihrer Gestaltung durch Gedichte des polnischen Dichters Mickiewicz.

Zu den schwächsten Werken Chopins gehören die drei Klaviersonaten. Schwach, wenn wir sie mit den wunderbaren Schöpfungen eines Beethoven vergleichen. Es fehlt ihnen die durchgebildete Form, der logische musikalische Aufbau und die Konzentration des musikalischen Gedankens. Die einzelnen Sätze sind lose aneinander gereiht und können gut allein ohne Zusammenhang mit dem Ganzen gespielt werden. Schumann sagte von der D-moll-Sonate Chopins, daß sie eher eine Kaprice heißen könne und im Uebermut entstanden sei. Und doch gehört die D-moll-Sonate zu den leidenschaftlichsten und glühendsten Werken in der gesamten Klavierliteratur.

Die Tänze, wie überhaupt die Tanzformen spielen bei Chopin die größte Rolle. In ihnen spiegeln sich die nationalen Einflüsse am klarsten wider. In seinen Knaben- und Jünglingsjahren, als der kleine Chopin auf den Gütern der großen und reichen polnischen Magnatenfamilien eingeladen wurde, hörte er oft in den Dörfern und auf den Schlössern selbst die originelle polnische Tanzmusik. Die Polen waren von jeher ein sangesfreudiges, tanzlustiges Volk. Aber wohl mehr tanzfreudig, als sangesfreudig. Denn ihre Volkslieder können sich in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem Reichtum des Ausdruckes nicht mit den deutschen Volksliedern messen. Die Tanzweisen dagegen stehen in ihrer Fülle und in ihrem Reichtum einzig da. Chopin übernahm diesen Schatz nationaler volkstümlicher Musik und er war der erste Musiker, der diese Erbschaft künstlerisch verwertete.

Das Dorforchester bestand meistens nur aus einer Geige und einem Baß. Manchmal kam auch noch eine Klarinette, eine Trompete oder noch eine kleine Trommel dazu. Die Musik war ungemein primitiv. Von Harmonie konnte man nicht viel reden. Die Melodien waren die einzige Schönheit. Was Chopin aus diesen Tänzen gemacht hat, kann man erst ermessen, wenn man selbst solchen Tanzmusiken beigewohnt hat. Heute sind die Chopinschen Tänze Glanzstücke des Konzertsaals.

Ebenfalls ein Gebiet, das Chopin besonders lag, waren die Polonäsen. Der Ursprung der Polonäsen wird auf einen festlichen Empfang zurückgeführt, den die polnischen Größen in Krakau am 15. Februar 1574 Henry Valezy bereiteten, dem späteren König Heinrich III. von Frankreich. In langem Zuge in prunkvollen Nationalkostümen schritten die Paare nacheinander am Throne vorbei und verneigten sich vor dem König. Durch Heinrich gelangte die neue „danse polonaise" nach Paris und verbreitete sich von dort über ganz Europa. Chopin hat sie aber erst künstlerisch ausgewertet.

Sie und die Tänze haben durch Chopin eigentlich erst Eintritt in den Konzertsaal erhalten.

*

Die Sixtinische Kapelle

Von **Artur Blaß** (Mannheim)

Die Kunstreisen des sogenannten Sixtinischen Chores und die Erfolge der so vorgeführten Römischen Kirchenmusik alter Zeiten haben die Aufmerksamkeit kirchenmusikalischer wie kunstpolitischer Kreise auf ein Problem gerichtet. Nämlich: war dies die „Kapelle" (der Kirchenchor) des Papstes, ist dies noch der römische Stil, den Palestrina begründet hat, oder ist auch hier der Stil der italienischen Oper eingedrungen? Diese Streitfrage mag darum schwer zu beantworten sein, weil die Zusammensetzung eines gemischten Hörerkreises zwei Kunstempfindungen zu gleicher Zeit wachgerufen hat. Ein katholisches Publikum, geführt von seinen Geistlichen und von diesen vorbereitet, wird von frommen Empfindungen geleitet sein. Diesen in Andacht versammelten Hörern steht nun ein anderes „Publikum" gegenüber, das vielleicht ein dunkles religionsphilosophisches Unterbewußtsein mitbringen mag, sich aber mehr genießend als nachdenklich verhält. In drei Leitsätzen läßt sich — jedoch nur für das „andere" Publikum — der musikalische Befund ausdeuten: 1. Es war nicht der Chor des Vatikans, den wir hörten. 2. Der alte Palestrinastil ist verloren gegangen. 3. Der Stil der ital. Oper von Verdi bis Puccini hat den „alten Stil" — der noch um 1830 in Uebung war — verdrängt. . . Ob man den alten Stil wiederfinden kann? Vielleicht dann, wenn ein Genius uns den Weg erhellt. Wir harren seiner, wollen uns immerhin in alte Zeiten zurückversetzn . . . Die Sixtinische Kapelle ist die unter dem Papste Sixtus IV. in den Vatikan (um 1500) eingebaute Hofkapelle. Das Wort Kapelle hat eine doppelte Bedeutung: es bedeutet den Raum und den Sängerchor. Es hat keinen Zweck, die Urgeschichte dieser päpstlichen „Kapelle" zu erzählen, wohl aber dürfen wir Otto Nikolais Aufzeichnungen folgen. Wir kennen ihn nur aus seiner Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor"; die wenigsten wissen, daß der junge Künstler als Organist begonnen hat, als Organist an der protestantischen Gesandschaftskapelle zu Rom. Er nahm die Gelegenheit wahr, nicht allein die Gesänge der päpstlichen Kapelle zu hören (dies taten wohl alle Musiker, die nach Rom kamen!), sondern er ließ sich von dem Chormeister der Sixtina, dem Abbate Baini, in Theorie und Praxis dieser Kirchenmusik unterweisen. Der Träger der alten Tradition, der 1828 das Leben Palestrinas und später die Geschichte der päpstlichen Kapelle niederschrieb, gab dem jungen Deutschen freundschaftliche Auskunft über alles Wissenswerte. Und Nikolai schrieb darnach seine „Italienischen Studien" nieder; sie sind samt andern musikalischen Aufsätzen des Tondichters, zum erstenmal herausgegeben von G. R. Kruse, neuerdings im Verlage von Gustav Bosse-Regensburg (als Nr. 10 der Deutschen Musikbücherei, in netten Zweimark-Büchlein) erschienen. Im Folgenden gebe ich teils Nikolais Berichte, teils eigenen Befund wieder.

Ueberall, wo der Papst in seiner Eigenschaft als Oberpriester erscheint, und selbst die Messe liest, führen die päpstlichen Sänger die der heiligen Handlung würdige Musik aus. Der heilige Vater liest die Messe aber nur in seinem prachtvollen Palast, im Vatikan. Und zwar in der genannten Sixtinischen Kapelle, die keine Orgel hat. Der Gesang in der Kapelle (= a capella, absque organo, d. h. von der Kapelle aus, ohne Orgel) war also gegeben, mit ihm die alten Regeln über den reinen Satz, die alles „Unreine" in jedem Sinne auszuschließen bestimmt waren. Kurz: der Acapella-Stil. Daß hier auch nationales Gefühl für den schönen Klang und die Klangbedingungen (Akustik) miteinbezogen waren, versteht sich. Wie denn überhaupt die alte Musik mit solchen Faktoren rechnete und obendrein von erfahrenen Sängern niedergeschrieben worden ist . . . Betrachten wir zunächst die Raumbedingungen dieser Kirchenmusik. Die Sixtinische Kapelle ist ein hoher Saal, dessen Decke und Wände mit den schönsten Gemälden der größten Meister geschmückt worden ist. Laien wie Maler waren einig in der Bewunderung von Michel Angelos Weltgericht. Auge und Ohr hatten dieselbe Wonne. Der Saal ist in zwei große Hälften „eingeschränkt"; die eine für das Publikum, die andere für den Papst, die Kardinäle, die Zungredenden und den Sängerchor. Der Chor ist, durch ein hohes Gitterwerk dem Auge fast ganz entzogen, in einem besonderen Abteil, obendrein in doppelter Mannshöhe über dem Boden des Saales aufgebaut. Der Saal selbst hat nach Otto Nikolai etwa 40 Fuß Breite und beinahe 120 Fuß Länge; er ist ein „hoher" Saal, was für die Akustik ins Gewicht fällt. Die Zahl der Sänger? höchstens dreißig. Wenn man Palestrinos hohe Messe, den Papste Marcellus gewidmet, als sechsstimmige Verflechtung der alten Choräle zum Bilde nimmt, so ergibt sich, daß jeder Sänger — ob Chorknabe oder Mann — ein sicherer durchgebildeter Sänger sein mußte. Es klingt wie ein Märchen, daß man den Bedarf des Kirchenjahres ohne Wiederholungen und fast ohne Proben ausgeführt hat, aber Otto Nikolai der 1833—1837 in Rom gelebt hat, der als Fachmann urteilt, verdient vollen Glauben. Er sagt uns ja auch die Mängel der Sixtinischen Kapelle. Es waren zu wenig Sopranstimmen, mithin kein schönes, gleiches Stimmverhältnis. Die Sopranstimme wurde von Kastraten ausgeführt, und deren waren schon damals selten zu finden, Frauen waren „wegen der Heiligkeit des Ortes" ausgeschlossen. Man sang die Altstimme außerdem gemischt: zu den tiefen Knabenstimmen fügte man „Diskantisten", Tenorstimmen, welche die tiefen Lagen im Falsett mitsangen und die hohen Altlagen — etwa bis zum A der Stimmgabel — intuitierten. Es gab also für deutsche Ohren „einen unangenehmen Abstand" von Sopran und Alt zu Tenor und Baß, aber ein alteingefurgener Chor und die Gewohnheit mögen Milderungen gewesen sein. Mit Kastraten ließ sich überdies ein jahrelanges „Ensemble" bilden, während die Knabenstimmen bekanntlich nur wenige Jahre in voller Blüte stehen. Von Belang ist noch, daß der „Direktor" aus den alten Sängern hervorging, daß er ein Baßtist sein mußte, daß er von den Sängern selbst gewählt und vom Papste nur bestätigt wurde. Der Sänger, der „Direktor" wurde, kannte die Tradition: die verschiedenen Vortragsweisen verschiedener Musikstücke. Die alten Partituren enthalten so, wie sie uns vorliegen, nur die Noten. Sie haben keine Bezeichnungen von Takt und Tempo. Dies alles mußten die Sänger „aus dem Gebrauch" lernen und aus dem „Ritus", den Formen des Gottesdienstes. Die neu eintretenden Sänger lernten diese Dinge von den älteren, der Notenschrift vertraute man dergleichen nicht. Es war die Zeit der Zünfte, der Zünftigen und ihrer Geheimnisse. Da wir lange Zeitalter hindurch von allen solchen Ueberlieferungen getrennt gewesen sind, da wir von den alten „Pfundnoten" auf pfundschwere, gleichmäßig langsame Tempi schlossen, so war uns die alte Kirchenmusik mit sieben dicken Siegeln verschlossen . . .

Vom Publikum der Sixtina erzählt uns der junge deutsche Organist (Seite 58) noch einige nette Sachen. Es waren meistens Fremde, die Rom nicht verlassen wollten, ohne den Papst gesehen, ohne den berühmten Chor gehört zu haben. Der Andrang der Fremden war so groß, daß Eintrittskarten ausgegeben werden mußten. Die Sixtina glich einem Konzertsaal, die Sänger begannen nach dem Effekt zu hoschen, das Publikum wurde Modepöbel in Gala. Namentlich die Engländerinnen, die ihre blauen Augen und ihre blonden Locken durch schwarz-seidene Gewandungen zur Geltung brachten, dann aber auch der Glanz der Uniformen, der elegante Frack und der damals neue Chapeau-clique gehören zum Bilde der hohen Feiertage. Dazu die bestellten Minister der fremden Höfe . . . Es war eben der alte Kirchenstaat. Ob es heute in der Sixtina anders zugeht?

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General Anzeiger

Nr. 41 — Samstag, den 18. Oktober — 1924

Die Reichsversammlung der Tiere

Den folgenden köstlichen Ausschnitt aus dem Gemeinschaftsleben der Tiere hat 1845 der österreichische Dichter Eduard v. Bauernfeld gestaltet. Man mag daraus ersehen, wie gut der Dichter die „lieben Viecher" und ihre Gepflogenheiten kannte. Die Sache ist ganz ernst gemeint, und wir warnen unsere Leser, darin Parallelen zur Menschheit oder gar zum politischen Leben der Gegenwart erblicken zu wollen. Man könnte höchstens an längst vergangene Zeiten, etwa in — China denken. Aber bei uns . . .!

* * *

Windspiel (tritt als Herold auf).
Beschlossen ward's im ganzen Reich:
Die Tiere sind sich alle gleich;
Mit kurzen oder langen Beinen,
Mit Flügeln oder auch mit keinen,
Mit Rüssel, Schnabel, Schwanz und Rachen;
Vom Elefanten bis zur Schnecke und Maus,
Mit eingeschlossen selbst die Drachen,
Wir machen ein einiges Tierreich aus.
Der tyrannische Löwe ist vertrieben,
Wir wählen den Hamster nach unserm Belieben.

Die Tiere. Bivat!

Herold. Da wir nun Brüder sind sofort,
So wär' es hier vielleicht am Ort,
Die Herren zu mahnen unterdessen,
Daß keiner darf den andern fressen.

Bär (brummend). Was? Keiner?

Herold. Keiner, Herr Baron!
Es ist gegen die Konstitution.

Alle zahmen Tiere. Es lebe die Konstitution.

Bär (für sich). Mir knurrt bereits der Magen davon.

Herold. So kund' ich Frieden, frei Geleit
Die ganze volle Reichstagszeit,
Bis die Volksvertreter ernannt sind,
Bis die neuen Minister bekannt sind.
Heil unserm König, Hamster dem Ersten!
(Verneigt sich und tritt ab.)

Wilde Katze (zum Luchs).
Was soll das heißen? Man möchte bersten!
Das Faustrecht wollen sie stellen ein?
Das Volk soll frei und unfehlbar sein?

Luchs. So ist's — zum allgemeinen Frommen.

Wilde Katze. Sind denn die Mäuse nicht ausgenommen?

Luchs. Vielleicht. Nur still! Ein Wort ins Ohr:
Gewatter, ich sag', 's geht noch wie vor;
Laß nur den Reichstag vorüber sein,
Dann lad' ich dich auf ein Hühnchen ein,
(Gehen vorüber.)

Elefant (als Wahlkandidat).
Liebe, gute Herrn, um eure Stimmen bestens seid gebeten,
Aber geht mir aus dem Wege, denn sonst könnt' ich euch zertreten;
Fest und sicher, wie ich wandle, halt' ich auf das alte Recht,
Denn ich bin aus einem antediluvianischen Geschlecht.
Seht die Ohren, schaut den Rüssel! Ist das Tüchtigkeit? Sagt selber!
Ja, mich müssen sie erwählen, sind die Wähler keine Kälber.
(Er will weiterschreiten.)

Milbe (stellt sich ihm in den Weg). Bon jour, Elefant, Herr Bruder!

Elefant (sieht sie über die Achsel an).
Servus! — Was will das kleine Luder!
(Trabt weiter.)

Milbe. Ich bin eine Milbe,
Und sag' keine Silbe,
Als: Vivat, daß man zur Wahl uns berief!
Wir haben eine Stimme kumulativ.
Chor von Millionen Milben (jubelnd).
Vivat! Essen!

Chamäleon (zu seinen Wählern).
Meine Herren, sie kennen meine Natur,
Sie wissen, ich will niemand betören,
Sagen Sie mir nur,
Welcher Farbe Sie angehören?

Die Wähler. Wir sind alle rot.

Chamäleon (erscheint rot). Ganz nach Ihrem Gebot.

Die Wähler. Welche herrliche Purpurglut!

Chamäleon (verneigt sich). Für meine Kommittenten mein Blut!

Andere Wähler. Wir aber sind blau.

Chamäleon (erscheint blau). Meine Farbe genau.

Wähler. Indigo! Sie sind unser Mann.

Chamäleon. Man tut, was man kann.

Andere Wähler. Nichts da! Nur gelb kann uns behagen.

Chamäleon (erscheint gelb). Sie dürfen's ja nur sagen.
(Wendet sich nach verschiedenen Seiten.)
Rot — blau — gelb — ich bitt' um Akklamation.

Alle Wähler. Vivat unser Vertreter Chamäleon!

Ameisenbär (zu den Ameisen).
Meine Herren, ich will's nicht leugnen,
Vor Zeiten hat Sie mein Vater gefressen;
Aber das wird sich nicht mehr ereignen,
Der Sohn schützt in Zukunft Ihre Interessen.

Wolf (zu den Lämmern).
So schwör' auch ich, hinfürder nur allein
Ein konstitutioneller Wolf zu sein.

Ein Lamm.
Schön! Doch möchten Sie nicht erst zum Nägelschneiden sich bequemen,
Und erlauben, daß die Zähnchen wir aus Ihrem Rachen nehmen?

Wolf. Das geht nicht an, mein Sohn,
Die brauch' ich zur Opposition.

Chor von Füchsen.
Wir kommen vom Karpath und Ural her,
Vom Dnjeper, Don und Dnjester;
Zu Deputierten taugen wir freilich nicht sehr,
Doch braucht man auch Minister.

Nachteulen als Wähler. Das Amt ist schwer,
Doch frischen Mut!
Die Augen zu,
So geht es gut.

Schafherden. Wir leben still, man nennt uns das Volk,
Wir kauen mit ruhigem Gemüt;
Nach hohen Würden streben wir nicht,
Wenn nur häusliches Glück uns blüht.

Bock (lorgnierend).
Was das für allerliebste Kinder sind!
Man kann sich da vortrefflich delektieren;
Was kümmert's mich, wer heut' ein Portefeuille gewinnt!
Ich denke drauf, mein Herz hier zu verlieren.
(Er eilt einer Gespelle nach.)

Affe. Vive le roi! Ihm dien' ich gern,
Geht nichts über einen Kommerherrn!

Enten (untereinander).
Anstand! Nur Anstand!
Feiner Anstand
Ist kein leerer Tand.
Wir Hofdamen
Erscheinen mit Anstand
Und mit dem Hauskreuzordensband.
Anstand! Nur Anstand!
Feiner Anstand ist kein Tand.
Nur Anstand!

Star (zum Papagei). Was wählen Sie sich aus, mein Schatz?

Papagei. Im Staatsrat, denk' ich, ist mein Platz.

Star. Da wollen wir zusammenhalten.

Papagei. Nun freilich wohl! Es bleibt beim alten.

Esel. Mein Grundsatz ist — das weiß ein jeder, der mich kennt:
Nur keinem seine Stellung weggenommen!
Doch möcht' ein mäßiges Talent
Denn endlich auch ins Ministerium kommen.

Ochse. Herr Bruder, nein!
Wir kommen nie hinein!
Wir finden keine Gnade:
Du bist zu gut, ich bin zu grade.

Wurm (für sich). Zu dumm, zu plump. Ihr werdet's nie gewinnen!
Es gilt: sich einzubeißen, einzuspinnen.

Hahn. Das Militärische ist mein Fach;
Ihr seht's an meines Federbusches Wehen;
Ich hoffe, bald als General
Den neuen König anzukrähen.

Dompfaff. Dominus vobiscum. Amen.
Und so bleibt's, wie es gewesen:
Auch im neuen Wahlkreich, denk ich,
Wird man wieder Messe lesen.

Der Löwe (als vertriebener König).
Ich sehe wohl ihr törichtes Beginnen,
Und möchte helfen diesen armen Tieren;
Sie werden bei dem Wechsel nichts gewinnen,
Und da sie mich verjagt, sich selbst verlieren,

Was aber hilft's? Sie sind einmal von Sinnen,
Und müssen diesen Unsinn durchprobieren.
Lebt wohl! Verwirrt euch nur, ihr kleinen Geister:
Zur rechten Zeit doch bändigt euch der Meister.
(Er geht in eine Wildnis.)

Herold (mit dem Stab geht vorüber).
Ruhe, Friede, frei Geleit,
Durch die ganze Reichstagszeit!

Leopard. Frei Geleit — es ist zum Lachen!
Tiger (verzehrt einen Rehrücken). Frei Geleit — in meinen Rachen.
Hyäne (ebenso). Frei Geleit — die Rippen krachen.
Leopard. Tiger, willst du Minister sein?
Tiger. Ich nicht, nein.
Leopard. Hyäne, oder du?
Hyäne. Laßt mich in Ruh!
Leopard. So sucht euch eine andere Stellung aus;
Ich hab die Wähler in meinem Sold.
Tiger. Wir haben Macht, wir haben Gold,
Ich denke, wir bilden das Oberhaus.
Leopard. Recht, ihr Freunde. Auf mich könnt ihr zählen.
Hyäne. Nun gut! So laßt die Esel wählen.
Dachs. Ich trau dem Reichstag nicht, mir schwant das alte Joch,
Drum kriecht ein kluger Mann beizeiten in sein Loch.
(Er versteckt sich.)

König Hamster (hält die Thronrede, wovon man nur abgerissene Sätze vernimmt).
Der wünschenswerteste der Thronen —
Mit liberalen Institutionen —
Kammer voll Intelligenz —
Konservative Tendenz —
Glorreiche Revolution —
Zivilliste — Dotation.

Alle Tiere. Vivat!

Herold. Der Reichstag ist aus,
Geht alle nach Haus!
Das Budget ist votiert,
Jetzt wird weiter regiert.
Kein Wolf mehr waltet,
Die Minister ernannt.
Der Wolf hat den Kultus
Und sämtlichen Wandel,
Und der Esel den Handel.
Marine und Krieg
Hat die Taube allein,
Und die Schlange soll künftig
Fürs Auswärtige sein,
Der schlaue Bussard
Besorgt die Finanzen —
Soll kontrollieren sie
Die Rechnungen.
Es lebe das Reich!
Alle Tiere sind gleich!

Chorus. Es lebe das Reich!
Alle Tiere sind gleich!

Huhn (gackernd). Es lebe —
Fuchs (beißt ihm den Kopf ab).
Halt den Schnabel!
Die Gleichheit ist nur eine Fabel.
Wer tüchtige Zähne und Zähne hat,
Der ist ein mächtiger Potentat!
Geier (packt ihn und trägt ihn samt dem Huhn in die Lüfte).
Und wer Flügel hat und Krallen,
Der ist der Mächtigste von allen.

*

Interessante Erlebnisse mit Tieren

Von Wilhelm Müller (Hermsdorf)

Gelegentlich der letzten Hundesperre war durch das Amtsblatt einer kleinen Stadt die behördliche Anweisung ausgegeben worden, daß Hunde einen Maulkorb zu tragen hätten. Ein Pudel wandte nun alle möglichen Listen an, um dem Maulkorbzwang zu entgehen; es half aber alles nichts, und so wurde ihm denn der tägliche Spaziergang — sonst die Freude seines Daseins — recht verbittert. Schon die Worte: „Hole deinen Maulkorb!" genügten, seinen Frohsinn zu verscheuchen. Eines Tages, es ging dem Ende der Sperre zu, glaubte der Besitzer ihm einen kleinen Vorschuß auf das kommende Glück geben zu können, und zwar, ohne das behördliche Gebot eigentlich zu übertreten: er nahm dem Hund den Maulkorb ab und ließ ihn denselben in den Zähnen tragen.

Großes Vergnügen beim Pudel, das sich in weiten Wettläufen äußert. Nach einer Viertelstunde ist er ohne Maulkorb. — Er weiß vom hellen lichten Tage nichts, und erst eine peinliche Interpellation nach Art der parlamentarischen kurzen Anfragen veranlaßt ihn, kehrt zu machen und langsam, mit gesenktem Kopfe einer Stelle im Walde zuzustreben, an der er sich schließlich tieftraurig daran macht, den dort vergrabenen Maulkorb wieder zutage zu fördern. Er hatte seine Sache so gut besorgt, daß ihm die Freilegung nicht geringe Anstrengung verursachte. Abgesehen davon, daß ihm diese aus inneren Gründen äußerst schmerzhaft und unangenehm war.

Daß bei vielen Tieren der Begriff des „Haushaltens" kein unklarer ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Man denke nur an die großartigen Kornspeicheranlagen der Ameisen, die, obwohl sie unter der Erde liegen, doch in solcher wundervollen Uebereinstimmung mit der Wissenschaft von der Ventilation angelegt sind, daß trotz aller Feuchtigkeit in der Erde keins der Körner während der langen Lagerung zu keimen anfängt. Stürzt einer der Ventilationsschächte durch ein Ereignis höherer Gewalt ein oder wird den Tierchen sonst ein Strich durch die Rechnung gemacht, so daß doch eine Keimung eintritt, so werden die Malzkörner ins Freie geschleppt und im Sonnenschein getrocknet. Zur Vermeidung dieser viel Anstrengungen erfordernden Prozedur findet auch während der unterirdischen Lagerung ein häufiges Wenden und Umbetten der Körner statt.

Tiere wissen sehr genau Leistung und Gegenleistung abzuschätzen. Undank ist vielleicht unter ihnen seltener als unter den „vernünftig" handelnden Menschen. Sie schließen Freundschaften, oft unglaublichster Art, und halten die Treue bis zum Tode. Auch die eheliche Treue hat ihr glänzendstes Postulat bei ihnen aufzuweisen. Der Buchfink schickt im Winter sein Weibchen nach Italien, während er selbst bei uns ausharrt und ihr während dieser Zeit musterhaft die Treue wahrt.

Auch ein soziales Mitempfinden kennen die Tiere. Ein großer Vogelliebhaber hatte seine Kanarienvoliere zwischen den Büschen seines ausgedehnten Parks in solchem Ausmaß angebracht, daß den Tierchen eine großartige Bewegungsfreiheit verblieb. Ebenso reichlich war ihnen natürlich auch der Tisch gedeckt, und die Brosamen, die von dieser Reichen Tische fielen, hätten noch manchen wilden Hänfling und Fink satt machen können. Es währte gar nicht lange, so waren die an die Voliere heranreichenden Büsche von zahlreichen Nestern anderer, frei lebender Parkvögel besiedelt. Wie sich als Grund hierfür herausstellte, hatten die Kanarienvögel von ihrem Ueberfluß den hungernden Gesellen draußen Almosen gespendet. Ja, es machte ihnen offenbar Spaß, in ihrem betätigungslosen Dasein Volksspeisungen durch das Gitter zu veranstalten. Es fiel den Zeisigen nicht mehr ein, sich das Futter für sich und die Ihren zusammenzusuchen, sie krallten sich einfach an die Stäbe der Voliere und ließen ihre heischenden Bitten ertönen. Darauf kam ein Kanarienvogel mit einem Korn herangeflogen, das er dem Bittenden in den offenen Schnabel schob, während dieser damit zu seinen Jungen eilte.

Und wie die Alten auf diese Weise sungen, so zwitscherten später auch die Jungen. Sie sahen den nutzlos im Sande der Voliere verkommenden Ueberfluß, und schon war die soziale Frage da. Die Kanarienvögel waren nobel genug, ihnen Körner aus dem Futternapf und nicht die von selbst verschmähten aus dem Sande zu bringen.

Auch die menschliche Ethik ist noch nicht in jeder Beziehung über jede Möglichkeit hinausgewachsen, von den „instinktiv" handelnden Tieren zu lernen. Es scheint, als wenn die Kanarienvögel nicht einmal Wandsprüche nötig hatten, etwa des Inhalts: „Was dir selber nicht mundet, sollst du keinem andern vorsetzen!"

In dem bekannten Sanatorium des Vereins „Haus Schönow" in Zehlendorf, wohin schon so mancher Geistesarbeiter seine reparaturbedürftigen Nerven getragen hat, meldete sich vor einigen Jahren ein übel zugerichteter Kurgast an, der unter die Räuber gefallen war. Und zwar hatte er es so eilig, daß er nicht einmal den üblichen Eingang beim Pförtnerhäuschen wählte, sondern gleich an das Fenster der Aufsichtsschwester geflogen kam. Es war ein Kanarienhahn, verfolgt von einem halben Dutzend Sperlingen. Schwester Hedwig ließ ihn herein, nahm ihn in sachverständige Pflege, und bald war er kuriert. Infolge seines tragischen Erlebnisses schien sich dann ein Haß bei ihm festgelegt zu haben gegen alles, was Vogel heißt, und mit größter Verachtung sah er auf die Sperlinge herab, die sich vor den Fenstern um die Krumen balgten, welche ihnen von den Gästen zugeworfen wurden. Wohl niemals wäre es ihm eingefallen, ihnen einen Brosamen von seinem reichen Tisch zu spenden. Sein Bauer stand Tag und Nacht offen, und er war alleiniger Herr der Situation.

Eines Tages bekam die Schwester einen zweiten Kanarienvogel zum Geschenk, ein niedliches junges Tierchen. Unstät und flüchtig war dessen Leben fortan; keinen Platz im Zimmer konnte er finden, keinen Zweig auf den Azaleen und Zimmerlinden, von wo ihn der Alte nicht vertrieben hätte. Keine Mahlzeit, kein Bad wurde ihm gegönnt.

Das ging lange Zeit so. Einmal war der alte Neidhammel, von der Jagd ermüdet, eingeschlafen. Da pirschte sich der junge Vogel ganz leise von hinten an ihn heran, packte ihn mit dem Schnabel in den Schwanz und zerrte ihn mit einer Energie hin und her, die aus all der angesammelten Wut über die angetanen Kränkungen zu stammen schien und den arglosen Schläfer in einen heillosen Schrecken versetzte, der es ihm zum Bewußtsein brachte, daß sich die Rechte eines anderen nicht dauernd unterdrücken lassen. Seitdem hat sich das politische Verhältnis zwischen beiden ein wenig gebessert.

Daß Tiere auch Mitgefühl mit andersrassigen Geschöpfen haben können, geht daraus hervor, daß Bienen, die beim Trinken in ein im Freien befindliches Aquarium gefallen waren, durch die darin lebenden Zierfische vom Tode des Ertrinkens in der Weise gerettet wurden, daß sie sie mit dem Maul vor sich her bis ans Ufer schoben, ohne nach ihnen zu schnappen, während bekanntlich einige Teichfische nur gar zu gern Jagd auf vorwitzige Bienlein machen und diese sogar beim Absuchen der Ufer ins Wasser hineinziehen.

Mannheimer Musik-Zeitung

Geringes Wissen macht die Menschen hochmütig, großes Wissen macht sie demütig. So heben die leeren Aehren ihre Köpfe stolz zum Himmel, die vollen tragen sie aber zur Erde, die ihre Mutter ist.
Lionardo da Vinci.

Sänger, Dirigent und Orchester

Von Dr. Richard Strauß

Bei Adolph Fürstner in Berlin wird demnächst der Klavierauszug zum „Intermezzo", dem neuesten Werk von Richard Strauß erscheinen. (Copyright 1924 by Adolph Fürstner.) Rich. Strauß hat dazu ein Vorwort geschrieben, dem die folgende Klage entnommen ist. Die Schriftleitung.

Die klassische Oper kennt zwei Arten, den die Handlung fortbewegenden Dialog auszuführen: reine Prosa oder das sogenannte Seccorezitativ mit Cembalobegleitung. Nur Beethoven und Marschner verwenden an bedeutsamen Stellen sehr wirkungsvoll das stimmungsvolle Melodram. In Mozarts deutschen Opern ist die eigentliche Handlung fast ausschließlich in gesprochener Prosa dargestellt, an die sich meistens als retardierendes Moment ohne Uebergang Gesangstücke in Liedform, in freieren Formen gehaltene Ensembles, die zu längeren sinfonischen Gebilden gesteigerten großen Finales und die mit einem Orchesterrezitativ (recitativo accompagnato) als Auftakt einsetzende Arie anschließen. Außer den Werken Glucks und Nicolais „Lustigen Weibern" enthält nur „Die Zauberflöte" ein längeres, die Handlung wirklich bedeutungsvoll fortbildendes Rezitativ: die erhabene Szene zwischen Tamino und dem Priester: zugleich ein Höhepunkt in Mozarts dramatischem Schaffen.

Diese kurzen Andeutungen dürften jedem Fachmann in Erinnerung bringen, welche Sorgfalt unsere großen Meister dem Dialog als Träger der Haupthandlung zugewandt haben, wobei es allerdings auffällt, daß keiner unserer Klassiker der feinen Nuancen bedurft hat, die sich aus der Entwicklung von reiner Prosa über Melodram, Seccorezitativ, Recitativo accompagnato bis zur breit ausströmenden Gesangsmelodie ergeben können.

Sinnvoller Deklamation und lebhaftem Tempo des Gespräches habe ich immer, mit von Werk zu Werk sich steigerndem Gelingen, die größte Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Da jedoch nur selten mit Idealaufführungen zu rechnen ist, sah ich mich immer mehr gezwungen, den Ausgleich zwischen Sänger und Orchester von vornherein so sicherzustellen, daß auch bei weniger vollkommener Aufführung vor allem die Handlung wenigstens in ihren wesentlichsten Grundzügen sichtbar und gemeinverständlich, das Werk also nicht direkt entstellt oder mißverständlich zur Darstellung gelangen werde. Zeugen dieser Bemühungen sind die Partituren der Frau ohne Schatten und der Ariadne.

*

Sei es nun, daß infolge einer fehlerhaften Veranlagung meinerseits selbst dieses so ganz dünne und durchsichtige Orchester sich immer noch zu polyphon gebärdet, zu unruhig figuriert ist und das gesprochene Wort auf der Bühne behindert, sei es, daß die mangelhafte Sprachtechnik des Durchschnittes unserer Opernsänger, oder die bei uns Deutschen leider oft gaumige Tonbildung und zu starke Tongebung auf unseren großen Bühnen daran Schuld tragen.

Orchesterpolyphonie, und sei sie in den zartesten Farben, im schwächsten Pianissimo, ist nun einmal der Tod des auf der Bühne gesprochenen Wortes, und der leidige Satan hat uns Deutschen den Kontrapunkt in die Wiege gelegt, damit es uns auf der Opernbühne nicht allzu wohl ergehe.

Selbst unserem größten dramatischen Meister sind „Idealrezitative", wenn ich mich so ausdrücken darf, nur in Lohengrin und Rheingold gelungen, während keine Abdämpfung des Orchesters in den großen polyphonen Sinfonien des II. Tristan-, des III. Siegfriedaktes dem Zuhörer den Genuß des Dichterwortes vermitteln kann.

Wer meine späteren Opernpartituren genau kennt, wird zugestehen müssen, daß bei deutlicher Textaussprache durch den Sänger, bei strengster Genauigkeit in der Beachtung der Orchesterzeichen — bis auf wenige Stellen, in denen zugunsten einer notwendigen großen Steigerung der Sänger von dem zu äußerster Kraftentwicklung anwachsenden Orchester überflutet werden darf — die Textworte vom Zuhörer deutlich aufgefaßt werden müssen. Ich höre kein Lob wohlgefälliger, als wenn mir als Dirigenten meiner Elektra die Anerkennung gespendet wird: „Heute abend habe ich jedes Wort verstanden." Ist dies nicht der Fall, so kann mit Sicherheit der Schluß gezogen werden, daß der Orchesterpart nicht in der von mir genau vorgeschriebenen Weise wiedergegeben wurde.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die ganz besondere Art meiner Orchesterdynamik hingewiesen, die sich oft nicht mehr darauf beschränkt, die Stärkegrade pp, p, f, ff für das ganze Orchester anzufordern, sondern die gleichzeitig einzelnen Gruppen, ja sogar einzelnen Instrumenten die verschiedensten Zeichen vorschreibt, deren genaue Innehaltung — das Haupterfordernis für den richtigen Stil des Orchestervortrags meiner Partituren — allerdings eine heute noch etwas ungewohnte Orchesterdisziplin voraussetzt, aber die Grundbedingung dafür ist, daß meine Partituren auch wirklich so erklingen, wie sie von mir gedacht ist. Je polyphoner und komplizierter eine Partitur ist, desto notwendiger erscheint es, daß jeder Instrumentalist, unbekümmert darum, welche Stärkegrade seinen Nachbarn im Orchester vorgeschrieben sind, genau die Zeichen spiele, die in seiner Stimme stehen.

Es seien zur Erläuterung hier einige Monumentalaussprüche Hans von Bülows eingeflochten: „crescendo heißt pp, diminuendo = ff!" „Die meisten Kapellmeister können keine Partituren lesen." Einem berühmten Tenor schrieb er ins Album: „Mein lieber Wachtel, ein Viertel ist kein Achtel." Auf einer Orchesterprobe in Meiningen rief er dem ersten Hornisten zu: „forte". Der Hornist blies stärker. Bülow klopfte ab und sagte sanft verweisend: „Ich habe Ihnen doch gesagt, forte." Der Hornist blies noch stärker. Bülow zum dritten Male abklopfend, mit merklich erhobener Stimme: „Erstes Horn, forte!" Der Hornist antwortet verzweifelt: „Aber, Herr von Bülow, ich kann nicht mehr stärker blasen." Bülow, mit mephistophelischem Lächeln und äußerster Süßigkeit im Ton: „Das ist es ja gerade. Ich sage Ihnen die ganze Zeit forte, und Sie blasen fortwährend fortissimo." Großes Hallo! Von diesem Tage war der Unterschied zwischen f und ff endgültig festgestellt.

Viele traurige Erfahrungen mußten den Wunsch in mir immer dringender machen, auf alle Fälle zu verhindern, daß ein Pultvirtuose mit die Blechinstrumente begeistert anfeuernden Fäusten, im Vertrauen auf die Undurchhörbarkeit einer Tristan- oder Meistersingerpartitur, den Sänger zum bloßen Mundöffner degradiere.

Keine noch so glanzvoll blühende Darstellung des orchestralen Teils durch viele unserer heute leider auch Opern dirigierenden Konzertkapellmeister kann die berechtigten Klagen über derlei Ohrenschmäuse auf Kosten des Verständnisses der Handlung und des Dichterwortes verstummen machen.

Diesem Bedürfnis verdankt die Partitur der Ariadne ihre Entstehung. Ohne daß das Orchester hier zu einem bloßen Begleitungsinstrument verurteilt ist, müssen in jeder Aufführung bei aller Ausdruckskraft des „Kammerorchesters" Ton und Wort des Sängers immer verständlich bleiben, sei der amtierende Dirigent noch so herzlos.

Der Sänger im besonderen sei davon erinnert, daß nur der regelrecht gebildete Konsonant jedes, auch das brutalste Orchester durchdringt, während der stärkste Gesangston selbst auf dem besten Vokale a von einem auch nur mezzoforte spielenden Klangkörper von 80—100 Instrumentalisten mühelos übertönt wird. Für den Sänger gibt es gegen ein polyphones und indiskretes Orchester nur eine Stoßwaffe: den Konsonanten. Ich selbst habe, besonders in Wagnerschen Tondramen, z. B. in der Romerzählung und in der Erdaszene des Siegfried erlebt, daß Sänger mit großen Stimmen und schlechter Aussprache ohnmächtig in den Orchesterwogen versanken, während Künstler mit kleineren Stimmen und scharfer Konsonantenaussprache bequem phrasierend ohne Anstrengung das Wort des Dichters gegen die Tonfluten der Orchestersinfonie behaupten konnten.

An den Dirigenten hinwiederum ergeht die Bitte, bei der Einstudierung des Intermezzo seine größte Aufmerksamkeit all den zarten Uebergängen vom rein gesprochenen bis zum gesungenen, halbgesprochenen Wort zuzuwenden, all den feinen Gefühlswendungen, wo die Prosa zwischen Seccorezitativ und dem Stil des recitativo accompagnato schwankt, und sich schließlich in den Bel Canto steigert, bei welchem endlich sogar die absolute Deutlichkeit zugunsten schöner Tongebung etwas zurücktreten könnte . . .

*

Chopin, der Klavierkomponist

Zu seinem 75. Todestag — 17. Oktober 1849

Von Arved Gresch

(Nachdruck verboten.)

Chopin nimmt heute im Repertoire aller Klavierkünstler eine bevorzugte Stellung ein. Er hat sich in der Klavierliteratur aller Völker eingebürgert. Von besonderer Bedeutung ist jedoch sein Werk für die musikalische Entwicklung in Polen und den anderen slawischen Ländern, die bis zum 19. Jahrhundert nur eine primitive nationale Volksmusik hatten und erst durch Chopins Bearbeitung ihrer Volkslieder und Volkstänze auch eine Kunstmusik erhielten. Wenn man Chopins Schaffen würdigen will, darf man dieses Fundament nicht übersehen.

Zu den besten Werken Chopins gehören die vierundzwanzig Preludes in allen Dur- und Moll-Tonarten. Die Chopinschen Preludes sind im Gegensatz zu anderen Präludien vollkommen selbständig und haben die Form kleiner charakteristischer Skizzen. In ihrem musikalischen Reichtum und ihrer oft originellen Harmonik sind sie ein Zeugnis für die erstaunliche schöpferische Phantasie und Ausdrucksmöglichkeit des Komponisten.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Von den süddeutschen Waren- u. Produktenmärkten

Mannheim, 17. Oktober.

In Süddeutschland ist die Kartoffelernte voll im Gange, in den günstig gelegenen Bezirken wird sie in 8—10 Tagen beendet sein. Soweit bisher Nachrichten über ihren Ausfall vorliegen, wird sie sehr reichlich sein. Insbesondere wird aus der Pfalz berichtet, daß man mit dem Ergebnis recht zufrieden ist. Im Dürkheimer Bruch ist die Ernte sogar so reichlich wie noch selten; eine Kartoffeleinfuhr von Norddeutschland und aus den Donaugegenden nach Südwestdeutschland wird diesmal nicht in Frage kommen. Bemerkenswert ist dabei auch die große Zahl der Selbstversorger; wer irgendwie dazu in der Lage war, hat sich ein Kartoffelfeld angelegt. Dies ist besonders in der Nähe der Städte mit Industriebevölkerung in großem Umfange geschehen, weil man aus der Kartoffelnot des Vorjahres die Lehre gezogen hat. Die Preise bewegen sich, je nach der Qualität, zwischen 3—4,— M der Zentner, ab Acker, mancherorts auch ab Keller. — Auch die Dickrüben werden zurzeit eingeerntet; sie sind gleichfalls gut geraten. Ebenso ist das Welschkorn ausgereift und verspricht einen schönen Ertrag. Auch aus Frankreich liegen jetzt Meldungen vor, daß die Kartoffelernte derart reichlich ausgefallen ist, daß der Landwirtschaftsminister eine Abänderung der Verordnung traf, nach der seit 15. September die Kartoffelausfuhr verboten war.

Diese Tatsachen hat man angefangen, auch an der Produktenbörse in Betracht zu ziehen. Im Verein mit dem Umstand, daß die Geldknappheit den Handel vielfach zwingt, die jetzt zum Abruf fällige Ware auf nahe Termine abzustoßen, um sich flüssig zu halten, trugen sie dazu bei, daß man bei uns wenig Neigung mehr bekundet, den Aufwärtsbewegungen der amerikanischen Märkte zu folgen, von denen wieder höhere Forderungen vorlagen. Die Spannung zwischen den direkten Auslandsforderungen und den Preisen der zweiten Hand verringert sich immer mehr. Tatsächlich ist im Cif-Geschäft z. B. Kansasweizen zum gleichen Preis cif Mannheim zu kaufen, der von Nordamerika cif Rotterdam gefordert wird, so daß also die ganzen Spesen Rotterdam-Mannheim wegfallen. Man verlangte für Kansas-Weizen II 16,85 Fl. cif Mannheim, Kansas I 17,50 Fl. cif Mannheim, Rosa Fé 17,50 Fl., Barusso 17,— Fl. cif Mannheim, für 79 Kg. per hl schweren Plataweizen, Bahia Blanca, Barletta-Russo, übergeladen Antwerpen, schwimmender Dampfer, 16,65 Fl. die 100 Kg. Die Forderungen für Western Roggen II lauteten auf 15,80 Fl., schwimmend-Oktober cif Mannheim; für Platahafer, clipped, 51/52 Kg. 12,50 Kg. cif Mannheim, für Kanadahafer III 14,50 Fl. cif Mannheim. Im Waggongeschäft des Großhandels wurden die Preise amtlich zuletzt wie folgt, für je 100 Kg., frei Mannheim, Waggon, ermittelt: Weizen, inländischer 24—25,—, ausländischer 27,50—30,—, Roggen, inländischer 24,50—25,—, ausländischer 26,50—27,—, Braugerste 27—29,50, Hafer, inländischer 19—23,—, ausländischer 21,50 bis 25,— M, Mais, mit Sack, 21,— M.

Im Braugerstengeschäft war wieder merkliches Nachlassen im Angebot wirklich guter Beschaffenheiten festzustellen, so daß die Spannung zwischen Primaqualitäten und minderen Sorten immer größer wird. Für Hafer war die Haltung in guter Ware etwas fester, geringe vernachlässigt. Der Konsum richtet sich mit Vorliebe auf den Bezug guten ausländischen Hafers ein, der jetzt vielfach an den Markt kommt. Mais hatte etwas festere Stimmung.

In Futtermitteln lag der Markt infolge starker Zurückhaltung der Käufer und stärker gewordenen Angebots ruhig. Die Eigner der Ware sind zu Preiskonzessionen bereit, insbesondere soweit Melassefutter in Frage kommt. Man verlangte zuletzt für Torfmelasse, ab Fabrik Frankenthal, 8,— M, Haferschalenmelasse 10—11 M, Weizenfuttermehl 16,50 M, Trockenschnitzel 12,— M, Rapskuchen 15—15,50 M, Sesamkuchen 23,50 M im Großhandel.

Runkelrüben wurden mit 1,20 M der Zentner, franko Mannheim angeboten. Für Wiesenheu wurden 9—9,50 M, neues Luzernekleeheu 9,50—10,50 M, Preßstroh 5,40—5,80 M, gebundenes Stroh 3,80—4,60 M die 100 Kg., franko Mannheim, verlangt.

Das Mehlgeschäft blieb ruhig. Die vorverkaufte Ware wird weiter flott abgerufen, vor neuen Geschäften schreckt man dagegen bei den jetzigen Preisen zurück. Die direkten Mühlenforderungen lauteten im Großhandel für die 100 Kg. Weizenmehl, Spezial 0, 39—39,50 M, Roggenmehl 37,75 M, beides jedoch ohne Käufer. Bei der zweiten Hand lagen Angebote zu 37,— M bzw. 36,— M vor, Nachmehl kostete 24,— M, Weizenkleie 13,— M, Roggenkleie 12,50—12,75 M, je nach Qualität. In ausländischem Mehl lagen diesmal nur wenig Angebote vor, weil sich die Ware hierher zu teuer stellt. Geringe Sorten amerikanisches Weizenmehl sollten 9,25 Doll. kosten, doch wurden diese Offerten nicht akzeptiert. Versteigert wurden 150 Sack Weizenbrotmehl mit bitterem Geschmack zu 26,60 M die 100 Kg.

Hülsenfrüchte waren wenig verändert. Man verlangte für die 100 Kg. im Waggongeschäft: Reis, Burmah, 35,— M, Bruchreis 30,25 M, Donaubohnen 41,— M, gelbe Viktoriaerbsen 42,— M, Linsen 45,— M, alles cif Mannheim.

Saaten hatten weiter festen Markt, doch gehen die Forderungen ziemlich weit auseinander. Je nach Beschaffenheit wurden für die 100 Kg verlangt: Provencer Luzerne 210—240 M, Italiener Luzerne 200—220 M, Rotkleesamen 220—280 M, Wicken 25,— M ab süddeutschen Stationen.

Malz hatte besonders festen Markt, die Forderungen blieben jedoch unverändert 50—55,— M die 100 Kg., geringere Sorten entsprechend billiger.

Für Hopfen ist die Einkaufsaison in Süddeutschland so ziemlich beendet. Ia-Sorten unverändert fest, glattgrüne Sorten 330 M der Zentner, geringere 240—270 M, elsässische Hopfen mit 1000 bis 1200 fr. Fr. ab Hagenau am Markte. Der pfälzer Hopfen ist im Besitz des Handels.

Im Tabakgeschäft vollzog sich der Einkauf von 1924er Sandblatt auf der badischen Haardt zu 70—75,— M, je in der Rheinpfalz zu 65—80 M, in Reilingen zu 70,— M; von Sandgrumpen sind in badischen Ortschaften Partien zu 20—25,— M gewogen worden, die meist an Fabrikanten übergingen, wogegen sich der Handel zurückhielt. Einige hundert Zentner 1923er Tabake wurden zu 60—65 M der Zentner umgesetzt. Rippen zu bisherigen Preisen gesucht.

Ueber Kastanien und Bucheckern wird aus der Pfalz berichtet, daß in der Gegend der Queich die Ernte darin diesmal besonders reich ausgefallen ist. Die Früchte sind gesund und zeichnen sich durch guten Geschmack aus.

Die Weinlese ist vielfach noch im vollen Gange. Wie fast überall in den süddeutschen Weinbaugebieten ist auch in Baden das Erträgnis und die Beschaffenheit sehr verschiedenartig ausgefallen. Im allgemeinen sind die badischen Winzer mit dem Erträgnis zufrieden. Es zeigt sich jedoch, daß die Trauben vielfach gut ausgereift und gesund geblieben sind, zumal die Besitzer gesunder guter Rebstücke die Trauben in den letzten Wochen besseren Wetters noch hängen ließen. Bezahlt werden: in Eichstetten 55,— bis 60,— M die Ohm, in Kleinkems, Laufen und Mauchen bis zu 125 M, in Pfaffenweiler bei Freiburg 100—120 M je Ohm. — In der Pfalz ist man in der Dürkheimer Gegend mit der Lese zu Ende. Das Durchschnittsgewicht wird dort mit 70—80 Gr. für Weißtrauben, 75—85 Gr. für rote Trauben angegeben. Die großen Weingüter der Pfalz gehen mit der Lese im Hinblick auf die Witterung nur sehr langsam vor. Das Weingeschäft liegt noch ruhig.

Georg Heller.

Der oberrheinische Kohlenmarkt

II.

II. **Braunkohlen:** Ein Markt für Rohkohlen besteht nicht mehr am Oberrhein, weil bei den heutigen Schiffs- und Bahnfrachtsätzen Rohkohle mit 2000—2200 WE. und 50 und mehr Prozent Wassergehalt im Verbrauch natürlich unwirtschaftlich ist. Auf dem Bahnwege kommen allerdings zum Main, Rhein und Neckar aus dem Casseler Revier noch Rohkohlen an Betriebe, die zur Sicherung ihres Bedarfs in der Zeit größten Brennstoffmangels Abschlüsse für mehrere Jahre eingingen. Dagegen ist das Geschäft in Braunkohlenbriketts entsprechend der Jahreszeit recht lebhaft. Die Preise des Rheinischen Braunkohlensyndikats sind für Hausbrand: 13,— G.M für Zone I und II, 12,— für Zone III mit Frachtbasis Liblar für Werkslieferungen, für Lieferungen ex. Schiff gilt die gleiche Preis- und Frachtbasis minus 2,— G.M für Bruch; für Industrie: Zone I 17,— G.M, II 16,—, III 15,— G.M ab Mannheim/Rheinau. Die drei Zonen liegen hintereinander in dem Viertelkreis, der zwischen den von Mannheim nach Süden bis zur Schweizer Grenze, nach Osten bis zur Ostgrenze Württembergs gehenden Radien liegt. Die mitteldeutschen Brikettwerke passen ihre Preisstellung so an, daß ihre Briketts 2,— G.M pro Tonne billiger sind als rheinische ab Werk geliefert.

III. **Schlesische Kohlen:** Auf die für den Verkehr von Schlesien nach Südwestdeutschland inbetracht kommenden Kilometerzahlen von z. B. 1100—1200 Kilom. kosteten 10 Tonnen Kohlen vor dem 15. Mai ds. Js. 155—156,— G.M Fracht; ab 15. Mai wurden die Sätze auf 189—203,— G.M erhöht und blieben auf dieser Höhe auch nach der allgemeinen Frachtermäßigung vom 18. September. Die schlesischen Zechen beklagen sich über diese Frachtpolitik, weil dadurch die schlesische Kohle zugunsten von Auslandskohlen vom südwestdeutschen Markt ferngehalten werde. Die Preise wurden im ober- und niederschlesischen Syndikat am 18. September ermäßigt, die Zechenpreise für oberschlesische Stück- und grobe Nußkohlen z. B. sind um 3—3,50 G.M pro Tonne billiger als die entsprechenden Ruhrsorten.

IV. **Saarkohlen:** Das Geschäft mit Kohlen aus dem an sich günstig gelegenen Saargebiet will nicht in den rechten Fluß kommen und zwar auch hier wesentlich wegen der ungünstigen Frachtbehandlung, die die Saarkohle erfährt. Zunächst muß sie das Gebiet von zwei fremden Eisenbahnen — Eisenbahn des Saargebiets und, je nach Uebergang, Regiebahn oder elsaß-lothringische Bahn — in teueren Anfangskilometern durchlaufen, bis sie auf die Reichsbahn stößt, um ihren Weg, wiederum in teueren Anfangskilometern, nach dem Ausnahmetarif 6 fortzusetzen. Sie wird nun in dem Wettlauf, den sie z. B. in Mannheim, bei Karlsruhe und in Kehl mit den dort umgeschlagenen Ruhr- und englischen Kohlen beginnt, durch Auferlegung höherer Frachtsätze gehandikapt, weil die Ruhr- und engl. Kohlen unter dem billigeren Wasserumschlagstarif gehen. Die Saarkohle wird dadurch z. B. auf 100, 200 und 300 Kilom. landauf- oder einwärts gegenüber dem für Mannheim geltenden Umschlagstarif um 3,— G.M, 15,— und 27,— G.M mehr belastet, gegenüber dem für Karlsruhe und Kehl geltenden Umschlags-Tarif beträgt die Mehrbelastung an Fracht für die entsprechenden Kilometer gar 7,—, 15,— und 33,— G.M für 10 To. Der Handel für Bergamtskohlen verlangt z. B. für Flammstückkohlen Qualität A 6,83, B 6,08 Doll.; für Fettstückkohlen A 6,48, B 6,33 Doll. für die Tonne frei Berührungspunkt mit der Reichsbahn von Mannheim bis Breisach und Palmrain. Bei dieser gleichen Preisstellung für alle Schnittpunkte ist es erklärlich, daß das Geschäft über die südlichen Punkte wegen der Frachtersparnis lebhafter ist als über Mannheim-Rheinsheim-Maxau bei Karlsruhe.

V. **Englische Kohlen:** Die englische Kohle war in der Zeit vor dem 1. Oktober, in der individuelle Preisstellung für Ruhrkohle möglich war, vom oberrheinischen Markt stark zurückgedrängt worden. Sie hat die Freiheit des Handelns behalten, während die Ruhr mit dem Zwangssyndikat ab 1. Oktober in eine starre Normierung der Preise und Wasserfrachtsätze eingetreten ist, da die englische Kohle die Vorteile des Wasserumschlagstarifs ab Mannheim und Karlsruhe—Kehl ebenso wie die Ruhrkohle genießt, ist es erklärlich, daß sich ihr wieder erhöhtes Interesse zuwendet. Singles waren am Markt mit 22,50—23,— G.M waggonfrei Mannheim.

VI. **Gaskoks.** Bei den Gaswerken am Oberrhein, wie überhaupt in Süddeutschland hatten sich vor dem Herbst erhebliche Gaskoksmengen angesammelt. Die Werke haben den Verkauf in ihren Ortsabsatzgebieten mit z. T. recht mäßigen Preisen zu forzieren begonnen. Ankünfte von Ruhrgaskoks über den Rhein fanden wegen des Preisvorteiles gegenüber Zechenkoks ziemlich schlanken Absatz und zwar Grobkoks zu 27,—, Nußkoks zu 25,— G.M die Tonne ab Mannheim.

hr.

Was geschieht, wenn das deutsch-spanische Handelsabkommen nicht angenommen wird?

Die Deutsche Handelskammer für Spanien in Barcelona wendet sich in einer Denkschrift über das deutsch-spanische Handelsabkommen insbesondere gegen die Agitation, die die deutschen Winzer gegen die Ratifikation dieses Abkommens betreiben. Dem Schlußwort der Denkschrift entnehmen wir u. a. die folgenden Ausführungen:

Nach Lage der allgemeinen Verhältnisse in Spanien und insbesondere infolge des sehr starken Widerstandes der spanischen Industrie gegen das Handelsabkommen mit Deutschland steht außer Frage, daß nach Ablehnung der Ratifikation deutscherseits, unverzüglich von der spanischen Regierung der vertragslose Zustand zwischen Deutschland und Spanien in Kraft gesetzt werden würde. Das bedeutet praktisch für den Import deutscher Waren die absolute Unmöglichkeit jeglichen Absatzes in Spanien, denn bei einem vertragslosen Zustand tritt automatisch und sofort in Spanien der Maximaltarif in Kraft, dessen Sätze durchschnittlich zwei- bis dreimal höher sind, als die des spanischen Minimaltarifes, dessen Sätze durch ihre protektionistische Tendenz an und für sich schon hoch sind. Spanien würde dann auch keinen Augenblick zögern, auf die deutschen Waren wieder den Valutazuschlag von 80 Prozent (wie er heute noch z. B. für Oesterreich, Tschechoslowakei, Portugal u. w. besteht) einzuführen, und die Folge wäre eine vollständige und lückenlose Unterbindung jeglicher Einfuhr deutscher Waren. Ob und wann Spanien dann erneut zu Verhandlungen mit Deutschland bereit sein wird, ist bei den Erfahrungen, die auf diesem Gebiete vorliegen, gar nicht abzusehen; im günstigsten Falle würde ein solcher vertragsloser Zustand mindestens 1½ bis 2 Jahre dauern, und inzwischen würde nicht nur der spanische Markt der deutschen Industrie für die Dauer vollständig verloren gegangen sein sondern auch das wirtschaftliche Schicksal fast aller Deutschen in Spanien dadurch besiegelt sein.

* **Zur Goldumstellung bei Benz und Daimler.** Die Meldung einer auswärtigen Zeitung, daß bei Daimler ein Umstellungsverhältnis von 50:1 beschlossen worden sei, beruht offenbar auf einer Irreführung. Eine Anfrage bei Benz hat ergeben, daß über die Frage der Umstellung noch keinerlei Beschlüsse vorliegen und einstweilen auch nicht zu erwarten seien, da beide Gesellschaften ja mit der Goldbilanz bis nächstes Frühjahr Zeit haben.

-!- **Wegfall der Ausfuhrerklärung bei Ausfuhrsendung.** Die Außenhandelsabteilung der Handelskammer für den Kreis Mannheim weist darauf hin, daß nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 3. Oktober d. J. II. Bg. 10824 die im § 5 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Ausfuhrdevisen vom 2. November 1923 vorgeschriebene Ausfuhrerklärung nicht mehr erforderlich ist. Die Zollabfertigung der Ausfuhrgüter erfolgt von jetzt an lediglich an Hand der statistischen Ausfuhranmeldescheine. Die Abfertigung beschränkt sich im allgemeinen auf die Prüfung der Papiere, nur stichweise wird eine Warensendung nachgesehen. Dagegen verbleibt es hinsichtlich der Vor- und Unterwegsabfertigung vorläufig bei der bisherigen Regelung.

* **Reichsmarkkonten der Berliner Stempelvereinigung.** Die der Berliner Stempelvereinigung angehörenden Banken und Bankiers haben laut Voss. Ztg. beschlossen, anstatt der bisherigen Billion-Mark- und Rentenmark-Konten nur noch Reichsmark-Konten zu führen. Dementsprechend erfolgt auch die Ausstellung von Wechseln und Schecks nur noch in Reichsmark. Auch die Entwertungsklausel im Geschäftsverkehr kommt künftig in Fortfall. — Dieser begrüßenswerte Entschluß dürfte jetzt auch bei den öffentlichen Banken Nachahmung finden, da sich auch die Reichsbank diesem Vorgehen angeschlossen hat.

* **Zur Auflösung des Rihau-Konzerns.** Wie gemeldet wird, sind die in Bayern abgeschlossenen Versicherungen des Rihau-Konzerns gegen Feuer, Einbruchdiebstahl, Unfall und Haftpflicht, und die Autoversicherung von der Bezirksdirektion München der „Vaterländische" und „Rhenania", Ver. Versicherungsgesellschaften A.-G., Elberfeld und Köln, ebenfalls prämienfrei für das laufende Versicherungsjahr übernommen worden.

* **Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf („Rheinmetall").** Beantragt wird Kapitalumstellung von 120 Mill. auf 18 Mill. Goldmark durch Herabsetzung des Nennwertes der Aktien von 1000 Papiermark auf 150 Goldmark.

Devisenmarkt

Nordische Devisen fester

Am Valutamarkt sind heute morgen keine wesentlichen Veränderungen festzustellen. Eine Ausnahme machen jedoch die nordischen Devisen, die fester liegen. Paris notierte im Gegensatz hierzu etwas schwächer. London stellte sich auf 86 Fr. und Kabel auf 19,10 Franken.

Ferner notierten London gegen Schweiz 2339, gegen Holland 1148, gegen Newyork 449, Schweiz gegen Holland 4910 und gegen Paris 367,5.

In Goldpfennig ausgedrückt gelten: London 18,87 M, Holland 1,64,40 (1,64,30), Stockholm 1,11,80 M, Buenos Aires 1,56 (1,55,75) M, Paris 21,95 (22,05) ₰, Schweiz unverändert 80,65 ₰, Italien 18,35 ₰, Prag 12,50, Christiania 95,85 (95,40), Kopenhagen 72,70 (72,50), Brüssel 20,20 und Madrid 56,40 (56,35) ₰.

Die Mark kam heute früh aus Newyork wieder unverändert mit 4,20 für den Dollar.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- Mannheim, 17. Oktbr. Der Verkehr war heute mäßig belebt, auch zeigten die Kurse nur geringe Veränderungen. Umsätze fanden statt in Bad. Anilin zu 19,10, Waggonfabrik Fuchs 1,1, Braun Konserven 1,1, Knorr, Heilbronn 3,50 und Zellstoffabrik Waldhof 8,75. Badische Assekuranz-Aktien zu 70 gefragt, ebenso Mannheimer Versicherung zu 73 Bi.M pro Stück.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 17. Oktober

Preise in Feinmark für 1 Kg.

	16.	17.		16.	17.
Elektrolytkupfer	125,75	125,50	Aluminium in Barren	2,40-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	1,15-1,16	1,14-1,15	Zinn, ausl.	4,65-4,75	4,60-4,70
Blei	0,66-0,67	0,65-0,67	Hüttenzinn	4,55-4,65	4,50-4,60
Rohzink (VB.-Pr.)	—	—	Nickel	2,95-3,10	2,95-3,05
do. (fr. Verk.)	0,63-0,64	0,63-0,65	Antimon	0,93-0,95	0,93-0,95
Plattenzink	0,56-0,57	0,56-0,57	Silber für 1 Gr.	99,50-100,5	99,—-100,0
Aluminium	2,35-2,40	2,30-2,40	Platin p. Gr.	—	—

London, 17. Oktober (WTB) Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t = 1016 Kg)

	16.	17.		16	17		16.	17.
Kupfer Kasse	62,50	63,50	bestselect.	67,50	67,50	Blei	35,75	35,50
do. 3 Monat	63,60	64,75	Nickel	135,—	135,—	Zink	35,—	35,35
do. Elektrol.	66,50	69,—	Zinn Kasse	243,25	245,75	Quecksilber	11,75	11,75
						Regulus	60,—	60,—

* **Bremen**, 17. Oktbr. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g mm loko per engl. Pfd. 26,37 (25,91) Dollarcents.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 17. Oktober

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag
10 Pfg. ab Rhein- und Ruhrhäfen
11 Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam:

1,40 fl. bei freiem Schleppen und beschränkter Lade- und Löschzeit ab Kipper, Ueberliegegeld 6 Cents
Geschäft sehr lebhaft. Frachtsätze weiter anziehend.

Achtung beim Einkauf!
Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten.
Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu Gm. 5.—, deren Verschluß plombiert ist.

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Pianos
reiche Auswahl, preiswert bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Tiefbewegt geben wir davon Kenntnis, daß heute früh plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser hochverehrter

Herr Direktor Emil Bruss

verschieden ist.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Vorgesetzten von vornehmem Charakter und strengstem Pflichtgefühl, der uns leider viel zu früh entrissen wurde. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 17. Oktober 1924.

Die Prokuristen und Angestellten der Rheinmühlenwerke.

7780

Massage

kräftige, für Beine gesucht. Angebote unter J. L. 53 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2533

Tüchtige Kochfrau

empfiehlt sich bei Festlichkeiten. Fr. Wolf, Lameystraße 11. *2301

Tüchtige

Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von Kleidern u. Wäsche. Billige Preise. Angebote unt. H. X. 20 a. d. Geschäftsst. *2509

Herschelbad

morgen Sonntag

Wellenbad

Am 16. d. Mts. wurde uns ganz unerwartet die traurige Nachricht, daß

Herr Schreinermeister

Heinrich Vogel

aus dem Leben geschieden ist. 7792

Wir bedauern außerordentlich das allzufrühe Ableben unseres stets pflichtgetreuen, zuverlässigen Mitarbeiters und werden über das Grab hinaus seiner nur hochachtend gedenken. Bei allen Meistern und Angestellten war er als Kollege gleich beliebt und geschätzt, sodaß der Heimgegangene eine schmerzliche Lücke hinterläßt.

Möge ihm die Erde leicht werden.

Die Direktion u. Angestelltenschaft der ZUNLICHT GESELLSCHAFT A. G., Mannheim-Rheinau.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir hierdurch mit, dass mein lieber Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel *2597

Herr Stadtrat

Bernh. Foshag

nach langem Krankenlager im 72. Lebensjahre heute morgen sanft entschlafen ist.

Mannheim, Kfd., 17. Oktober 1924
Schwetzingerstrasse 110

In tiefer Trauer:
Frau Anna Foshag Wtw.
Familie Wilh. Foshag
Familie Bernh. Foshag jun.
Familie Franz Foshag

Die Beerdigung findet am Montag nachm. 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Der Weg lohnt sich!

Herren- u. Damen-konfektion

Ersatz für Maß

billigst und auf Wunsch bei bequemer Teilzahlung

bei 7782

Schickert & Cie.

Käfertalerstr. 40, II Tel. 10048
Kein Laden Nähe Friedrichsbrücke

Das anerkannt! Das anerkannt!

Lichtechtfärberei

sowie *2451

Dekatieren u. Imprägnieren, chem. Reinigung von Kleidungsstücken, Stoffen aller Art, ebenso werden Gardinen, Wollvorhänge u. Teppiche schnellstens gereinigt und gefärbt.

Tel. 8224 **Schönfärberei** Tel. 8224
Waldhofstr. 62 Nähe Seckenheimerstr.

Schreiber

Fensterleder ... Stück 17 Pf.
Seifenpulver ... Paket 12 Pf.
Soda ... 10 Pfund 38 Pf.

Reinwäsche 70 %
Qualitäts-Kernseife
[illegible]

J. S. M. 250 gr. Stück 32 Pfg.

[illegible] ... Paket 70 u. 95 Pf.
[illegible] ... 2-Pfd.-Dose 98 Pf.
[illegible]-Fensterleder-Schwämme

Schreiber

Kleinautorennen und Internationales Motorradrennen

am Sonntag, den 19. Oktober auf der Opelbahn in Rüsselsheim vormittags 10 Uhr

[illegible]

[illegible] 7774

Rhein-Haardtbahn.
Wegen des großen Andranges werden Sonntags weitere Züge eingelegt. Siehe Aushangsfahrplan.

Süddeutscher

Zucker

1 Pfund 36 Pfennig

Mehl Spez. 0

1 Pfund 20 Pfennig

Vronker

S221

Kartoffel

gelbe Industrie, prima Einlegware. *2594
Wassermeyer, Max Josefstraße 18
Telephon 1818

Wir suchen für ein Fräulein

gut möbliertes Zimmer

evtl. mit Pension, per sofort oder 1. November, möglichst Nähe Börse, Schloß.
Angebote erbeten an Kramerinnen G. m. b. H., Mannheim, D 4, 15. 7754

Möbl. Zimmer

[illegible] in gutem Hause von junger Dame per sofort *2520

gesucht.

Angebote unter J. O. 20 an die Geschäftsstelle.

Wir vermieten

6—8 grosse Büros und Lager (Toreinfahrt u. Hof)

die sofort frei werden, in bester Geschäftslage am Verkehr, als Hauseigentümer. Evtl. kann Haus günstig übernommen werden.
Angebote unter H. F. 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2466

Möbl. Zimmer

i. all. Preisl. vermieter Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 18, a. Tattersall, Tel. 5840. *2435

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

an sol. Herrn zu verm. Wielandstr. 4, 3. St., bei d. Johanniskirche. *2500

Standuhren

in modernster Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Teilzahlung gestattet.

Gregor Roxin Breitestr. M 1, 5
Verkaufsräume u. Werkstätte Hinterhaus. *2537

Salami

Größere Partie Salami-Cervelat- und Blockwurst

zweite Qualität billig abzugeben.
Proben und Besichtigung durch *2500

Saarbrücker Speditions- u. Lagerhaus

Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Mannheim

Telephon 7009.

Auf zur Kirchweih nach Feudenheim am 19. u. 20. Okt.

„Wirtschaft zum Schwanen" große öffentl. Tanzmusik in den neu umgebauten Wirtschaftsräumen. Größte und schönste Wirtschaftsräumlichkeiten Feudenheims. Nur erstklassige Speisen und Getränke aller Art werden verabreicht. — Haltestelle der Straßenbahn Linie 4 und 16, sowie bereitgestellter Omnibus.

Es ladet höflichst ein 7808
Wilh. Krämer u. Frau. Tel. 6081

Gut möbliert. Zimmer

an sol. Herrn od. Dame zu vermiet. Schumacher, Mittelstr. 28. B4550

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *2549
Wandelmaier, Käfertalerstr. 61, part.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten an anständigen Herrn. *2480
J 2, 2, parterre.

Luisenring 24, 4. Stock

möbl. Zimmer

mit guter Pension per 1. Nov. zu verm. B4809

Schön möbl. Zimmer

mit od. ohne Mittagstisch in gutem Hause zu vermieten. Angeb. unt. H. Y. 21 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2510

Räume

für Fabrikat., Büro u. Lager, etwa 180 qm, elektr. Kraft u. Gas in Vorort sof. beziehbar zu verm. ev. Beteiligung. *2565
Angeb. u. F. O. 31 an die Geschäftsstelle.

Möblierte

Wohnung

(4 Zimm., Küche, elektr. Licht, Tel.) abzugeben.
Angeb. unt. H. S. 15 a. d. Geschäftsst. *2495

Fabrik

mit Wasserkraft billig zu verpachten.
Angebote unt. F. Y. 41 a. d. Geschäftsst. *2465

Acker

an der Käfertalerstr. zu verpachten, ca. 7400 qm. Näheres Steiner, Beilstr. 24. B4566

Ca. 1000 qm

Keller- und Souterrainräume

in Stadtmitte mit Toreinfahrt u. Aufzug [illegible] zu vermieten.
Näh. d. Immob.-Büro

Levi & Sohn

Q 1, 4. Tel. 805.

Vermischtes.

Liederhalle

Sonntag, den 19. Oktober

Herrenausflug

nach Dürkheim Wachenheim, Deidesheim. Abfahrt mit Rhein-Haardtbahn ab Collinistraße morgens 8.45 Uhr.
Dienstag, den 21. Oktober abends 8 Uhr Wiederbeginn der Proben im Vereinslokal 1541

Welche Firma liefert

Kommissionswaren

in Glas, Porzellan und Emailwaren? Sicherheit ist vorhanden.
Angebote unt. H. A. 98 a. d. Geschäftsst. *2456

An gutem

Mittag- u. Abendtisch

können noch einige bess. Herren teilnehmen.
Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle. B4603

Herren-Kleider

werd. gereinigt, gebügelt bzw. auch ausgebessert.
*2488 Q 4, 17, part.

Kleines Kursbuch

Winter 1924/25

ist unentbehrlich

für jeden der reist, weil es im badischen und pfälzischen Verkehr mit das anerkannt beste Fahrplanbuch ist, eine Strecken-Karte und ein Grundpreis-Verzeichnis für alle Klassen enthält.

96 Seiten und Umschlag. Preis 30 Pfennig

Es ist zu beziehen

durch die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung E 6. 2

ferner

Hch. Brandt, Buchbinderei, B 2. 13
Jakob Krumb, C 1, 7
Brockhoff & Schwalbe, C 1. 9
A. Kramer, D 1, 5/6
H. Schneider, D 1. 13
A. Harsberger, D 4. 7
H. Wronker, A.-G., E 1
Böhm, Buchh., G 2. 8
Franz Zimmermann, G 6. 1
J. Speths, G 3. 16, Filiale H 2. 14
Buchbinderei Schenk, J 2. 15
Val. Fahlbusch, Kaufhausbogen
Verkehrs-Verein, N 1, Kaufhausbogen
Tob. Löffler, Kaufhausbogen
[illegible]
[illegible]
[illegible] Buchhandlung, O 2. 3
A. Bender, O 4. 15
Herter's Buchhandlung, O 5. 13
Franz Schiffer, P 3, 2
Adolf Bauer, Papierhdl., P 6. 21 u. P 3. 6
Christian Stöhr, R 3. 2a
[illegible] R 1
Joh. Gramm, S 2. 3
Warenhaus Kander, T 1
Heinrich Köhler, Papierhdlg., T 4. 17
J. Berg, Papierhandlung, U 1. 7
Karl Bender, U 1. 11
Buchhdlg. Aug. Stein, Friedrichspl. 19.
Gundlach & [illegible] Nachf., Inh. Ferd. Bassery, Bahnhofsplatz 7
Conrads Chr., Luisenring 25
W. Nickel, Papierwarenhaus, Meerlachstr. 1
Bartholomä, Dg. Gesch. Meerfeldstr. 47
A. Schenk, Papierhdlg., Mittelstr. 17
Klaus, Mittelstraße 84
F. Hilsdörfer, Schwetzingerstr. 28
Theod. Kappes, Schwetzingerstr. 78
Futterer, Hch., Schwetzingerstr. 101
Alfred Häßler, Seckenheimerstr. 50a
Zigarrengeschäft Hels, Tattersall
Gg. Kercher, Tullastraße 18
Filiale Waldhofstraße 4
Walter W. Buchhdl., Jungbuschstr. 8
Schneider G., Buchhandlung, D 1. 13
Jul. Hermann's, Buchhandlg., D 1, 3
Nemnich F. N 3, 1/4
Neumeier, Buchhdlg., Kaiserring 3
Futterer Hch., Papierhdlg., Schwetzingerstraße 101
Greiner H., Papierhdlg., Mittelstr. 66
Wegmann, Papierhandlung, U 4, 1
Bahnhofsbuchhandlung Schmitt
Kiosk Neckarbrücke
Filiale Schwetzingerstr. 24
W. Wagner, Feudenh., Hauptstr. 60

Sandhofen:
Keller Carl, Drogerie

Viernheim:
Specht, Uhrmacher

Ladenburg:
Papierhandlung Gondermann

Weinheim:
Fr. Schäfner, Buchhandlung, Hauptstraße 55
Doll W., Buchbinderei
Keller Gg., Buchbinderei

Heidelberg:
E. Küßner, Kaufh., Friedrichstr. 10
Ludwig Joseph, Hauptstraße 80
Fritz Diehl, Papierhandlung, Hauptstraße 130
Conrad Kloppert, Buchhandlung
Evangelischer Verlag
Eugen Hutter, Ludwigsplatz 12

Schwetzingen:
H. Pfähler, Inh. Krieg, Mannheimerstraße 9

Ludwigshafen:
Dr. Jaeger'sche Buch- und Kunsthandlung, Bismarckstr. 102
Hofmann Wilh., Buchhandlung, Bismarckstraße 48
August Lauterborn, Bismarckstr. 112
E. Weinhold, Maxstr. 21
Ziebert Christ. Nachf., Kaiser-Wilhelmstraße 19
Daub A., Marktplatz Städt. Warteballe
Cigarren-Müller

Landau:
G. L. Lang, Buchhandlung

Se241

MARCHIVUM

Hermann
Fuchs
an den Planken
neben der Hauptpost

Massen-Verkauf: Weißwaren
mehr als 100000 Meter!

Nicht nur billige Preise, sondern zu billigen Preisen gute Ware!

Hemdentuche ab 42 Pf.
Flockköper ab 85 Pf.
Bettuch-Cretonne ab 1[60]
Bettuch-Halbleinen ab 1[95]
Bettuch-Reinleinen ab 3[50]
Bettdamast 130 breit, ab 1[40]

Wettbewerb
und
Nebenverdienst

Um **„Die Süd“**, die neue illustrierte Sport- u. Kulturrundschau möglichst rasch in die weitesten Kreise der Bevölkerung einzuführen, fordern wir hierdurch Jedermann auf, überall im Bekanntenkreise, bei Berufskollegen, im Kundenkreise und in Vereinen für **„Die Süd“** zu werben und Abonnements-Bestellungen entgegenzunehmen.

Sie werden für diesen Dienst entschädigt, indem Sie vom Betrage der Bestellungen, die Sie uns einsenden, als Provision 10 % erhalten. Sie können sich auf diese Weise mühelos einen bedeutenden Nebenverdienst verschaffen. **„Die Süd“** kostet Ea 203

vierteljährlich M. 3.-, halbjährl. M 5.50, jährl. M. 10.-

Wenn Sie also 10 Jahresabonnenten gewonnen haben, haben Sie 10 Mk. verdient.

Außerdem nehmen Sie gleichzeitig an unserem Wettbewerb teil und haben, wenn Sie sich intensiv für uns verwenden, Aussicht, eine unserer Prämien zu erhalten.

Wir zahlen an diejenigen Bewerber, die uns die meisten Jahresabonnenten einsenden, Preise in Höhe von 10000 Goldmark, und zwar als

1. Preis: 5000 M. an den Ersten	5. Preis: 200 M. an den Fünften
2. Preis: 3000 M. an den Zweiten	6.-15. Preis: 100 M. a. d. nächst.
3. Preis: 500 M. an den Dritten	16.-35. Preis: 50 M. a. d. nächsten.
4. Preis: 300 M. an den Vierten	

Zusammen 35 Preise mit 10000 Mk.

Dieser Wettbewerb ist nicht zu verwechseln mit den vielen Preisausschreiben in letzter Zeit. Nicht das Los, sondern die Arbeit und der Fleiß entscheiden. Wir verlangen nichts von Ihnen, als Ihre Mitarbeit an einer guten Sache. Für diese Arbeit werden Sie unter allen Umständen durch die 10 % Provision bezahlt.

„Die Süd“ können Sie in jeder Buchhandlung und am Kiosk kaufen oder vom Verlag beziehen.

Gleichzeitig suchen wir allerorts organisationsfähige Herren als

Vertreter
für unseren Vertrieb.

„Die Süd“, Verlags-G.m.b.H., Stuttgart
Urbanstraße 33.

Vertretergesuch!
Sehr leistungsfähige
Sprit- u. Zaponlackfabrik
Süddeutschlands
sucht für ihre Lacke, Polituren und Mattinen bei **Metall-, Leder- und Holzbearbeitungsfabriken** best eingeführt. Vertreter bei hoher Provision. — Angebote unter S N. 3133 an Rudolf Mosse, Stuttgart. Em111

Elektrogrosshandlung
Sitz Ludwigshafen
sucht zum Besuch der Kundschaft, wie: Elektrizitätswerke, Fabriken und Installateure, einen durchaus zuverlässigen und gewissenhaften
Reisenden
welcher nachweislich guteingeführt ist, zum sofortigen Eintritt gegen Fixum und Provision.
Herren, welche in dieser Branche tätig waren, wollen ihr Angebot mit Referenzen unt. V. Z. 131 an die Geschäftsstelle d. Bl. einreichen. 7752

Größere Handelsgesellschaft ist nicht abgeneigt, einen jungen Mann in die
kaufm. Lehre
zu nehmen, sofort und zum 1. April 1925.
Es wollen sich nur Bewerber mit höherer Schulbildung melden, die mindestens im Besitz des früheren Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses sind. Angebote erbeten u. H. M. 9 an die Geschäftsstelle. *2453

Tüchtige
Verkäuferin
für Kurz- u. Wollwaren gesucht. *2565
Schriftliche Angebote.
Herzberg, Mittelstraße 16.

Wirtschafterin
f. frauenl. Haush. ges. Angebote unt. K. R. 64 a. d. Geschäftsst. *2534

Zuverlässiges, ehrliches
Mädchen
tagsüb. zu 3jähr. Kinde u. für leichte Hausarb. gesucht. *2499
U 4, 16, part. rechts.

Selbständiges
Alleinmädchen
auf 1. November wegen Verheiratung mein. jetz. Mädchens gesucht.
Chefredakteur Fischer, 1533 Bachstr. 3.

Selbständige
Köchin
die Hausarbeit übern., zu jung. Ehepaar nach Hamburg gesucht. Zeugnisse notwendig.
Näheres bei Giulini, Werderstr. 38. B4576

Gesucht
ein Serviefräulein
*2530 J 3, 16.

Wasche mit LUHNS, denn Viele thun's!
S134 — Es kostet:
Luhns Wasch-Extrakt 25 Pf. * Luhns Salmiak-Terp.-Seife 40 Pf.
Luhnit-Seife . . . 35 Pf. * Abrador-Bimsstein-Seife 15 Pf.
Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS in alter feiner Friedens-Qualität ist jetzt wieder in jedem gut sortierten Geschäft zu haben.
Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.
Vertreter: Gottl. Zwerger, Mannheim Tel. 4929

Fabrik-Anwesen
Nähe Karlsruhe zu verkaufen.
Ca. 155000 qm Areal, rund 7000 qm überbaut, eigene **Wasserkraft**, ca. 200 PS., modern ausgebaut, eigene **Elektr. Centrale**, außerdem Murgtalanschluß, eigenes **Anschlußgleis** mit Weichen und Rangiergleisen, schöne **Herrschafts-villa, Beamten- und Arbeiterhäuser** für jed. belieb. Zweck geeignet, günstige Bedingungen.
Anfragen sind zu richten an Freiburg i. Br., Schließfach 40 7762

Lebensmittel-Geschäft
gutgehend, in bester Lage (Neckarstadt), großer Laden mit Nebenraum und großem Warenlager
zu verkaufen.
Erforderlich 17000.— Mark bar. — Angebote unter J. W. 44 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2551

Stellen-Gesuche

Pensionär
sucht einige Stund. auszufüllen zum Kassieren o. sonst ein. Vertrauensposten. Angebote unter W. W. 17 an die Geschäftsstelle. B4517

Nähmasch.-Mechaniker!
bisher selbst., mit allen vork. Reparaturen sowie i. Umgang m. d. Kundschaft bestens vertraut, sucht Stelle in Mannheim od. Umgeb. Gefl. Angebote unt. J. F. 28 a. d. Geschäftsst. *2525

Suche für sofort
Arbeit
irgend welch. Art, auch Vertrauensstelle od. sonst ähnliches. Besitze gute Kenntnisse im Reiten, Fahren u. der Pferdepflege. Habe sehr gute Zeugnisse. Gefl. Angeb. unter J. J. 31 an die Geschäftsstelle. *2529

Suche für m. Tochter, mit besser. Schulbildg., 15 J. alt, i. Maschinenschreiben u. Stenographie gut bewand., B4565
kaufmänn. Lehrstelle
in gutem Hause. Angeb. unter C. N. 55 an die Geschäftsstelle d. Bl.

34jähr. Frau
m. 6jähr. Mädchen, sehr gut erzogen, B4575 sucht Stellung. Nähen, Haushalt, sowie Gartenarbeit erfahren. Lohn Nebensache.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräulein
23 Jahre alt, sucht per 1. Nov. Stellung in Metzgerei o. Delikateß-Geschäft zw. gründlich. Ausbild. als Verkäuferin mit Familienanschluß.
Angeb. unt. K. N. 60 a. d. Geschäftsst. B4601

Fräulein sucht
Heimarbeit
gleich welcher Art. Angebote unt. D. G. 74 an die Geschäftsst. *2294

Verkäufe.

Erstklassiges
Geschäftshaus
Nähe Paradeplatz, mit 2 gr. Läden als Kapitalanlage zu verkauf. Näh. K. H. Geisinger u. Co., Immob.-Büro, R 3, 10. *2423
Tel. 1951 u. 8462.

Gelegenheitskauf!
In guter Wohnlage der Oststadt ist ein schönes B4557
Privathaus
4 Stockw. à 7 Z. mit übl. Zubeh. von ausw. Besitzer sehr preisw. unt. günst. Bedingungen
zu verkaufen.
Nh. durch Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 59.

Großes Kühlhaus
weg. Platzmangel billigst zu verkaufen. B4589
Gustav Ohnsmann, H 6, 14.

Für Gärtnerei
ca. 5000 St. Frühlingszwiebeln-Pflanzen ersttl. winterharte Qual. ganz od. geteilt abzugeb.
Bürgerm. Fuchsstr. 22. *2547

Nähmaschinen und Fahrräder
repariert preiswert und gewissenhaft 1505
Friedrich Penn
vorm. A. Pfaffenhuber, P 3, 11

Erstklassiges
Harmonium
wie neu, 14 Reg., billig abzugeben. B4581
Anzeb. unt. Y. T. 63 an die Geschäftsstelle.

Elektrisch. Klavier
Prachtstück, zu verkauf. oder vermieten. *2492
G 6, 2, Laden.

Schöner Pelz
(Alaska-Fuchs).
1 Sportkostüm Gr. 42-44 fast neu. *2563
2 m mod. Rockstreifen billig zu verkaufen.
Liebigstraße 6, 2. St. Mitte.

Pelzmantel
Bisam 1515
modern gearbeitet, fast garnicht getragen, umständehalber zu verkauf.
Fischer, Bachstrasse 3.

Schreibmaschine
gebraucht, preiswert.
Winkel, N 3, 7, Tel. 2435 6587

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte, erstklassig, elegant u. billig auch bei Teilzahl.
Fabriklager S28
Siering, C 7 Nr. 6.
Preisliste frei.

Pianos
kreuzs. Ausführ. verkauft billig Hüther, B 4, 14. *2555

Konditorofen (gemauert, Zwickauer Art), wenig gebr., **emaill. Sparherd** m. Backofen u. 1 gebr. **Küchenherd** billig abzug. Käfertalerstr. 83 B4518 bei Müller.

440 Mark
ein prima eichen Schlafzimmer kpl. m. Spiegelschrank 180 cm breit.
Möbel-Kuch, J 5, 5. Ea202

1 Fahrrad
1 Chaiselong., 1 Herrenmantel mittlere Figur, 1 Akkordzither, feinster Cheviotanzugstoff, alles gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *2503

Gepäckdreirad
100 M., gebr. H.-Fahrrad 50 M. zu verk. *2459
Mittelstr. 11, part.

Motorrad
D. K. W.
1,5 PS., 2 takt, ganz wenig gefahr., fahrber., als Leichtmotorrad zugelassen (steuerfr.) spottbillig zu verkauf. Näh. Karl Ludwigstr. 17, *2489 5. Stock.

Fahrrad
verkauft Weißenfels, Waldhofstr. 172. *2548

Damenrad
billig zu verkaufen bei Pfannebecker, Seckenheimerlandstr. 2. *2564

Gebrauchtes
Damen-Rad
45 Mark, zu verkaufen.
*2575 F 1, 10, 3. St.

Zu verkaufen:
Junker & Ruh-Gasherd
mit Holztisch und Backhaube, ebenso vier rote Plüschsessel, alles gut erhalten. *2576
Neu-Ostheim, Böcklinplatz 5, 1 Treppe.

Ein Stehpult
mit eingebaut. Kassenschrank. *2494

Sofa
mit 2 Sesseln (gepolst.) preiswert zu verkaufen. Näher. M 7, 20, 2. St.

3 neue weingrüne
Most-Fässer
je 150 Ltr. Inhalt, fass., preiswert abzugeben.
*2561 T 2, 11, part.

Kassenschrank, Ess- u. Schlafzimmer
sow. Einzelmöbel billigst zu verkaufen. B4581
Rupprechtstraße 11, part. links.

Gutterhaltene
Kleider, Kostüme, Wintermäntel
f. Mädchen v. 12—15 J., Knabenmantel 12-14 J., Zither zu verkaufen, 3—6 Uhr. Händler verbeten. *2538
Collinistraße 10, 2. St. rechts.

Kompl. B4596
Kücheneinrichtung
sehr billig zu verkaufen. Anzz. J 6, 1, Lackiererei.

Kauf-Gesuche.

Hauskauf!
Wohn- oder Geschäftshaus
in guter Lage mit od. ohne freiw. Wohnung bei größ. Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. V 39 a. die Geschäftsst. B4545

Kleines Zigarren- od. Schokoladen-Gesch.
zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter J. V. 43 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2546

Schnell-Lastauto
Eintonner, evtl. kleiner, gute Marke, mit Aufbau, neu od. wen. gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. B. 21 an die Geschäftsst. *2512

Motorrad
ca. 4 Bremspferd, gebraucht, betriebsfertig, mögl. aus Privathand v. Privatmann *2169
zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. G. 1 an die Geschäftsstelle.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. Q. 38 an die Geschäftsst. *2540

Gut erhaltener
Zwillings-Kinderwagen
zu kaufen gesucht, evtl. geg. tadellos erhaltenen blauen Promenadewagen (Brennabor) zu tauschen. Schriftl. Angebote erbet. unter J. N. 35 an die Geschäftsstelle. *2536

Miet-Gesuche.

Besserer gebildeter Herr sucht
gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, Nähe Paradeplatz. Angebote unter J. C. 25 an die Geschäftsstelle. *2515

Tausche schöne
2 Zimmer u. Küche
mit 2 Balkons, über'm Neckar, gegen 2- oder 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. H. P. 12 a. d. Geschäftsst. B4590

Leeres Zimmer
mögl. mit klein. Kochgelegenheit von älterem alleinst. Mann gesucht.
Angeb. unt. H. V. 18 a. d. Geschäftsst. *2504

Tausche
sofort meine schöne
2 Zimmer u. Küche
Badekammer, gegen 2—3 Zimmer u. Küche. Angebote unt. J. U. 42 a. d. Geschäftsst. *2545

Wirtschaft
gesucht. Geboten schöne 4 Zimmer-Wohnung.
Angeb. unt. H. R. 14 a. d. Geschäftsst. *2491

Gut
möbl. Zimmer
evtl. auch mit Pension von einem Herrn per sofort gesucht. Angebote unter J. P. 37 an die Geschäftsstelle. *2539

Jung., besser. Ehepaar (Architekt) sucht
2 leere Zimmer
Angebote unter H. D. 1 a. d. Geschäftsst. B4586

Suche für sofort oder später *2511
Wein- oder Bierlokal
zu mieten. Angeb. unt. J. A. 25 an die Geschäftsst.

Unterricht.

Unterricht
in Buchhaltung u. Abschluß sowie Kurzschrift erteilt gründlich u. rasch **Hans Schnorr**, Kronprinzenstr. 29. B4564

Realschüler wünscht
Nachhilfestunden
in Mathematik. Angeb. unter D. Z. 92 an die Geschäftsstelle. B4571

Nachhilfe-Unterricht
in allen Fächern, sowie engl. u. franz. Konversationsstunden erteilt geprüfte Lehrerin. B4384
Friedrichsring 38, parterre.

Geldverkehr.

Zu besonderem Zweck werden sofort greifbare
ca. 1000 M.
geg. sehr hoh. Monatszins u. Extravergütung bei absoluter Sicherheit auf 3—6 Mon. gesucht. Freund. Anerbieten, für die strengste Diskretion zugesich. wird, wolle man unter F. Z. 42 an die Geschäftsst. richt. *2406

Eine Hypotheke in Höhe von ca. B4574
M. 5000.-
a. unbelastet. Grundstück sof. gesucht. Ang. u. E. X. 15 an die Geschäftsstelle.

500 Mark
gegen hohen Zins zu leihen gesucht.
Angeb. unt. H. W. 19 a. d. Geschäftsst. *2505

M. 250—300,—
gegen prima Sicherheit u. hohen Zins per sofort gesucht. Angebote unter J. O. 36 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2537

Heirat.

Dame 35 J. (Russ.), spricht gut deutsch, sucht
Lebensgefährten.
Gefl. Zuschriften unter E. V. 13 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2363

Offene Stellen

Leistungsfähige, alteingesessene
Papierwaren- u. Kartonnagen-Fabrik, Buch-, Stein- und Offsetdruckerei
im bestehen Gebiet sucht für sofort für die hiesige Stadt einen tüchtigen 7766
Platzvertreter
gegen hohe Provision. Bevorzugt wird Fachkaufmann oder Reise-Vertreter der Kolonialwaren-Branche. Angebote nur schriftlich unter W. A. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen in Dauerstellungen
für unsere Arbeitsgemeinschaften
fleißige, solide Personen
jed. Berufs bei M 1.— Stundenlohn für Männer und M 0,80 für Frauen und gewähren schon nach dreijähriger Tätigkeit Alters- und Krankenrente mit Familienversorgung. Angebote erbittet die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft des Hans-Siegfried-Ordens e. V. 7750
Verwalt. Frankfurt a. M. 36.

Bekannte Markenartikelfirma
sucht
zum Besuche von Kolonialwarengesch. in verschiedenen Bezirken einige 7784
tüchtige, jüngere
Reisende
zum baldigsten Antritt.
Ledige Herren, möglichst mit Reiseerfahrungen, wollen ausführliche Angeb. unter W D 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Erstklassiger
Hosen-Schneider
auß. dem Hause gesucht.
Schubert u. Brumm, *1585 Dammstr. 9.

Tüchtige Kraft im
Plakatmalen
Lackschriftschreiben sowie Schaufenster-Dekorieren sucht Betätigung. Angebote unt. G. X. 95 an die Geschäftsst. *2418

Empfangsfräulein
mit guter Handschrift von einem Dentist gesucht. Angebote unter H. O. 11 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2485

Junges, nettes
Fräulein
z. Verkauf u. Bedienen sofort gesucht. *2490
Konditorei-Café Englert, Ludwigshafen, Wittelsbachstr. 78.

Modes
Lehrmädchen
aus guter Familie sofort gesucht. Angebote unter H. T. 16 an die Geschäftsstelle. *2497/98

Laufmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht. B4588
N 3, 9, Laden.

Alleinmädchen
im Kochen u. Haushalt durchaus perfekt, bei hohem Lohn gesucht. Nur erfahrene u. solide Mädchen woll. sich meld.
Reis, U 6, 11, 2 Tr. 1543 (Ring).

Eine aus den edelsten Gewächsen der amerikanischen Tabakländer hergestellte Zigarre ist meine Marke

»ELITE«

(Puttkopf-Arbeit)

zusammengestellt aus allerfeinstem **Sandblattdecker** mit erstklassig. **Havanna-Brasil-Einlage.**

Hellstes Farbensortiment — voll und würzig im Geschmack

Größe I Stück **20** Pfg.

Größe III Stück **30** Pfg.

Größe II Stück **25** Pfg.

Größe IV Stück **40** Pfg.

Dieses Edelprodukt wird von einer führenden Firma der Zigarren-Industrie hergestellt und entspricht allen Ansprüchen des verwöhntesten Rauchers.

Zigarrenhaus im Börsenbau

Fernsprecher 156 — Versand nach allen Stadtteilen und auswärts.

National-Theater Mannheim

Samstag, den 18 Oktober 1924

43. Vorstellung, Miete D, Nr. 7.

Edelwild

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten v. Emil Gött
In Szene gesetzt von Artur Holz
Bühnenbilder von Heinz Grete

Anfang 7½ Uhr — Ende 10 Uhr

Ali, Sohn des verstorbenen Statthalters von Basra	Robert Vogel
Suleika, seine Geliebte	Hedwig Lillie
Harun al Raschid	Wilhelm Kolmar
Scheich Ibrahim	Ernst Langheinz
Mesrur	Karl Neumann Hoditz
Djaffer	Georg Köhler
Ein Eunuch	Fritz Linn
Ein Richter	Robert Walden
Ein Verbrecher	Emo Arndt 47

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 18 Oktober 1924

25. Vorstellung

Die Puppe

Operette in 3 Akten und einem Vorspiel
Nach dem Französischen des Maurice Ordonneau
für die deutsche Bühne bearbeitet von A. M. Willner
Musik von Richard Anderan
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Bühnenbilder von Heinz Grete

Anfang 7½ Uhr. — Ende gegen 10½ Uhr

Maximus, Vorsteher d. barmherzigen Brüder	Joachim Kromer
Lancelot, Novize	Alfred Landory
Agreiet, Balthasar, Benoist, Basilius — Barmherzige Brüder	Max Schellenberger, Hermann Trembich, Franz Bartenstein, Konrad Riner
Baron Chanterelle	Anton Gaugl
Lorenoir, sein Freund	Karl Zöller
Hilarius, Puppenfabrikant	Hugo Volkin
Frau Hilarius, seine Gattin	Betty Koller
Alexia, beider Tochter	Else Betz
Gudulinc, Gesellschafterin	Luise Böttger-Fuchs
Heinrich, Lehrling	Vera Bär
Pierre, Jaques — Diener bei Chanterelle	Michael Chrutschoff, Alois Bolze 86
Notar	Karl Schellenberger
1. Puppe	Sofie Landschneider
2. Puppe	Margarethe Ziehl
3. Puppe	Käte Tröndle

Vereinigte Konzertleitungen

Heute, Samstag, 18. Okt., abends 8½ Uhr, **Harmonie D 2, 6**

Karl Hesse, Köln, Cello
Lene Weiller-Bruch, Klavier

Werke von Max Reger

Karten von 2.— bis 4.— einschließlich Steuer bei Heckel O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstraße 13 und an der Abendkasse. 7800

Sie kaufen günstig B4431

Pelzwaren

Wölfe, Füchse aller Art, Skunks, Opossum etc. b. kulanten Zahlungsbedingungen im

Pelzhaus Siegel, Mannheim, F 4, 3

Weinrestaurant

Hotel Pfälzer Hof

am Paradeplatz

Jeden Sonntag abend erstklassiges *2467

Künstler-Konzert

Telephon 246 und 1670.

Rudolf Kritsch.

G. Fillmann-Matter

F 7, 19 — F 7, 19

Institut für sämtliche Fächer der Photographie

Portraits und technische Aufnahmen in höchster Vollendung.

7330

Zu einer Mitte Novemb. hier stattfindenden

KUNSTAUKTION

übernehmen wir zur Versteigerung
GEMÄLDE alter und neuer Meister, antike MÖBEL, PORZELLAN, MINIATUREN, BRONZEN, SCHMUCKSACHEN, TEPPICHE sowie sonstige Kunstgegenstände

ALTE u. NEUE KUNST
Dr. FRITZ NAGEL G. m. b. H.
Heidelbergerstr. O 7, 8, 2 Treppen (Libelle)
Tel. 1944 u. 7380 — Tel. 1944 u. 7380

7234

Sehr wichtig! — Sehr wichtig!

Versicherungs-Vertreter

Zwecks einer außerordentlich wichtigen und für jeden Fachmann hochinteressanten Besprechung laden wir sämtliche ausschließlich im Versicherungs-Außendienst tätige Persönlichkeiten (Bezirks- und Subdirektoren, General- und Hauptagenten, Oberbeamte u. Inspektoren) zu einer

Zusammenkunft

ein auf nächsten Montag, den 20 Okt., abs. pünkt. ½9 Uhr in das Restaur. Pergola, Friedrichspl. Nr. 9, II. Stock.

Der vorbereitende Ausschuß:
Burk, Jäger, Kassen, Seiferheld, Wolf. *4558

Weinhaus **„Fledermaus"** C 3, 4 Nähe des Theaters Tel. 52 26

Mittagessen von 1.20 Mk. an
Im Abonnement 1 Mark

Ausschank v. prima offenen Weinen.

Reichhaltige Abendkarte zu billigst. Preisen.
Samstag u. Sonntag groß. Hasenessen
Künstler-Konzert. *2571

Restauration zum Friedrichsring

R 7, 34 *2541 R 7, 34

Heute Wiedereröffnung

der neu renovierten Lokalitäten.

Schlacht-Fest
mit Konzert

Es ladet höfl. ein Franz Glenger.

„Arche Noah"

F 5, 2 — F 5, 2

Heute 7804

Schlachtfest

Gasthaus „z. Hirsch", Heddesheim.

19. u. 20. Kirchweihfest

Geräumige Lokalitäten. — Großer Saal am Platze. Erstkl. Musik. — Bekannt gute Küche. — ff. Weine.

7786 Jakob Eichler.

Gesangverein „Typographia"

Sonntag, den 19. Oktober 1924
abends 7 Uhr
in den Kasersälen, Seckenheimerstraße 11
anläßlich des 31. Stiftungsfestes

Familienabend mit TANZ.

Es ladet höfl. ein Der Vorstand.

Meine Kanzlei befindet sich
F 2, 4a I. Tr. Fernruf 4289
Rechtsanwalt Dr. Otto Simon

*2527

Eine glückliche Reise
in die neue Heimat!

Falls Amerika das Ziel ist, setzen Sie sich sofort mit dem nächsten Vertreter der United States Lines in Verbindung. Sie werden jede Unterstützung finden vom Augenblick der Abfahrt bis zur Ankunft in New-York. Die Kabinen der dritten Klasse sind rein, geräumig und prächtig eingerichtet. Die Verpflegung ist vorzüglich und reichlich, die Bedienung freundlich und aufmerksam. Den Reisenden der dritten Klasse wird jedes erdenkliche Komfort geboten. E49

Verlangen Sie — kostenfrei — den illustrierten Prospekt und Segellisten.

UNITED STATES LINES

BERLIN W., Unter den Linden 1 — MANNHEIM, Rathaus, C 1, 5/7 (Office 3)
General-Vertreter: Norddeutscher Lloyd Bremen

Leihbibliothek 5123

Brockhoff & Schwalbe C 1, 9

Deutsche, engl., franz. und italien. Bücher. Neue Erscheinungen werden stets sofort aufgenommen.

Abonnements: monatlich von Mk. 2.— an, jährlich „ „ 18.— „

Außer Abonnement: Berechnung tagesweise. Auch nach auswärts. Lesebedingung. grat. u. fr.

Bei **Kropf** und dickem Hals nur **Akropin**

Stimmwirksam unglitig, ärztlich empfohl. auch für Kinder. In Apoth. erhältl. Dep.: Schwanenapotheke Ed274

MARCHIVUM